

DeZIM-Jahresbericht +



Inhalt

1. Vorwort	2
2. Interview mit dem Direktorium	
Wo steht das DeZIM heute?	4
3. Das DeZIM-Institut	
Leitung und Verwaltung	12
Institutsleitung.....	12
Leitungsstab.....	14
Verwaltung.....	15
Entwicklung des DeZIM 2017–2020	16
Entwicklung des Hauses.....	19
Ausbau des DeZIM-Instituts im Herbst 2020	20
Das DeZIM-Institut nach dem Umbau	21
Entwicklung der Forschungsaktivitäten im Jahr 2020	24
Arbeitsbereiche	26
Abteilung Integration	26
Leitung und Team	26
Forschungsprofil	27
I. Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte	28
II. Im Jahr 2020 gestartete und fortlaufende Projekte.....	32
Abteilung Konsens und Konflikt.....	38
Leitung und Team	38
Forschungsprofil	39
I. Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte	41
II. Im Jahr 2020 gestartete und fortlaufende Projekte.....	47
Abteilung Migration	50
Leitung und Team	50
Forschungsprofil	51
Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte.....	52
Weitere Aktivitäten.....	59
Forschungscluster Daten-Methoden-Monitoring.....	60
Leitung und Team	60
Forschungsprofil	61
Aufbau eines Forschungsdatenzentrums am DeZIM	63
Projekte.....	65

Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“	66
Leitung und Team	66
Forschungsprofil	67
Projekt.....	68
Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)	70
Leitung und Team	70
Forschungsprofil	71
Im Jahr 2020 gestartete Projekte: 34 Kurzstudien.....	72
4. DeZIM-Forschungsgemeinschaft	
Koordination, Struktur und Forschung	84
Was ist die DeZIM-Forschungsgemeinschaft?	85
Die Mitglieder der DeZIM-Forschungsgemeinschaft	85
Das Netzwerk der Forschungsgemeinschaft (Karte)	90
Forschungsprofil der DeZIM-Forschungsgemeinschaft	91
Forschungsprojekte der DeZIM-Forschungsgemeinschaft	92
Aufbau und Struktur des DeZIM e. V.	99
5. Gremien	
Mitgliederversammlung	100
Vorstand	100
Kuratorium.....	101
Aufgaben des Kuratoriums.....	101
Mitglieder des Kuratoriums	101

6. Veröffentlichungen, Veranstaltungen und weitere Aktivitäten

Veröffentlichungen	104
a. Monografien	104
b. Herausgeberschaften	104
c. Zeitschriftenartikel	105
d. Beiträge in Sammelbänden	108
e. Weitere Veröffentlichungen	111
f. DeZIM-Publikationen 2020	112
Vorträge und Veranstaltungen	115
a. Vorträge, Keynotes & Präsentationen	115
b. Teilnahme an Podiumsdiskussionen	121
c. Workshops	123
d. DeZIM-Veranstaltungen	124

7. Medienspiegel

Interviews	130
Artikel Print und Online	131
Radiobeiträge und Podcasts	136
Fernseh- und Videobeiträge	137

8. Zahlen und Fakten

Finanzen	138
Personalentwicklung des DeZIM-Instituts	140
Wachstum des DeZIM-Instituts	141

Impressum	142
-----------------	-----



Außenansicht: Das DeZIM-Institut in der Mauerstraße in Berlin-Mitte

1. Vorwort

Ein Jahresbericht hat nicht nur die Aufgabe, eine Übersicht über die wichtigsten Entwicklungen des vergangenen Jahres zu bieten. Jahresberichte erlauben es Institutionen wie dem DeZIM-Institut auch, insgesamt Bilanz zu ziehen, Rechenschaft über ihre Arbeit abzulegen und ihre Erfolge sowie Herausforderungen darzustellen. Sie ermöglichen es zudem, ihre wissenschaftliche Arbeit mit jener der Vorjahre oder mit der anderer Forschungseinrichtungen zu vergleichen und größere Entwicklungslinien abzubilden.

Das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) wurde im November 2016 durch den Deutschen Bundestag ins Leben gerufen, als Reaktion auf die tiefgreifende Verunsicherung in Politik und Gesellschaft rund um die Themen Flucht, Migration und Integration. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) wurde damit beauftragt, das DeZIM aufzubauen. Es soll Migrationsforscher*innen aus dem gesamten Bundesgebiet vernetzen, die empirische und theoretische Forschung in diesem Feld zusammenführen und zur Versachlichung der gesellschaftlichen Debatten zu diesen Themen beitragen. 2017 begann der Aufbau des DeZIM-Instituts mit drei Kern-Abteilungen, deren thematischer Fokus auf Integration, auf Migration beziehungsweise auf Konsens und Konflikten liegt. In den Jahren 2018 und 2019 kamen neue Arbeitsbereiche wie das Forschungscluster Daten-Methoden-Monitoring und die wissenschaftliche Begleitforschung für das Programm „Demokratie leben!“ des BMFSFJ dazu. Seit Mitte 2020 bildet der Nationale Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) eine neue, profilbildende Programmlinie des DeZIM-Instituts.

Entsprechend ist das DeZIM-Institut gewachsen. Von anfangs acht Mitarbeiter*innen im Juli 2017 stieg die Zahl der Mitarbeitenden bis Anfang 2021 auf über 100 an. Die Etappen der Entwicklung des DeZIM-Instituts stehen intern unter den Stichworten „Ankündigung“ (2016), „Anbahnung“ (2017), „Aufbau“ (2018) und „Ausbau“ (2019). Im fünften Jahr 2020 lautete das Motto „Aussaat“: Nach den Aufbaujahren sollten – nicht zuletzt mit Blick auf die geplante Evaluation durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2023 – vor allem Forschungstätigkeit, Datenanalyse und Publikationen des DeZIM-Instituts gestärkt werden. Dies ist nun der erste Jahresbericht, den das DeZIM-Institut vorlegt. Er zeichnet die Entwicklung der vergangenen Jahre nach, konzentriert sich aber auf das Jahr 2020.

Das Jahr 2020 war auch am DeZIM-Institut von Homeoffice und den damit verbundenen Herausforderungen geprägt. Doch gerade in der Coronakrise konnte das DeZIM die Relevanz einer Integrations- und Migrationsforschung, die auf aktuelle gesellschaftliche Fragen reagiert und entsprechende wissenschaftsbasierte Politikberatung anbieten kann, unter Beweis stellen. Die Bilanz des DeZIM-Instituts stellt sich, in Zahlen ausgedrückt, so dar: Im vergangenen Jahr legten die Mitarbeiter*innen rund 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen vor –

darunter sechs Monografien, über 30 Journal-Artikel (peer-reviewed) und 27 Beiträge in Sammelbänden. Für acht Sammelbände zeichneten Mitarbeiter*innen des DeZIM als Herausgeber*innen (mit-)verantwortlich. Das DeZIM-Institut veröffentlichte 2020 zudem mehrere eigene Haus-Publikationen: Es gab drei Briefing Notes, zwei Research Notes, zwei Project Reports und eine DeZIMinute heraus. Hinzu kamen rund zwei Dutzend öffentliche und nicht öffentliche Veranstaltungen: drei „Lunch Discussions“ am Institut sowie mehrere „DeZIM-Talks“, die aufgrund der Corona-Situation online durchgeführt wurden, (zum Teil in Zusammenarbeit mit der taz, die tageszeitung als „DeZIM_meets taz talk“), außerdem interne Workshops, eine Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft und eine Pressekonferenz. Mitarbeiter*innen des DeZIM-Instituts hielten über 60 Vorträge und nahmen an über 40 weiteren Podiumsdiskussionen und Workshops teil. Das DeZIM und seine wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen wurden über 100-mal in der Presse zitiert. Sie kamen rund 20-mal in ausführlichen Interviews zu Wort und mehrere Dutzend Male im Radio, Fernsehen oder in Podcasts. Die Arbeit des DeZIM-Instituts wurde national und international wahrgenommen.

Wir freuen uns, den DeZIM-Jahresbericht 2020 der Öffentlichkeit vorzustellen, und wünschen eine angenehme Lektüre.

Berlin, im Mai 2021



Prof. Dr. Naika Foroutan
Direktorin des DeZIM



Prof. Dr. Frank Kalter
Direktor des DeZIM

2. Interview mit dem Direktorium

Wo steht das DeZIM heute?

„Das DeZIM ist ein lernendes System“

Ein Gespräch mit Naika Foroutan und Frank Kalter, den beiden Direktor*innen des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung, über die Entstehungsgeschichte, den Geist und die Zukunft des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Frage: Frau Foroutan, Herr Kalter, Sie beide leiten das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, das 2017 gegründet wurde. Wie kam es zu dieser Gründung?

Naika Foroutan: Die Geschichte des DeZIM beginnt nicht erst 2017, sondern schon zwei Jahre früher. Im „Sommer der Migration“ 2015, als viele Menschen über die Türkei und Griechenland nach Europa flüchteten, stand die Migrationsforschung plötzlich im Zentrum der Aufmerksamkeit. Viele Migrationsforscher*innen waren auf einmal gesellschaftspolitisch schwer gefragt. Nicht nur seitens der Medien. Wir wurden zu Bürgerdialogen eingeladen, Bürgermeister*innen haben uns angesprochen, Parteien angefragt. Die Verwaltung und Teile der Bevölkerung waren in dieser Zeit verunsichert und überfordert, und es wurde deutlich, dass die Migrationsforschung in Deutschland untereinander besser aufgestellt sein müsste. Viele Migrationsforscher*innen hierzulande waren nicht miteinander in Kontakt und wussten nicht, was die anderen forschten. Wir waren oft besser mit unseren Kolleg*innen im Ausland vernetzt als untereinander in Deutschland. Daraus ist die Idee für das DeZIM entstanden.



Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Frank Kalter: die Doppelspitze des DeZIM

Frank Kalter: Die Idee war, die deutsche Migrationsforschung den Anforderungen der neuen Position, die Deutschland plötzlich als zentraler migrationspolitischer Akteur im Weltgeschehen eingenommen hatte, anzunähern. Wir wollten Methoden abgleichen, Theorien besprechen, Daten synchronisieren und brauchten dafür einen Ort, an dem wir uns treffen und unsere Forschung gemeinsam entwickeln und diskutieren konnten, bevor sie so stark in den öffentlichen, verunsicherten Raum ging. Die Vielstimmigkeit sollte erhalten bleiben. Aber wir wollten dem Eindruck entgegenwirken, die Migrationsforschung in Berlin weiß nicht, was in der Mannheimer geforscht wird, und Osnabrück redet an Bielefeld vorbei, und alle sagen etwas anderes als in Duisburg-Essen oder Nürnberg.

Wie hat sich das konkret entwickelt?

Naika Foroutan: Konkret saßen Andreas Zick vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld und ich nach einem Vortrag beim Neujahrsempfang der GRÜNEN in Weimar zusammen im Zug und sagten uns: So kann das nicht mehr weitergehen. Wir sollten nicht immer nur punktuell auf Anlässe reagieren, sondern strategisch und zielgerichtet für die Zukunft neue Forschungsprojekte planen. Wir brauchen einen Ort, an dem wir uns dafür treffen und absprechen können. Diese Idee haben wir an die damalige Bundesintegrationsbeauftragte Aydan Özoguz herangetragen. Sie hat dann zentrale Kolleg*innen aus der Migrations- und Integrationsforschung ins Bundeskanzleramt eingeladen. Auf dieses erste Treffen folgten dann weitere.

Frank Kalter: Bei diesen ersten Treffen waren eigentlich alle vertreten, die an verschiedenen Instituten über die ganze Republik hinweg verstreut zu Integration und Migration forschten. Dadurch konnte man sich überhaupt erst ein Bild davon machen, was so alles vor Ort los ist in der Integrations- und Migrationsforschung in Deutschland.

Den finanziellen Grundstein für das DeZIM haben dann aber das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie die Bundesländer Berlin, Baden-Württemberg und Niedersachsen gelegt. Was hat diese Akteure dazu bewogen, das DeZIM aus der Taufe zu heben?

Naika Foroutan: Zu Beginn einer solchen Projektphase spielt die Finanzierung natürlich immer eine ganz entscheidende Rolle. Wir hatten daher Kontakt mit verschiedenen Akteur*innen und Ministerien, auch mit Parlamentarier*innen. Besonders Swen Schulz von der SPD hat unser Projekt dann im parlamentarischen Raum vorangetrieben. Im November 2016 beschloss der Haushaltsausschuss des Bundestags, die erforderlichen Mittel für den Aufbau des DeZIM für mehrere Jahre bereitzustellen. Das Bundesfamilienministerium, wohin Katarina Barley gerade gewechselt war, erhielt den Auftrag, den Aufbau zu betreuen und zu begleiten. Es wurde darum gerungen, ob das DeZIM-Institut in Berlin oder in Nordrhein-Westfalen angesiedelt werden sollte. Der Berliner Staatssekretär für Wissenschaft Steffen Krach hat es schließlich mit viel Verhandlungsgeschick nach Berlin geholt.

Was war die Gründungsidee des DeZIM?

Frank Kalter: Unsere Idee war: Wir müssen uns anders aufstellen in der Migrationsforschung. Wir müssen zusammenarbeiten und unsere Ressourcen zusammenlegen, um die großen gesellschaftlichen Fragen, die jetzt anstehen, beantworten zu können, statt im Klein-Klein nebeneinanderher zu forschen. Wir wollten nicht einfach ein zusätzliches Institut in Berlin gründen. Wir wollten vielmehr eine Art „Hub“ schaffen. Diese Idee mussten wir dann mit den Interessen des Ministeriums, das sich eher eine klassische Ressortforschungseinrichtung wünschte, in Einklang bringen. Unsere Idee und die Interessen des Ministeriums spiegeln sich heute in der Struktur des DeZIM wider. Es besteht aus dem DeZIM-Institut in Berlin und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, der bundesweit insgesamt sieben weitere Forschungseinrichtungen angehören.

Welche Hürden mussten auf dem Weg dahin überwunden werden?

Naika Foroutan: Wir wollten mehrere Institute, die von verschiedenen Bundesländern gefördert werden, vernetzen und mit ihnen kooperieren. Bildung und Forschung sind Ländersache. Das Zentrum sollte aber vom Bund gefördert werden. Diese Konstruktion war ziemlich neu. Darum war es nicht einfach, eine geeignete Struktur zu entwickeln und eine entsprechende Satzung zu formulieren. Die Satzung wurde dann im Familienministerium mit viel Detailkenntnis entwickelt. Es war tatsächlich ein sehr kooperatives Aufeinanderzugehen und ein gemeinsames Interesse, etwas Neues zu entwickeln, dessen Bedarf von vielen Seiten gespürt wurde. Wir haben von Anfang an eng mit dem BMFSFJ zusammengearbeitet. Wir steckten auch noch inmitten der gesellschaftlichen Konflikte um das Thema Migration. Das Familienministerium hatte sich damals auf die Fahne geschrieben, als Gesellschaftsministerium auch die Themen Integration und Migration in einer zentralen Säule zu bearbeiten.

Frank Kalter: Die Details sind aber doch alle relativ schnell im ersten Halbjahr 2017 verhandelt und entschieden worden. Die offizielle Auftaktveranstaltung zur Gründung fand dann im Juni 2017 statt, mit der damaligen Familienministerin Katarina Barley und Michael Müller, dem Regierenden Bürgermeister von Berlin. Die Einrichtungen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft haben untereinander Kooperationsvereinbarungen abgeschlossen. Die Förderung kommt dem DeZIM-Institut und, als Projektförderung, den Projekten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft zugute. Die DeZIM-Forschungsgemeinschaft hat 2017 insgesamt zehn erste Projekte entwickelt, die 2018 begonnen wurden.

Das DeZIM-Institut ist eine ressortforschungsähnliche Einrichtung, die hauptsächlich vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziert wird. Was bedeutet das?

Naika Foroutan: Ressortforschungsähnliche Einrichtung bedeutet: Wir sind keine klassische Ressortforschungseinrichtung, die wie eine Behörde organisiert ist und der Fachaufsicht eines Ministeriums unterliegt, sondern eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung, die mit einem Ministerium zusammenarbeitet, für dieses auch Ressortforschung betreibt und evidenzbasierte Politikberatung anbietet. Die Forschungsfragen und -projekte des DeZIM stehen in Einklang mit den Bedarfen des Ministeriums. Aber die Organisationsform ist eine andere als bei klassischen Ressortforschungseinrichtungen. Das DeZIM zum Beispiel ist als Verein organisiert.

Frank Kalter: Es gibt in Deutschland insgesamt über 40 Ressortforschungseinrichtungen. Dazu gehören das Deutsche Archäologische Institut, das durch das Auswärtige Amt finanziert wird, das Robert Koch-Institut, das dem Bundesgesundheitsministerium untersteht, oder das Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), das in die Zuständigkeit des Bundesinnenministeriums fällt. Darüber hinaus gibt es bundesweit neun ressortforschungsähnliche Einrichtungen, die eng mit Ministerien zusammenarbeiten, aber anders organisiert sind: Dazu gehören die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), die dem Bundeskanzleramt zuarbeitet, und das Deutsche Jugendinstitut (DJI), das wie wir beim BMFSFJ angesiedelt ist und das als Modell für das DeZIM Pate gestanden hat. Es hat einen vergleichbaren Status wie das DeZIM. Das DeZIM wird überwiegend aus Mitteln des Familienministeriums finanziert. Aber wir entwickeln ein eigenständiges Forschungsprogramm, dem dann unser Kuratorium zustimmen muss. In diesem Kuratorium sitzen Vertreter*innen mehrerer Ministerien und einiger Bundesländer sowie Vertreter*innen von Instituten, die in der Forschungsgemeinschaft vernetzt sind. Bei der Entwicklung des Forschungsprogramms werden deren Inputs und Wünsche berücksichtigt, und gemeinsam mit dem Kuratorium werden strategische Entscheidungen gefällt. In welche Richtung entwickelt sich das Institut weiter, zu welchen Themen forscht es?

Welchen Einfluss hat das Familienministerium darauf, wozu am DeZIM geforscht wird?

Naika Foroutan: In der Satzung des DeZIM steht: Wir haben die Aufgabe, die Migrationsforschung in Deutschland zu vernetzen. Unsere Forschung soll dazu dienen, die Debatten um Migration zu versachlichen. Und wir haben die Aufgabe, dem Ministerium zuzuarbeiten, wenn es Hilfestellungen braucht. Dies versuchen wir alles, so gut wie möglich zusammen zu leisten. Wir diskutieren unsere Forschungsideen und Forschungslinien kooperativ mit dem Ministerium. Und das Ministerium wendet sich mit konkreten Bedarfen an uns, wenn es zu einer bestimmten Frage evidenzbasierte Politikberatung braucht.

Frank Kalter: Prinzipiell können wir zu dem forschen, was wir unter dem thematischen Dach aus wissenschaftlicher Sicht als sinnvoll und machbar erachten. Wir müssen dabei nur dafür sorgen, dass dies das Kuratorium auch überzeugt. Die Ressortforschung versucht ja insgesamt, sich stärker den Kriterien der Wissenschaft anzunähern. Der Wissenschaftsrat hat dazu klare Kriterien festgelegt, und die erfordern eben auch eine gewisse Unabhängigkeit.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Familienministerium? Gibt es da auch Interessenkonflikte?

Frank Kalter: Ich denke, es gibt ein sehr gesundes und höchst produktives gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Kerninteressen eines wissenschaftlichen Instituts und eines Ministeriums, die sich natürlicherweise unterscheiden. Aber thematisch passt es: Die Themen des Ministeriums sind ja auch unsere Themen. Familien, Ältere, Frauen, Jugendliche, aber auch Demokratieförderung und Antidiskriminierung – all dies sind zentrale Themen der Migrations- und Integrationsforschung, sie laufen bei nahezu allen Fragen immer zumindest quer. Das Familienministerium versteht sich zu Recht als Gesellschaftsministerium – da sind die Themen Migration und Integration natürlich eng verwoben.



Eröffnung des DeZIM-Instituts in Berlin: „Housewarming-Party“ mit Benjamin Schwarze, Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Andreas Pott, Staatssekretärin Juliane Seifert und Prof. Dr. Frank Kalter (v.l.n.r.) im Februar 2019

Inwiefern könnte das DeZIM ein Vorbild sein?

Frank Kalter: Jemand hat die Struktur des DeZIM, mit der Einbettung des DeZIM-Instituts in die DeZIM-Forschungsgemeinschaft, mal „Ressortforschung 2.0“ genannt. Das könnte in der Tat eine Art Rollenmodell sein. Wir sind davon überzeugt, dass man die universitäre Migrations- und Integrationsforschung gerade mit Blick auf die Infrastruktur viel mehr mit der Ressortforschung verknüpfen muss. Wenn wir das näher zusammenführen, machen wir beide Seiten stärker. Schon allein mit Blick auf die Sammlung von Daten macht es etwa überhaupt keinen Sinn, beides strikt zu trennen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zum Beispiel hat ja spannende Datensätze, die auch für die akademische Forschung attraktiv sind. Wenn wir über Kooperationen an solche Datensätze rankommen können, nutzt das der akademischen Forschung. Und die Ressortforschung macht es stärker, wenn wir das akademische Denken und die universitären Standards in deren Institutionen hineinragen.

Wie würden Sie das Profil des DeZIM-Instituts umschreiben?

Naika Foroutan: Die Forschungen des DeZIM-Instituts ordnen sich zunächst in die gesamte Breite des Themenbereichs ‚Migration und Integration‘ ein. Wir sind davon überzeugt, dass sich sehr viele grundlegende Fragen nicht isoliert voneinander beantworten lassen. Wir fassen auch den Integrationsbegriff breiter und beziehen ihn auf die gesamte Gesellschaft. Wir haben zwar einen besonderen Fokus auf Migrant*innen und deren Nachkommen. Aber wir forschen auch zur Integration – oder Desintegration – von Ostdeutschen und anderen gesellschaftlichen Gruppen. Wir haben gesehen, dass das klassische Integrationsparadigma an seine Grenzen gestoßen ist. Diese Grenze zu analysieren ist Teil unseres Forschungsprogramms.

Frank Kalter: Das Profil prägen bei dieser gegebenen grundsätzlichen Breite dann aber auch spezifische Schwerpunkte der Abteilungen. Und da kommen dann auch wieder die Perspektiven zum Tragen, die auch für das Familienministerium zentral sind: also zum Beispiel Familien, Jugendliche, Frauen oder ältere Menschen. Wir arbeiten zu den Themen, die auch für das Ministerium von Belang sind. Generell ist aber auch die methodische Vielfalt für uns von zentraler Bedeutung. Sie reicht von der Erfassung schwer erreichbarer Bevölkerungsgruppen über partizipative Forschung bis hin zu Experimenten. Das hat sich bereits zu einem unserer Markenzeichen entwickelt. Und wir haben den Anspruch, zugleich den Transfer in Politik, Zivilgesellschaft und in die Medien voranzutreiben. Das ist ja auch einer unserer Daseinszwecke und beschreibt unsere spezifische Rolle im Orchester der Migrations- und Integrationsforschungsinstitute insgesamt.

Naika Foroutan: Das DeZIM ist ein Hybrid. Es will neue Thesen und Theorien mit wissenschaftlichen State-of-the-Art-Methoden überprüfen. Und: Es will die Gesellschaft nicht nur beobachten, sondern sie auch verstehen. Unser Fokus liegt aber ganz klar auf der Wissenschaft. Was wir für Politik, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit als relevant ansehen, vermitteln wir. Was für die Wissenschaft relevant sein könnte, präsentieren wir unseren Kolleginnen und Kollegen, zum Beispiel auf Konferenzen. Und wenn wir den Eindruck haben, dass andere gerade mehr wissen als wir, auch wenn sie keine Wissenschaftler*innen sind, dann suchen wir den Austausch. Nehmen wir zum Beispiel die vielen Communities, die sich mit Diskriminierung und mit Rassismus auseinandersetzen. Die kommen von ihrer Reflexion, ihrer Analyse und ihrem Vokabular aus einer ganz anderen Tradition als wir. Das hilft uns aber bei unseren Analysen. Wir fahren nicht einfach mit denen im Taxi, um sie ethnografisch zu beobachten. Wir betrachten sie als Expert*innen auf ihrem Gebiet und versuchen, sie in die Forschung einzubinden – zum Beispiel, wenn wir Forschungsfragen und Annahmen entwickeln.

Frank Kalter: Auf der anderen Seite können zivilgesellschaftliche Organisationen durch uns auch Zugang zu wissenschaftlichen Methoden und Forschungsstrukturen erhalten. Sie kommen zu uns mit ihren Fragen, und wir haben unsere akademische Expertise und unsere Kompetenz. Daraus lassen sich gemeinsame Forschungsprojekte entwickeln, die sich gesellschaftlich relevanten Fragen widmen. In die normale universitäre Forschungslogik würde so etwas in der Regel nicht reinpassen.

Das DeZIM ist ein lernendes System?

Frank Kalter: Absolut, und ich sehe das als eine Notwendigkeit. Als kritischer Rationalist sehe ich die Grenzen und Fallstricke der rein universitären Forschung. Um in der Lage zu sein, die Probleme von heute zu lösen, muss man auch wissenschaftliche Standards und Routinen immer wieder hinterfragen.

Naika Foroutan: Wissenschaft wurde lange so verstanden: Man produziert Wissen und exportiert es nach außen. Aber wir bekommen aus dem politischen Raum, und insbesondere aus dem Familienministerium, auch einen Input – etwa von Abteilungsmitarbeitenden, die an spannenden Fällen sitzen, Vorkommnisse beobachten und Nachfragen haben. Das ist keine Einbahnstraße. Die Politik verfügt über ziemlich detailreiches Wissen, von dem wir als Forscher*innen profitieren. Das Gleiche gilt für die Communities.

Frank Kalter: Wir wollen die Trennung zwischen politiknaher Ressortforschung und akademischer Wissenschaft überwinden. Die Ressortforschung muss theoretisch und methodisch geupdated werden. Und die universitäre Wissenschaft muss sich vielfach neuen Fragen stellen, die für uns heute absolut relevant sind. Politik und Gesellschaft stellen Fragen, auf die wir in den Universitäten nicht immer gute Antworten haben. Deshalb ist ihr Input extrem wichtig.

Zum DeZIM gehört auch die DeZIM-Forschungsgemeinschaft, der bundesweit sieben universitäre und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen angehören: vom Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) in Osnabrück bis zum Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) in Bielefeld, vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in Nürnberg bis zum Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), vom Interdisziplinären Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) in Duisburg-Essen über das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) bis zum Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Welche Rolle kommt der Forschungsgemeinschaft in der Struktur des DeZIM zu?

Frank Kalter: Wir wollen in der Forschungsgemeinschaft Projekte durchführen, die wir alleine nicht machen würden und die wir zusammen besser umsetzen können. Daran sollten sich mindestens zwei Partner beteiligen, die in der Forschungsgemeinschaft vertreten sind. Auf diese Weise entwickelt die Forschungsgemeinschaft immer wieder Kooperationsprojekte, für die dann beim Ministerium Förderung beantragt werden kann.

Naika Foroutan: Das DeZIM versteht sich als Zentrum, das auch dafür sorgt, die anderen sieben Standorte miteinander über gemeinsame Forschung zu verbinden. Das gelingt uns zum Beispiel über den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor, den wir für die Bundesregierung aufstellen. An der Entwicklung sind alle Institute der Forschungsgemeinschaft mit Vorstudien beteiligt. Das DeZIM-Institut möchte die anderen Standorte in Deutschland und deren Methoden und Theoriezugänge einbinden und mitreflektieren. Die verschiedenen Einrichtungen sind ja sehr unterschiedlich aufgestellt. Beim IMIS in Osnabrück liegt der Schwerpunkt zum Beispiel auf Geografie und historischer Migrationsforschung, beim IKG in Bielefeld auf Gewalt und Extremismus, beim IAB in Nürnberg auf Arbeit und Ausbildung. Beim InZentIM in Duisburg-Essen liegt er auf politischen Prozessen, beim MZES in Mannheim auf Bildung und Methoden, beim BIM in Berlin auf Transformationsprozessen und beim WZB, ebenfalls in Berlin, auf Diskriminierung und Religion.

Frank Kalter: Wie wir schon sagten: Unser Ziel ist es, die verschiedenen Expertisen, die es in der Migrationsforschung gibt, zusammenzuführen. Oder auch die unterschiedlichen Prämissen, Herangehensweisen und Methoden produktiv aufeinanderprallen zu lassen. So etwas geht ja nicht ohne Reibungen und Konflikte ab. Aber genau das wollen wir: raus aus den Komfortzonen.

Das DeZIM soll kein „Safe Space“ sein?

Naika Foroutan: Nein, im Gegenteil. Eher ein Boxring oder eine Art Trainingszentrum, um sich für die gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu rüsten, die gerade im Feld Migration und Integration mit gan-

zer Härte geführt werden. Wenn man da bestehen will, muss man theoretisch und methodisch sattelfest sein. Man braucht eine große Empfindsamkeit, um die seismischen Veränderungen in unserer Gesellschaft zu erspüren. Zugleich braucht man eine dicke Haut, um in den Arenen der Auseinandersetzung zu bestehen. Wir suchen die Auseinandersetzung und haben dafür jetzt am DeZIM-Institut auch die entsprechenden Räume. Leider hat uns Corona ein wenig einen Strich durch die Rechnung gemacht. Sonst hätten wir im vergangenen Jahr viel mehr Workshops und Veranstaltungen machen können. So mussten wir uns weitgehend auf Online-Formate beschränken.

Frank Kalter: Der Grundgedanke der DeZIM-Forschungsgemeinschaft ist: Zusammen sind wir stärker. Unsere Partner machen uns stärker. Aber unsere Partner brauchen auch das DeZIM-Institut – zum Beispiel als zentralen Ansprechpartner für Politik und Zivilgesellschaft, um ihre Forschung stärker sichtbar zu machen.

Im Juli 2020 wurde das DeZIM damit beauftragt, einen Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) zu erstellen. Dafür hat das DeZIM eine Geschäftsstelle eingerichtet und erste Studien durchgeführt. Welche Rolle spielt der Rassismusmonitor für das DeZIM?

Naika Foroutan: Durch den Rassismusmonitor ist das Thema Rassismusforschung als weiteres Standbein hinzugekommen. Dass das DeZIM den Auftrag erhalten hat, diesen Rassismusmonitor durchzuführen, hat auch für Konflikte gesorgt. Vonseiten einiger Communities wurde unter anderem der Vorwurf gemacht, ein Migrationsforschungsinstitut sei nicht der richtige Ort, um Rassismusforschung zu betreiben, und quantitative Forschung sei dafür nicht der richtige Zugang. Allerdings sind Alltagsrassismus und strukturelle Diskriminierung in Deutschland stark mit dem Thema Migration verwoben. Und Rassismusforschung in Deutschland gründet bisher vor allem auf theoretischen und qualitativen Arbeiten. Gerade im Bereich der Rassismusforschung braucht es aber auch belastbare Zahlen, um das Ausmaß von Rassismus, seine Ursachen und Folgen für Betroffene und die gesamte Gesellschaft zu erkennen, Maßnahmen zu begründen und Erfolge oder auch Misserfolge zu dokumentieren. Auch die Communities können mit repräsentativen Zahlen stärker in den politischen Prozess eintreten und auf Ungleichbehandlungen, mangelnde Repräsentation, Alltagsrassismus und rassistische Gewalt verweisen und Maßnahmen dagegen einfordern. In Großbritannien, den USA oder Kanada gibt es bereits eine etablierte, quantitative soziologische und sozialpsychologische Forschung, die sich mit Rassismus und seinen Folgen auseinandersetzt. Deutschland ist hier noch weit zurück.

Frank Kalter: Das DeZIM braucht langfristige Datenerhebungsprojekte: also breite quantitative Untersuchungen mit qualitativen Ergänzungsprojekten, um spezifische Aspekte zu vertiefen. Der Rassismusmonitor hat in dieser Hinsicht das Potenzial, ein Flaggschiff zu werden – eine theoretisch informierte und methodisch breite Datenerhebung, die Rassismus nicht nur als individuelle und eher psychologische Charakteristik, sondern als strukturelles Phänomen versteht und untersucht.

Interview: Daniel Bax

3. Das DeZIM-Institut

Leitung und Verwaltung

Institutsleitung

„Das DeZIM hat die Aufgabe, die Migrationsforschung in Deutschland zu vernetzen und soll dazu beitragen, die auf-geregten Debatten zu den Themen Migration und Integration zu versachlichen.“

Direktorin: Prof. Dr. Naika Foroutan ist Direktorin des DeZIM-Instituts, Gründungsvorstand des DeZIM e. V., Direktorin des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) und Professorin für Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie vertritt das BIM in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.



Prof. Dr. Naika Foroutan
Direktorin des DeZIM-Instituts

„Wir wollen mit dem DeZIM darauf hinwirken, die Trennung zwischen politiknaher Ressortforschung und akademischer Wissenschaft zu überwinden.“

Direktor: Prof. Dr. Frank Kalter ist Direktor des DeZIM-Instituts, Gründungsvorstand des DeZIM e. V., Professor für Allgemeine Soziologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim und Projektleiter am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES). Er war von 2014 bis 2017 Direktor des MZES sowie von 2011 bis 2015 Präsident der European Academy of Sociology. Er vertritt das MZES in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.



Prof. Dr. Frank Kalter
Direktor des DeZIM-Instituts

Verwaltungsleitung und stellvertretende Leitung: Volker Knoll-Hoyer ist die stellvertretende Leitung des DeZIM-Instituts und leitet die Verwaltung des DeZIM e. V. Er hat 2010 seinen Abschluss als Master of Business Administration (MBA) gemacht. Zuletzt hatte er die Verwaltungsleitung am Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik, Leibniz-Institut im Forschungsverbund Berlin e. V., inne.



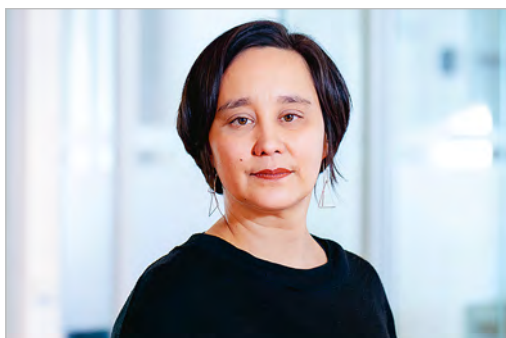
Volker Knoll-Hoyer
Verwaltungsleiter des DeZIM-Instituts



Dr. Yasemin Shooman
Wissenschaftliche Geschäftsführerin des DeZIM-Instituts

„Das DeZIM besitzt seit 2019 eine wissenschaftliche Geschäftsführung. Sie ist für die operative Umsetzung der Forschung zuständig, vertritt das Institut in der Öffentlichkeit und berät dessen Leitung in strategischen Fragen.“

Wissenschaftliche Geschäftsführung: Dr. Yasemin Shooman ist Wissenschaftliche Geschäftsführerin des DeZIM-Instituts. Sie ist Historikerin und hat 2013 am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin promoviert. Zuletzt leitete sie von 2013 bis 2019 die Akademieprogramme des Jüdischen Museums Berlin.



Dr. Noa K. Ha
Wissenschaftliche Geschäftsführerin (kommissarische Vertretung) des DeZIM-Instituts

„In der Corona-Krise konnte das DeZIM-Institut die Relevanz einer Forschung zu Integration und Migration, die auf aktuelle Fragen reagiert und evidenzbasierte Politikberatung anbieten kann, unter Beweis stellen.“

Wissenschaftliche Geschäftsführung (kommissarische Vertretung): Dr. Noa K. Ha vertritt seit Juli 2020 als kommissarische Wissenschaftliche Geschäftsführerin am DeZIM-Institut Dr. Yasemin Shooman während ihrer Elternzeit. Von 2018 bis 2020 leitete sie an der TU Dresden als Geschäftsführerin und Nachwuchsforschungsgruppenleiterin das Zentrum für Integrationsstudien.



Der Leitungstab (v.l.o.n.r.u.): Olga Böhm, Adam Hoffmann, Pascal Dengler, Daniel Bax, Nelly Holjewilken, Aimie Bouju, Maren Seidler, Sara Djahim, Cihan Sinanoglu, Noa Ha, Deborah Demiri und Uta Collingwood

Leitungstab

Wissenschaftliche Geschäftsführerin: Dr. Yasemin Shooman

Wissenschaftliche Geschäftsführerin (kommissarische Vertretung): Dr. Noa K. Ha (ab Juli 2020)

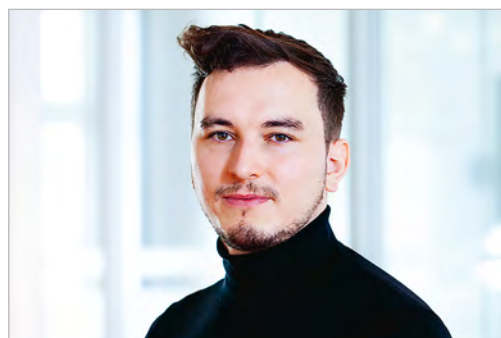
Referent für Forschungsplanung & Qualitätssicherung: Pascal Dengler ist seit Februar 2020 verantwortlich für die Bereiche Forschungsplanung und Qualitätssicherung. Zuvor war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Forschungskordinator an der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin tätig. Am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der HU Berlin verantwortete er die Bereiche Forschungs- vernetzung, Wissenstransfer sowie administrative Umsetzung und Weiterentwicklung von Projekten im Rahmen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Referentin für Forschungsvernetzung & Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Olga Böhm ist seit Juni 2020 für die Forschungsvernetzung und das Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft zuständig. Zuvor war sie Referentin für Strategie in der Stabsstelle Internationalisierung der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin. Dort verantwortete sie die Koordination des zentralen europäischen Forschungs- und Lehrnetzwerks CENTRAL.

Assistenz Forschungsvernetzung & DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Deborah Demiri

Referentin für Community Outreach und Zivilgesellschaft: Sara Djahim ist seit Oktober 2020 verantwortlich für den Community Outreach und die dialogischen Prozesse mit den verschiedenen Akteuren der Zivilgesellschaft. Zuvor war sie Referentin für Öffentlichkeitsarbeit und politische Grundsatzen sowie Referentin der Geschäftsführung und des Vorstands beim Bundesverband Netzwerke von Migrantenorganisationen e. V.

Leiter Geschäftsstelle für den Rassismusmonitor (NaDiRa): Dr. Cihan Sinanoglu leitet seit Oktober 2020 die Geschäftsstelle für den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) am DeZIM-Institut. Er hat am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen promoviert. Zuletzt leitete er als Geschäftsführer den Begleitausschuss der Bundeskonferenz der Migrant*innenorganisationen und war Presse- und Öffentlichkeitsreferent bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland e. V.



Pascal Dengler
Referent für Forschungsplanung & Qualitätssicherung



Olga Böhm
Referentin für Forschungsvernetzung & Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft



Sara Djahim
Referentin für Community Outreach und Zivilgesellschaft



Dr. Cihan Sinanoglu
Leiter Geschäftsstelle für den Rassismusmonitor (NaDiRa)

Stabsstelle Kommunikation & Wissenstransfer



Daniel Bax
Leiter der Stabsstelle Kommunikation & Wissenstransfer

Leitung: Daniel Bax leitet seit Juni 2020 als Elternzeitvertretung von Julia Jorch die Stabsstelle Kommunikation & Wissenstransfer und ist seitdem Pressesprecher des DeZIM-Instituts. Zuvor war er Kommunikationsmanager beim Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) und Projektleiter beim Mediendienst Integration. Er ist Journalist und Autor und hat 20 Jahre als Redakteur bei der taz, die Tageszeitung in verschiedenen Ressorts gearbeitet.

Leitung: Julia Jorch (Seit Juni 2020 in Elternzeit)

Events und Öffentlichkeitsarbeit: Nelly Holjewilken

Publikationsmanagement: Maren Seidler (seit Oktober 2020)

Content-Strategie: Adam Hoffmann

Studentische Mitarbeiterin: Elisabeth von Bach

Verwaltung

Leitung: Volker Knoll-Hoyer. Er leitet die Verwaltung am DeZIM-Institut und ist entsprechend der Satzung des DeZIM e. V. Mitglied des Vorstandes sowie die Stellvertretung der Institutsleitung. Als Verwaltungsleitung und Haushaltsbeauftragter leitet er die Institutsverwaltung mit den Bereichen Personal, Finanzen & Drittmittel, Beschaffung sowie IT. Außerdem ist er für das Vertragswesen und das Bau- und Raummanagement verantwortlich.



Die Verwaltung (v.l.o.n.r.u.): Miriam Klischat-Wiese, Jessica Andrä, Jonas Waschkowiak, Maja Peinl, Volker Knoll-Hoyer, Sven Schulze, Uta Collingwood, Vanessa Rentel, Stefan Bratke, Jennifer Lier, Thorsten Stößel und Benjamin Schwarze

Mitarbeiter*innen

Verwaltungsreferent, Leitung Bereich Finanzen: Stefan Bratke

Sachbearbeitung, Leitung Bereich Einkauf: Maja Peinl

Koordination Drittmittel: Benjamin Schwarze

Sachbearbeitung Drittmittel, Schwerpunkt Aufträge: Miriam Klischat-Wiese

Sachbearbeitung Drittmittel, Schwerpunkt BMBF: Jennifer Lier

Sachbearbeitung Personal, Dienstreisen: Vanessa Rentel

IT-Administration: Jonas Waschkowiak

IT-Administration: Marijan Bohte-Liebenau

Institutssekretariat & Einkauf: Uta Collingwood

Entwicklung des DeZIM 2017–2020

Die damalige Bundesfamilienministerin Dr. Katarina Barley und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, gaben am 28. Juni 2017 gemeinsam den Startschuss zur Gründung und zum Aufbau des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). Bei einer feierlichen Auftaktveranstaltung in Berlin unterschrieben sie mit der damaligen Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Dr. Gabriele Heinen-Kljajić, erste Kooperationsvereinbarungen.

Einen Monat später, am 31. Juli 2017, wurde das DeZIM in Berlin offiziell als Verein gegründet. Zu den Gründungsmitgliedern gehören der Bund – vertreten durch die Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), für Bildung und Forschung (BMBF), für Arbeit und Soziales (BMAS) und des Innern, für Bau und Heimat (BMI) sowie die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration –, die Bundesländer Berlin und Niedersachsen, die Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) sowie die Universitäten Osnabrück, Bielefeld, Duisburg-Essen und Mannheim, das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Das DeZIM besteht aus dem DeZIM-Institut in Berlin und einem bundesweiten Netzwerk von Forschungseinrichtungen, der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Die Vorgeschichte des DeZIM reicht aber weiter zurück. Bereits 2016 hatte der Deutsche Bundestag das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) damit beauftragt, das Deutsche Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) aufzubauen, um die Migrations- und Integrationsforschung in Deutschland zu stärken und zukunftsfähig auszurichten. Von 2017 bis 2020 stellte er dafür 6,8 Millionen Euro zur Verfügung. Zweck und Aufgaben des DeZIM e. V. sind gemäß § 2 der Satzung die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich von Integration und Migration, um die empirischen und theoretischen Grundlagen in der Familien-, Gleichstellungs-, Jugend-, Senioren- und Engagementpolitik zu verbessern sowie wissenschaftsbasierte Politikberatung für den Bund und die Länder zu leisten. Dazu unterhält der Verein das DeZIM-Institut.

Um das DeZIM-Institut aufzubauen, wurden ab August 2017 Prof. Dr. Naika Foroutan und ab Januar 2018 Prof. Dr. Frank Kalter als Institutsleitung und Vorstandsmitglieder bestellt. Seit August 2019 üben Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Frank Kalter ihre Tätigkeit im Einvernehmen mit ihren Universitäten im Nebenerwerb aus.

Anfangs begleitete eine im Januar 2017 an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) eingerichtete Koordinierungsstelle den Aufbau des Instituts. Zum 1. Juli 2018 stellte das DeZIM-Institut seine ersten Mitarbeiter*innen ein, darunter auch die Leiter*innen der drei Abteilungen des Instituts. Als Leitung der Abteilung Integration wurde Prof. Dr. Magdalena Nowicka berufen, als Leitung der Abteilung Konsens & Konflikt Prof. Dr. Sabrina Zajak und als Leitung der Abteilung Integration Dr. Franck Düvell. Im August 2018 nahm Volker Knoll-Hoyer seine Arbeit als Verwaltungsleitung auf. Als drittes Vorstandsmitglied ersetzte er Dr. Kirsten Trittermann aus dem BMFSFJ, die diese Aufgabe interimsmäßig übernommen hatte. Am 17. Dezember 2018 beschloss der Deutsche Bundestag, das DeZIM-Institut institutionell zu fördern. Seit 2019 stehen dem Institut dadurch dauerhaft Mittel zur Verfügung. Im Jahr 2020 betrugen sie 3.407.200 €.

Seit 2019 bestanden die wesentlichen Aufgaben und Ziele darin, die räumliche und technische Infrastruktur aufzubauen und Personal zu gewinnen. Parallel dazu wurde das erste Forschungsprogramm begonnen und durchgeführt. Ab Oktober 2019 förderte das BMFSFJ den Aufbau eines Forschungsdatenzentrums am DeZIM (Laufzeit bis 31.12.2020). Das DeZIM.fdz wird von PD Dr. Sabrina Mayer und Dr. Jörg Dollmann geleitet. Dr. Sabrina Mayer leitet außerdem seit Dezember 2019 das Forschungscluster „Daten-Methoden-Monitoring“. Im Juli 2020 wurde Dr. Susanne Veit zur Co-Leiterin des Forschungsclusters „Daten-Methoden-Monitoring“ berufen. Sie baut als Expertin für experimentelle Forschung außerdem das DeZIM.lab auf (siehe S. 61).

Seit September 2019 besitzt das Institut mit Dr. Yasemin Shooman eine wissenschaftliche Geschäftsführerin, die für die operative Umsetzung der Forschung zuständig ist, das DeZIM-Institut in der Öffentlichkeit vertritt und die Institutsleitung in strategischen Fragen der Forschungs- und Kommunikationsentwicklung berät. Im Juli 2020 ging Dr. Yasemin Shooman in Elternzeit. Sie wurde seither kommissarisch von Dr. Noa Ha vertreten.

Anfang 2020 wurde die Leitungsebene des DeZIM-Instituts umstrukturiert. Dazu wurde ein Leitungsstab eingerichtet, der der wissenschaftlichen Geschäftsführung untersteht. Der Leitungsstab umfasst zugleich die Stabsstelle Kommunikation & Wissenstransfer. In die Zuständigkeit des Leitungsstabs fallen die übergeordneten Koordinations- und Kommunikationsaufgaben. Sie umfassen sowohl das Forschungsmanagement des DeZIM-Instituts, die Vernetzung mit der DeZIM-Forschungsgemeinschaft und den Austausch mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Zivilgesellschaft. Dazu gehören aber auch die Kommunikation und der Wissenstransfer in Form von Pressearbeit, hausinternen Publikationen und Veranstaltungen.



Auftaktveranstaltung zur Gründung des DeZIM im Juni 2017: mit der damaligen Familienministerin Katarina Barley und Berlins Regierendem Bürgermeister Michael Müller

Zudem wurden Anfang 2020 in allen drei Abteilungen des Instituts Co-Leitungen eingeführt, um die jeweiligen Leitungen mit einer quantitativ ausgerichteten Methodenexpertise zu ergänzen. Für die Abteilung Integration wurde dazu Dr. Niklas Harder und für die Abteilung Konsens & Konflikt Dr. Ralf Wölfer berufen. Der Leiter der Abteilung Migration, Dr. Franck Düvell, wechselte 2020 als Leitender Wissenschaftler ans Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. In der Nachfolge übernahm Dr. Serhat Karakayali im Juni 2020 die Leitung der Abteilung. Im Juli 2020 trat Dr. Ramona Rischke ihre Arbeit als Co-Leiterin der Abteilung Migration an.

Entwicklung des Hauses

Seit Anfang 2019 hat das DeZIM-Institut seine feste Adresse in der Mauerstraße 76 in Berlin-Mitte. Bereits im September 2018 konnten dort im zweiten Stock die ersten Büros bezogen werden. Mit einer großen „Housewarming-Party“ wurde der Standort im Februar 2019 feierlich eröffnet. Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Frank Kalter als Direktor*innen des Instituts, Andreas Pott als Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft sowie Staatssekretärin Juliane Seifert für das BMFSFJ begrüßten die Gäste mit einer Rede.

Seitdem wurden die Räumlichkeiten des DeZIM-Instituts immer weiter ausgebaut: Der stetige Personalzuwachs machte diese Erweiterungen nötig. Bis zum März 2019 wurde der gesamte dritte Stock renoviert und bezogen. Dort fanden erste öffentliche Veranstaltungen statt. Am 15. Juni 2019 nahm das DeZIM-Institut zum ersten Mal an der „Langen Nacht der Wissenschaften“ der Stadt Berlin teil. Insgesamt rund hundert Besucher*innen konnten sich mit einem vielfältigen Programm ein Bild von der aktuellen Integrations- und Migrationsforschung am DeZIM-Institut machen. Ab November 2019 wurden weitere 1,5 Etagen im Gebäude angemietet, die im ersten Halbjahr 2020 ausgebaut und entsprechend den Anforderungen des Wissenschaftsbetriebes ausgerüstet wurden.

Ab Ende März 2020 musste das Institut aufgrund der Corona-Auflagen für die Öffentlichkeit schließen. Währenddessen konnte im 5. Stock die halbe Etage fertiggestellt und bezogen werden. In der zweiten Jahreshälfte erfolgte der Umbau der gesamten vierte Etage. Im vorderen Bereich zogen die Institutsleitung, die Geschäftsführung und die Abteilungsleitungen ein.

Im hinteren Bereich wurde ab dem 4. Quartal 2020 die halbe Etage für die weiteren Abteilungsleitungen sowie die Leitung des Forschungsdatenzentrums DeZIM.fdz umgebaut. Hier wurden außerdem ein Sitzungsraum, der Platz für rund 20 Personen bietet, sowie ein Besprechungsraum eingerichtet. Für die neue Geschäftsstelle für den Nationalen Diskriminierungs- und Rassismussmonitor (NaDiRa) wurde die zweite Etage umgebaut und eingerichtet. Das Institut verteilt sich damit nunmehr auf eine Fläche von zwei ganzen und zwei halben Etagen und über insgesamt vier Etagen des Hauses.

Zum 31.12.2020 zählte das DeZIM-Institut insgesamt 103 Mitarbeiter*innen, davon 56 Mitarbeiter*innen im wissenschaftlichen Bereich. Diese wissenschaftlichen Stellen wurden in etwa zur Hälfte aus den Haushaltsmitteln der institutionellen Förderung und aus verschiedenen Projektfördermitteln finanziert. Hinzu kamen 29 studentische Hilfskräfte sowie 18 Mitarbeiter*innen in Verwaltung, Technik und im Leitungsstab.

Ausbau des DeZIM-Instituts im Herbst 2020



Umbau der 4. Etage des DeZIM-Instituts. Bild oben: Büro im vorderen Teil. Bild unten links: Co-Working Space im hinteren Teil. Bild rechts: Cafeteria im Verbindungstrakt

Das DeZIM-Institut nach dem Umbau



*Tagungs- und Veranstaltungsraum sowie Büros in der 3. Etage des DeZIM-Instituts: Nach der Schließzeit aufgrund der Corona-Maßnahmen warten sie jetzt wieder auf Besucher*innen und Mitarbeiter*innen.*



Büroräume in der 4. Etage



Co-Working Space und Konferenzraum in der 4. Etage, vom Hintereingang aus gesehen



DeZIM-Institut: neue Cafeteria in der 4. Etage



DeZIM-Institut: Außenansicht von der Mauerstraße

Entwicklung der Forschungsaktivitäten im Jahr 2020

Das Forschungsprogramm 2020 wurde am 22. November 2019 beschlossen und vom Kuratorium genehmigt. Darin waren für das Jahr 2020 insgesamt 24 Projekte vorgesehen. 14 dieser Projekte wurden aus den Haushaltsmitteln des DeZIM-Instituts finanziert, zehn weitere aus anderen Projektförderungen des BMFSFJ und per Drittmittelförderung. Im Laufe des Jahres wurde die Förderung des BMFSFJ für das DeZIM-Institut erweitert. Darunter fällt u. a. die Projektförderung durch das BMFSFJ für die wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte der Säule „Vielfalt gestalten“ des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ (Laufzeit 2020–2014) und für die „DeZIM-Forschungsvernetzung (DeZIM.FV): Strukturprojekt zur Förderung der Kooperation von DeZIM-Forschungsgemeinschaft und DeZIM-Institut“ (Laufzeit 2020–2023).

Seit Januar 2020 hat das DeZIM-Institut die wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte der Säule „Vielfalt gestalten“ des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ übernommen. Dazu wurde die Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“ unter der Leitung von Dr. Mirjam Weiberg und der Co-Leitung von Dr. J. Olaf Kleist gebildet. Das Projektteam begleitet und unterstützt die Träger von Modellprojekten in den Themenfeldern Rassismus, Antisemitismus, Antiziganismus, Islam- und Muslimfeindlichkeit, Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit sowie Chancen und Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft – Vielfalt und Antidiskriminierung bei der Umsetzung ihrer Projekte.

Darüber hinaus konnten erfolgreich Drittmittel in kompetitiven Verfahren erworben werden. So fördert die Russell Sage Foundation das Projekt „Effects of Stop-and-Frisk Policing on the Educational Outcomes of Undocumented Youth“ (Dr. Niklas Harder), und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert für das Projekt „Die aktivierte Zivilgesellschaft. Eine Analyse der nachhaltigen Wirkung von bürgerschaftlichem Engagement auf Sozialkapital und Gemeinwohl“ (Prof. Dr. Sabrina Zajak). Mit „SOLiDi – Solidarity in Diversity“ (EU-Förderung, Prof. Dr. Magdalena Nowicka) und „Vom Rand in die Mitte: Rechtspopulistische Deutungen des (radikalen) Islams als gesellschaftliche Herausforderung in Deutschland, Europa und beyond“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Dr. Mirjam Weiberg und Prof. Dr. Sabrina Zajak) wurden im Jahr 2020 zwei weitere Projekte in kompetitiven Antragsverfahren bewilligt, deren Förderzeitraum im Januar 2021 beginnt.

Im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erstellte das DeZIM-Institut von August 2019 bis November 2020 das im Koalitionsvertrag vereinbarte Integrationsmonitoring der Bundesregierung in Form eines Ersten Berichtes zum indikatorengestützten Integrationsmonitoring (Dr. Niklas Harder). Im Bereich der Auftragsforschung erhielt das DeZIM vom Bundesland Sachsen außerdem den Zuschlag für eine Studie zu „Diskriminierungserfahrungen und vielfaltsbezogenen Einstellungen in Sachsen“. Von der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) wurde es mit einer Studie zu „Diskriminierung im Gesundheitswesen in Deutschland“ beauftragt.

Im Juli 2020 hat der Deutsche Bundestag zusätzliche Mittel bereitgestellt, um am DeZIM-Institut einen Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) aufzubauen. Ziel des Rassismusmonitors ist es, rassistische Einstellungen und rassistisches Handeln zu erfassen und sichtbar zu machen sowie

Strukturen und Wirkungsweisen herauszuarbeiten. Die Rassismusforschung in Deutschland soll durch den Rassismusmonitor (NaDiRa) mit qualitativen und quantitativen Daten gestärkt werden. Ein wichtiger Baustein des Rassismusmonitors ist ein zivilgesellschaftlicher Begleitprozess, bei dem verschiedene Akteure, Vereine und Verbände der Zivilgesellschaft – und dabei insbesondere der von Rassismus betroffenen Communities – einbezogen werden. Für den Rassismusmonitor wurde am DeZIM-Institut eine Geschäftsstelle eingerichtet, deren Leitung im Oktober 2020 Dr. Cihan Sinanoglu übernahm. Die Leitung der Geschäftsstelle wurde ebenfalls dem Leitungsstab zugeordnet.

Die meisten Projekte aus dem Forschungsprogramm 2020, die durch Haushaltsmittel finanziert wurden, konnten zur Jahresfrist abgeschlossen werden und sind in diesem Jahresbericht für das Jahr 2020 abgebildet. Sie schaffen eine solide Ausgangslage für die neue Projektphase und das Forschungsprogramm 2021, auf die aufgebaut werden soll.

Um das Forschungsprogramm für 2021 zu entwickeln, fand im Jahr 2020 ein umfangreicher Prozess für die Konzeption, Überarbeitung und Finalisierung neuer Haushaltsprojekte statt. Den Auftakt dafür bildete ein Klausurmeeting zum Forschungsprogramm im Januar 2020. Auf die Konzeptionsphase und einen ersten internen Feedbackprozess von Januar bis März folgten mehrere Überarbeitungsphasen, bevor das Forschungsprogramm finalisiert wurde.

Das Ergebnis der Abfrage der Forschungsbedarfe im BMFSFJ stand im April 2020 zur Verfügung und wurde dabei berücksichtigt. Von April bis September 2020 wurde die DeZIM-Forschungsgemeinschaft in einen Feedback- und Reviewprozess der Profilschwerpunkte und Forschungsskizzen für das neue Forschungsprogramm eingebunden. Die Institute der Forschungsgemeinschaft wurden dabei nach thematischen Schwerpunkten jeweils den Struktureinheiten des DeZIM-Instituts zugeordnet: Prof. Dr. Andreas Zick (IKG) der Abteilung Konsens & Konflikt, Prof. Dr. Herbert Brücker (IAB/BIM) der Abteilung Integration, Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS) und Prof. Dr. Ruud Koopmans (WZB) der Abteilung Migration sowie Prof. Dr. Andreas Blätte (InZentIM) dem Forschungscluster „Daten-Methoden-Monitoring“.

Bei der Erstellung des Forschungsprogramms 2021 wurde der Vorstand des DeZIM e. V. satzungsgemäß durch den Wissenschaftlichen Rat der DeZIM-Forschungsgemeinschaft (Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS)) beraten. Um die Konzeption des Forschungsprogramms abzuschließen und die Projektskizzen zu diskutieren, fand vom 10. bis 11. September eine Online-Konferenz statt. Dazu wurden ausgewiesene internationale wissenschaftliche Expert*innen der Integrations- und Migrationsforschung um schriftliche Gutachten und mündliche Stellungnahmen zu den Projektskizzen gebeten: Prof. Dr. Harald Bauder (Ryerson University Toronto), Prof. Dr. Ayşe Çağlar (Universität Wien), Prof. Dr. Dominik Hangartner (ETH Zürich), Prof. Dr. Karen Phaet (KU Leuven), Prof. Dr. Donatella della Porta (Scuola Normale Superiore Florence) sowie Prof. Dr. Andreas Wimmer (Columbia University). Nach deren Feedback wurde das Forschungsprogramm 2021 im Dezember 2020 vom Kuratorium verabschiedet.

Arbeitsbereiche

Abteilung Integration

Leitung und Team

„Integration bedeutet Teilhabe aller Menschen an zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und Transformation der Gesellschaft als Ganzes.“

Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka leitet die Abteilung Integration am DeZIM-Institut. Sie ist Professorin für Migration and Transnationalism an der Humboldt-Universität zu Berlin. Zu den Schwerpunkten ihrer Forschungs- und Lehrtätigkeiten gehören Themen wie Transnationale Migration in Europa, Kosmopolitismus und Konvivialität, soziale Ungleichheiten, Diversität, Rassismus und qualitative Forschungsmethoden.



Prof. Dr. Magdalena Nowicka
Leiterin der Abteilung Integration

„Unser Fokus lag im vergangenen Jahr auf Integrationsprozessen in bestimmten Lebensphasen – zum Beispiel im Kindesalter, bei Jugendlichen und bei älteren Erwachsenen.“

Co-Leitung: Dr. Niklas Harder ist Co-Leiter der Abteilung Integration am DeZIM-Institut und assoziiertes Mitglied des Immigration Policy Labs an der Stanford University. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Integration und politische Partizipation. Zudem arbeitet er an der Evaluation integrationspolitischer Maßnahmen in Europa und Nordamerika.



Dr. Niklas Harder
Co-Leiter der Abteilung Integration

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Dr. David Schiefer
Dr. Edward Omeni
Dr. Janna Franke
Susanne Bartig
Samir Khalil
Dorina Kalkum
Linda Maciejewski

Studentische Mitarbeiter*innen:

Jorah Diethold
Mathis Herpell
Rani Pabst
Theresa Schwass
Fenja Akinda-Hummel

Assoziierte Mitglieder

Dr. Katarzyna Wojnicka

Fellows:

Kamil Matuszczyk (Universität Warschau / Centre of Migration Research Warschau)
Ewa Cichocka (Universität Warschau)

Forschungsprofil

Die Abteilung Integration am DeZIM-Institut erforscht die vielfältigen Prozesse und Dynamiken gesellschaftlicher Integration. „Integration“ wird dabei sowohl als Teilhabe aller Menschen in Deutschland an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens verstanden – das heißt an Erziehung, Bildung, Ausbildung, Arbeitsmarkt, Recht und Politik – wie auch als Transformationsprozess der Gesellschaft als Ganzes.

„Integration“ ist ein mehrdimensionaler Prozess, der sich in sozialen, zeitlichen und räumlichen Kontexten entfaltet. Sie umfasst auch strukturelle, kulturelle, soziale und symbolische Prozesse der Anerkennung, Chancengerechtigkeit und gesellschaftlichen Teilhabe. „Integration“ kann daher theoretisch und empirisch nicht als einseitige Anpassungsleistung von Minderheiten, sondern nur in Relation zur Bevölkerung ohne Migrationshintergrund und in komplexen sozialen Interaktionen mit dieser begriffen und analysiert werden. Um diesen Prozess zu erforschen, richtet die Abteilung Integration ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf Individuen als handelnde Subjekte und auf die Frage, wie sie nach der Migration nach Deutschland ihr Leben neu gestalten. Wie erreichen sie und ihre in Deutschland geborenen Nachkommen Zugang zu materiellen und immateriellen Ressourcen? Wie handeln Zuwanderer*innen und deren Nachkommen ihre gesellschaftlichen Positionen aus und wie verwirklichen sie ihre Aspirationen? Wie hängt das von politischen Rahmenbedingungen, Lebensphasen und geschlechtlicher Zugehörigkeit ab? Wie beobachten und beschreiben institutionelle Akteure diese Integrationsprozesse?

Ein Fokus vieler Forschungsprojekte des vergangenen Jahres lag auf den Besonderheiten der Integrationsverläufe in bestimmten Lebensphasen – im Kindesalter, bei Jugendlichen, bei jüngeren und bei älteren Erwachsenen – sowie auf dem Verhältnis zwischen Individuen, Gruppen und Institutionen. Geschlechterspezifischen Unterschieden, dem Wandel von Geschlechterrollen und intergenerationalen Prozessen in Familien wird eine zentrale Rolle zugemessen. Dabei wird berücksichtigt, dass Familien häufig nicht innerhalb der Grenzen eines Nationalstaats leben (transnationale Familien).

Die Projekte der Abteilung Integration aus dem Jahr 2020 lassen sich demnach in vier thematische Schwerpunkte einordnen:

- 1) **Subjektive Perspektiven der Migrant*innen**
(Aspirationen und Zukunftswünsche, Anerkennung und Diskriminierungserfahrungen, Wandel von Werten),
- 2) **Institutionen und Teilhabe**
(politisches Engagement, Schule als Kontext der Integration, Interkulturelle Öffnung)
- 3) **Familie und soziale Netzwerke**
(intergenerationelle Verhältnisse, Erziehung, Pflege),
- 4) **konzeptuelle und empirische Grundlagen der Integration.**

Die Abteilung Integration arbeitet multimethodisch. Dazu werden verschiedene quantitative und qualitative Methoden angewendet und gegebenenfalls miteinander kombiniert. Die Projekte nutzen sowohl Sekundärdatenanalysen als auch eigene Erhebungen, unter anderem gruppenspezifische Befragungen, Survey- und Feldexperimente, narrative Interviews, ethnographische Methoden sowie Expert*innen-Interviews. Die Abteilung leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Theorien und Methoden der empirischen Sozialforschung auf internationaler und nationaler Ebene. Die Ergebnisse der Forschungsprojekte tragen dazu bei, Integrationsprozesse in Deutschland besser zu verstehen. Die Abteilung sieht sich daher in der Pflicht, diese Erkenntnisse in Deutschland öffentlich zu kommunizieren und denkt Veröffentlichungen jenseits akademischer Publikationsformate konsequent mit.

I. Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte

a. Institutionell geförderte Projekte

• Ältere Migrant*innen (ggf. Monitoring)

Laufzeit:	01.10.2018–31.12.2020
Leitung:	Prof. Dr. Magdalena Nowicka
Mitarbeitende:	Dr. Janna Franke, Susanne Bartig

Abstract: Von den knapp 21,1 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland waren nach Angaben des Mikrozensus 2019 etwa 9,7 Prozent über 65 Jahre alt. Die bislang noch relativ kleine Gruppe älterer Migrant*innen wird im Zuge der demografischen Alterung jedoch zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das Projekt hat eine umfassende Recherche durchgeführt, um auf Basis der bisherigen einschlägigen Forschungsliteratur einen Überblick zur Lebenssituation älterer Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland zu geben. Anschließend wurden vorhandene Datenquellen gesichtet und daraufhin überprüft, ob sie die zuvor identifizierten Forschungslücken schließen können. Anhand der Daten des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) erfolgte abschließend eine Analyse der Situation der älteren Bevölkerung mit Migrationserfahrung in ausgewählten Lebensbereichen.

Ergebnisse: Eine ausführliche Literaturrecherche deutet auf sozioökonomische und gesundheitliche Benachteiligungen von älteren Menschen mit Migrationshintergrund hin. Der aktuelle Stand der Forschung wurde in zwei Research Notes zusammengefasst, die 2021 veröffentlicht werden. Auswertungen des Sozio-oekonomischen Panels ergeben unter anderem, dass vor allem ältere Frauen mit Migrationserfahrung, in Ostdeutschland lebende Migrant*innen sowie Menschen aus den Hauptfluchtländern und der ehemaligen Sowjetunion hinsichtlich ihrer Renten benachteiligt sind. Ältere Migrant*innen mit geringen deutschen Sprachkenntnissen und aus Herkunftsgruppen, die auf einen Migrationskontext schließen lassen, berichten deutlich häufiger von erfahrener Diskriminierung.

• **Freundschaft, Partnerschaft und Familie: Normative Vorstellungen junger Männer und Frauen mit Migrationserfahrung**

Laufzeit: 01.10.2018–31.12.2020
 Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka
 Mitarbeitende: Dr. Katarzyna Wojnicka, Dr. Rosa Brandhorst, Laura Juds (SHK)

Abstract: Zu normativen Vorstellungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bezüglich Freundschaft, Partnerschaft und Familie gibt es in Deutschland nur wenige gruppenbezogene Studien. Das Projekt erforschte, wie sich junge Männer und Frauen mit Migrationserfahrung eigene Freundschaften, Partnerschaft und Familie vorstellen, ob diese Vorstellungen von den Wünschen ihrer Eltern und Familien abweichen und wie sie von den gesellschaftlichen Bildern der Weiblichkeit und Männlichkeit abhängig sind. Auf der Grundlage der Erkenntnisse können zielgruppenorientierte Maßnahmen und Instrumente entwickelt werden. Darüber hinaus liefert die Studie eine Datengrundlage für die bessere Messung der Integration der Jugendlichen in symbolisch-kultureller Dimension.

Ergebnisse: Die Studie hat einen explorativen Charakter und basiert auf Fokusgruppen-Interviews und individuellen Interviews mit insgesamt 43 jungen Frauen und Männern mit Migrationshintergrund. Zusätzliche Daten wurden im Rahmen eines interaktiven künstlerischen Workshops erhoben. Die Analysen gaben unter anderem Aufschluss über traditionelle Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit, unabhängig von den ethnischen und religiösen Selbstzuschreibungen der jungen Menschen. Dennoch zeigen sich die jungen Menschen gegenüber alternativen Lebensentwürfen von Frauen und Männern sehr offen und akzeptieren die normative Vielfalt der Gesellschaft.

• **Bildungsverläufe und Bildungsteilhabe von Kindern aus zugewanderten Familien und Familien mit Fluchterfahrung**

Laufzeit: 15.09.2018–31.12.2020
 Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka
 Mitarbeitende: Steffen Beigang, Dorothea Rausch (SHK)

Abstract: Zu Bildung und Bildungsverläufen von Kindern aus zugewanderten Familien und Familien mit Fluchterfahrung gibt es in Deutschland eine breite Forschung, eine gute Datenlage und hervorragende wissenschaftliche Publikationen. Ziel des Projekts war es daher, die Möglichkeiten einer Datenbank auszuloten, welche Forschungsergebnisse und Datensätze zur Verfügung stellt, um die politische und zivilgesellschaftliche Praxis verbessern zu können. Hierbei sollte nicht – wie in den meisten bestehenden Datenbanken – auf eine Verschlagwortung zurückgegriffen werden. Stattdessen galt es, eine zielgenauere Suche danach zu ermöglichen, wie bestimmte Konzepte inhaltlich zusammenhängen (zum Beispiel der Effekt von interethnischen Freundschaften und Geschlecht auf Vorurteile), die durch maschinelles Lernen (Machine Learning) unterstützt werden.

Stand Ende 2020: Es wurde ein Konzept für eine Datenbank entwickelt, um Forschungsergebnisse und -lücken schneller identifizieren zu können. Aufgrund personeller Umstrukturierungen am DeZIM-Institut konnte kein Prototyp umgesetzt und kein entsprechender Drittmittelantrag ausgearbeitet werden. Darüber hinaus hat sich das Projekt mit zwei inhaltlichen Fragen beschäftigt: dem Wiederholen einer Klassenstufe im Kontext von Diskriminierung in der Schule sowie der strukturellen Öffnung von Hochschulen für Geflüchtete.

b. Drittmittel-Projekte

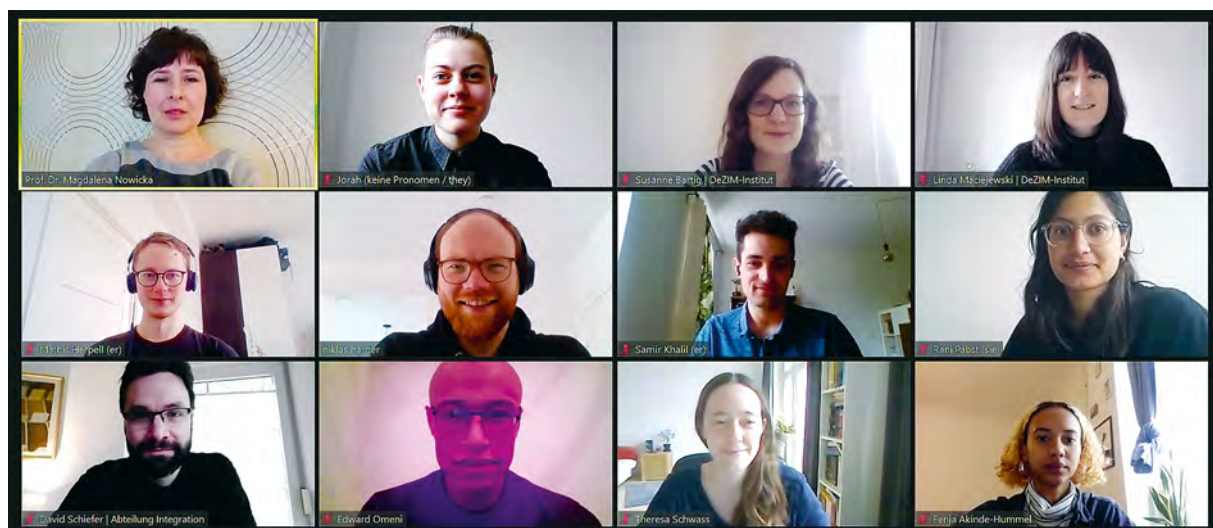
• Wohlfahrtspflegerische Leistungen von säkularen Migrant*innenorganisationen in Deutschland

Laufzeit:	01.01.2019–31.03.2020
Leitung:	Prof. Dr. Magdalena Nowicka
Mitarbeitende:	Saboura Naqshband, Valentin Feneberg, Sinthujan Varatharajah, Nurani Hamdan (SHK)
Kooperationspartner*innen:	Prof. Dr. Dirk Halm, Dr. Martina Sauer (Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrations- forschung, Essen (ZfTI))
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Die Studie sollte sichtbar machen, welche wohlfahrtspflegerischen Leistungen in Deutschland von säkularen Migrant*innenorganisationen erbracht werden. Dabei wurden auch die Bedingungen, unter denen diese Unterstützungen geleistet werden, mitbetrachtet.

Für die Bestandsaufnahme wurde vom ZfTI eine telefonische Befragung ausgewählter Migrant*innenorganisationen in Deutschland durchgeführt. In diesem Rahmen wurden von den Organisationen angebotene soziale Dienstleistungen und weitere Informationen (etwa Nutzer*innenzahlen, Personal und infrastrukturelle Voraussetzungen) sowie Erfahrungen und Rahmenbedingungen abgefragt. Fallstudien, durchgeführt in verschiedenen Kommunen vom Team am DeZIM, ergänzten die Analyse der Bedingungen, unter denen soziale Dienstleistungen von Migrant*innenorganisationen erbracht werden können. Zusätzlich wurden Vertreter*innen der Dachverbände und Verbände interviewt.

Ergebnisse: Die meisten Migrant*innenorganisationen sind durch Mitglieder mit einem Migrationshintergrund in der Türkei (26 Prozent) oder Syrien geprägt. Sie richten sich mit mindestens einem Angebot an Jugendliche (85 Prozent), Geflüchtete (65 Prozent) oder Senior*innen (49 Prozent). Flexibilität, Nähe zu ihren Zielgruppen sowie Mobilisierung von ehrenamtlichem Engagement sind ihre Stärken. Schulen und Wohlfahrtsverbände sind wichtige Kooperationspartner. Um ihre Dienstleistungen weiterzuentwickeln, müssen sie stärker an den Strukturen der deutschen Wohlfahrtspflege teilhaben.



Abteilung Integration im Zoom-Modus: Prof. Dr. Magdalena Nowicka, Jorah Diethold, Susanne Bartig, Linda Maciejewski, Mathis Herpell, Dr. Niklas Harder, Samir Khalil, Rani Pabst, Dr. David Schiefer, Dr. Edward Omeni, Theresa Schwass, Fenja Akinda-Hummel

• Perspektive der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen (UMA) in Deutschland

Laufzeit:	01.04.2019–31.06.2020
Leitung:	Prof. Dr. Magdalena Nowicka, Dr. Franck Düvell
Mitarbeitende:	Dr. Laura Scholaske, Lara Kronenbitter, Roland Hosner, Laura Juds (SHK) und David Tschöp (SHK)
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Unbegleitete Minderjährige sind eine besonders schutzbedürftige Gruppe. 2015 hat der Gesetzgeber die Bundesregierung verpflichtet, die Wirkungen des Gesetzes zur Verbesserung der Unterbringung, Versorgung und Betreuung unbegleiteter ausländischer Kinder und Jugendlicher zu untersuchen und dem Bundestag bis zum Dezember 2020 über die Ergebnisse zu berichten. Ein Teil der Evaluation berücksichtigt die subjektiven Perspektiven der Kinder und Jugendlichen.

Die Studie fragte nach dem subjektiven Empfinden der eigenen Lebenssituation der jungen Menschen, die zwischen November 2015 und 2019 nach Deutschland eingereist sind und (vorläufig) in Obhut genommen wurden. Die Studie untersuchte insbesondere ihre (Un-)Zufriedenheit mit dem Leben und der Gesundheit, mit Bildung und Ausbildung, in Bezug auf Interaktionen mit Institutionen in Deutschland (Kinder- und Jugendhilfe), mit sozialen Netzwerken sowie ihre Erwartungen und Zukunftswünsche.

Ergebnisse: Von Herbst 2019 bis Frühjahr 2020 führte das DeZIM-Institut eine Mixed-Methods-Studie mit unbegleiteten Minderjährigen und mittlerweile jungen Volljährigen durch. Dazu gehörte eine quantitative Befragung mittels eines standardisierten Fragebogens, persönlich sowie online, an der 168 Personen teilnahmen. Zudem wurden 58 qualitative Leitfadeninterviews durchgeführt. 2021 erscheint dazu ein DeZIM Project Report.

II. Im Jahr 2020 gestartete und fortlaufende Projekte

a. Institutionell geförderte Projekte

- **Pflege in Zeiten der Pandemie: Auswirkungen der Corona-pandemiebedingten Reiseeinschränkungen auf die betroffenen Familien in Deutschland und deren Betreuer*innen aus Osteuropa**

Laufzeit: 01.05.2020–31.12.2021
 Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka, Dr. Niklas Harder
 Mitarbeitende: Susanne Bartig, Theresa Schwass (SHK), Mathis Herpell (SHK)

Abstract: Ein Drittel der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland wird zuhause betreut. Davon wird die Mehrheit von Angehörigen gepflegt. Schätzungen gehen davon aus, dass in ca. 300.000 Haushalten ausländische – vor allem osteuropäische – Migrant*innen die Familien in der Pflege unterstützen. Bisherige Studien zeigen, dass die Betreuer*innen in Tandems arbeiten und sich hinsichtlich der zu leistenden Pflege abwechseln: Wenn eine Betreuungskraft nach Hause zurückkehrt, übernimmt eine andere aus demselben Herkunftsland für ein paar Wochen die Betreuung (Rotationssystem). Auch die Vermittleragenturen bilden transnationale Kooperationen. Dieses Pflegearrangement, das auf hoher grenzübergreifender Mobilität beruht, wurde durch die Reiseeinschränkungen infolge der Corona-Pandemie erschwert. Die Auswirkungen der (temporären) Einschränkungen für die betroffenen Familien in Deutschland sowie auf die Migrant*innen (und deren Haushalte in Polen) sollen in diesem Projekt untersucht werden.

Stand Ende 2020: Im Laufe 2020 wurde das erste Modul des Projekts abgeschlossen. Es wurden Expert*innen und Vertreter*innen der Agenturen in Deutschland und in Polen interviewt und die erhobenen Daten ausgewertet und veröffentlicht. Eine Umfrage unter den polnischen Betreuer*innen wurde erstellt und implementiert (Modul 2). Die ersten Projektergebnisse wurden der Öffentlichkeit vorgestellt (DeZIM_meets taz talk, 8.9.2020).

- **Die Dritte Generation (ggf. Monitoring)**

Laufzeit: 01.01.2019–31.03.2021
 Leitung: Dr. Christian Hunkler, ab 2020 Dr. Niklas Harder
 Mitarbeitende: Linda Maciejewski

Abstract: Zu den Enkel*innen von Einwander*innen gibt es unterschiedlichen Theorien. Die klassische Assimilationstheorie geht davon aus, dass sich die „dritte Generation“ fast vollständig dem Durchschnitt der Gesellschaft angenähert haben wird. Dem steht die These eines zumindest partiellen *ethnic revival* entgegen, demzufolge die Enkel*innen der Migrant*innen ihre ethnische Zugehörigkeit symbolisch hervorheben. Hinzu kommt die Beobachtung, dass die Nachkommen von Arbeitsmigrant*innen in Deutschland weiterhin oft strukturell benachteiligt sind. Zum Stand der Integration in der „Dritten Generation“ liegen bislang aber erstaunlich wenige empirische Befunde vor. In diesem Projekt soll daher eine systematische und langfristige Beobachtung der „Dritten Generation“ entwickelt werden. Dazu werden jene Studien analysiert, die sich der „Dritten Generation“ widmen.

Anschließend werden vorhandene Surveys daraufhin überprüft, ob sich darin eine „Dritte Generation“ identifizieren lässt und ob sie sich für weitere Analysen nutzbar machen lassen.

Stand Ende 2020: Im Rahmen der AID:A-Erhebung sollte eine zusätzliche Stichprobe die Datenlage in Bezug auf die „Dritte Generation“ verbessern. Weil sich die Erhebung aufgrund der Corona-Pandemie deutlich verzögerte, wurde das Projekt auf Basis der theoretischen Vorarbeiten weiterentwickelt. Zwei Fragen kristallisierten sich dabei heraus: Warum sieht die „Dritte Generation“ in vielen Datensätzen so klein aus und wie kann sie erfasst und operationalisiert werden? Sollte sie in amtlichen Statistiken überhaupt gesondert ausgewiesen werden? Kann sie als Gruppe mit einer Stimme sprechen und bedarf sie politischer Vertretung? Zu diesen Fragen ist 2021 ein Workshop mit Expert*innen und eine DeZIM Briefing Note geplant.

▪ **AD-NET-CARE – Adaptive Unterstützungsnetzwerke älterer Migrant*innen**

Laufzeit:	01.07.2020–31.12.2022
Leitung:	Prof. Dr. Magdalena Nowicka
Mitarbeitende:	Dr. Edward Omeni, Rani Pabst (SHK)

Abstract: Die ambulante und häusliche Pflege gehört zu den überwiegend akzeptierten Pflegeangeboten seitens pflegebedürftiger Migranten*innen. Diese Pflegeformen werden durch Unterstützungsnetzwerke gesichert. Dazu gehören Familienangehörige, Ärzt*innen, Pflegekräfte, aber auch Freund*innen und Nachbar*innen, die ältere Menschen in alltäglichen Situationen unterstützen. Internationale Migration, berufsbedingte Pendlermobilität, Mangel an bezahlbarem und altersgerechtem Wohnraum, finanzieller und zeitlicher Druck und psychologische Belastung führen dazu, dass Familien oft zwischen „guter Pflege, die zu teuer ist“ und „bezahlbarer Pflege, die gut genug ist“ wählen müssen, wobei ihre Entscheidungen sowohl von der gesetzlichen Regulierung als auch der Charakteristika des Wohnorts abhängig sind. Telemedizin und weitere Technologien (Ambient Assisted Living, AAL) können als ergänzende Elemente in der Pflege eingesetzt werden. Das Projekt fragt, wie ältere Migrant*innen und deren Familien die Pflege organisieren, ob sie ihre Unterstützungsnetzwerke um migrantische Pflegekräfte erweitern, ob sie im Bereich (Tele-)Medizin/AAL besondere Bedürfnisse haben (und wenn ja, ob diese realisiert werden können) oder ob sie auf transnationale Netzwerke und Pflege bzw. Versorgung im Ausland zurückgreifen.

Stand Ende 2020: Es wurden die internationale Literatur zum Thema analysiert, Expert*innen interviewt und die Feldforschungsphase begonnen. Die Forschungsinstrumente wurden der Pandemie-Situation angepasst.



Vorstellung des Buchs „Studying Diversity“ am DeZIM-Institut: eine Veranstaltung der Abteilung Integration im Juni 2019

b. Drittmittel-Projekte

• Revis(ualis)ing Intersectionality

Laufzeit:	01.01.2019–30.06.2021
Leitung:	Prof. Dr. Magdalena Nowicka
Mitarbeitende:	Dr. Tiara Roxanne, Fenja Akinde-Hummel (SHK)
Kooperationspartner*innen:	Prof. Dr. Elahe Hashemi-Yekani (Humboldt-Universität zu Berlin)
Förderung:	VolkswagenStiftung

Abstract: Das Projekt „Revis(ualis)ing Intersectionality“ widmet sich der Frage, wie ein Fokus auf Visualität dazu beitragen könnte, Methodologien der Intersektionalitätsforschung weiterzuentwickeln. Das Forschungsparadigma der Intersektionalität geht bisher von Kategorien aus, um Körper und Prozesse der sozialen Stratifizierung zu beschreiben. Wir wollen die Perspektive wechseln und eine Methodologie erproben, die von visueller Vieldeutigkeit als Grundprämisse ausgeht. Stehen die angenommenen Kategorien der Wahrnehmung menschlicher Differenz eher im Wege? Verhindern sie damit letztlich das Verstehen sozialer Ungleichheiten? Künstler*innen, Philosoph*innen und Kognitionswissenschaftler*innen wurden eingeladen, den visuellen öffentlichen Raum, welcher alltägliche visuelle Artefakte wie Beschilderungen umfasst, zu untersuchen. Ziel war es zu testen, ob sich neue Formen des Sehens entwickeln lassen, die eher auf Existenzweisen als auf vermeintlich fixe Bedeutungen gerichtet sind, die an physische Charakteristika geknüpft werden.

Stand Ende 2020: Das Projekt hat eine Reihe von Veranstaltungen mit Künstler*innen und Wissenschaftler*innen realisiert. Eine gemeinsame Open-Access-Monografie ist in Arbeit und soll im Jahr 2021 veröffentlicht werden.

▪ **Effects of Stop-and-Frisk Policing on the Educational Outcomes of Undocumented Youth**

Laufzeit: 01.11.2019–31.08.2021
 Leitung: Dr. Niklas Harder
 Kooperationspartner*innen: Prof. Dr. Joscha Legewie (Harvard University), Prof. Dr. Amy Hsin (City University of New York), Dr. Linna Marten (Universität Uppsala)
 Förderung: Grant # 1811-09308 der Russell Sage Foundation und der Carnegie Corporation of New York

Abstract: Wie wirken sich Polizeikontrollen in öffentlichen Räumen auf verschiedene gesellschaftliche Gruppen aus? Konkret wird diese Frage anhand von zwei Programmen der New Yorker Polizei – *Stop, Question and Frisk* und *Operation Impact* – sowie administrativen Daten von Studierenden an 18 Standorten der City University of New York untersucht. Dafür verknüpfen wir fünf Millionen geokodierte Polizeikontrollen und sogenannte *impact zones* mit den Lebenswelten (*campus* und *census tract* des Wohnorts) von gut 260.000 Studierenden. Anhand dieser Daten und verschiedener Differences-in-Differences-Modelle schätzen wir den Effekt von Polizeikontrollen auf Studienleistungen und berufliche Karrieren. Die Daten erlauben es auch, diesen Effekt separat nach Aufenthaltsstatus und ethnischer Zugehörigkeit auszuweisen. Durch die übergeordnete Frage nach unbeabsichtigten Folgen von Polizeiarbeit schließt das Projekt auch an die aktuelle Debatte zu Polizeiarbeit in Deutschland an.

Stand Ende 2020: Studiendaten, Adressdaten und Polizeidaten wurden gesammelt, strukturiert und verbunden. Der nächste Schritt ist die Analyse der Daten. Erste Ergebnisse wurden auf verschiedenen Fachkonferenzen vorgestellt. Ziel des Projekts sind zwei Publikationen in internationalen Fachzeitschriften.

▪ **Diskriminierung im Gesundheitswesen in Deutschland**

Laufzeit: 01.09.2020–28.02.2021
 Leitung: Prof. Dr. Magdalena Nowicka
 Mitarbeitende: Dorina Kalkum (Projektkoordination), Susanne Bartig, Theresa Schwass (SHK)
 Kooperationspartner*innen: Dr. Aleksandra Lewicki, Ha Mi Le (University of Sussex)
 Förderung: Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS)

Abstract: Der Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen ist ein Menschenrecht. Dennoch ist auch das Gesundheitswesen von Diskriminierung geprägt. Ein systematischer Überblick zum Stand der Forschung zu diesem Thema fehlt in Deutschland bisher jedoch. Das Projekt bereitet daher den sozial- und rechtswissenschaftlichen Wissensstand zu Diskriminierung im

Gesundheitswesen auf, wobei das System sowohl als Dienstleister als auch als Arbeitgeber analysiert wird. Die Literaturanalyse wird durch Interviews mit Expert*innen ergänzt. Die bestehenden Forschungslücken werden identifiziert. Dabei interessieren insbesondere folgende Fragen: Welche Formen von Diskriminierung existieren im Gesundheitswesen? Wer ist davon betroffen? Inwiefern knüpft Diskriminierung an mehrere Merkmale an bzw. verläuft sie intersektional? Welche merkmalsübergreifenden Ausschlussmechanismen treten auf? Welche Rolle spielt institutionelle Diskriminierung im Gesundheitswesen? Darüber hinaus werden im Projekt Forschungsdesigns entwickelt, die geeignet sind, die wichtigsten der identifizierten Forschungslücken in zukünftigen Projekten zu schließen.

Stand Ende 2020: Die Literatur zu Diskriminierung im Gesundheitswesen in Deutschland wurde analysiert. Parallel dazu wurden Expert*innen zu bestehenden Forschungslücken und möglichen Feldzugängen befragt.

▪ **Integration in Deutschland – Erster Bericht zum indikatorengestützten Integrationsmonitoring**

Laufzeit:	05.08.2019–04.04.2021
Leitung:	Prof. Dr. Frank Kalter, Prof. Dr. Magdalena Nowicka, Dr. Niklas Harder
Mitarbeitende:	Susanne Bartig, Jorah Diethold (SHK), Dorina Kalkum, Samir Khalil, Linda Maciejewski
Kooperationspartner*innen:	Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB) (Unterauftragnehmer)
Förderung:	Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration

Abstract: Im Auftrag der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erstellt das DeZIM-Institut den ersten Bericht zum indikatorengestützten Integrationsmonitoring. Er soll die Grundlage für ein regelmäßiges, bundesweites Integrationsmonitoring bieten. Kernstück ist die Auswertung von 61 Integrationsindikatoren. Datenquellen sind große Umfragedatensätze wie der Mikrozensus oder das Sozio-oekonomische Panel sowie administrative Datensätze wie das Ausländerzentralregister oder die Beschäftigungsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit. Diese Indikatoren wurden für den Zeitraum 2005–2018 deskriptiv nach verschiedenen Gruppen (Migrationshintergrund, Staatsbürgerschaft, Region, Geschlecht) ausgewertet. Um Populationseffekte zu kontrollieren, werden in fünf vertiefenden Analysen multiple Regressionen verwendet und die Ergebnisse grafisch aufbereitet.

Stand Ende 2020: Der Bericht bearbeitet 51 Indikatoren, die anhand von 12 Themenfeldern strukturiert sind. In vielen Themenfeldern sind Integrationsfortschritte zu verzeichnen, insbesondere für die zweite Generation. In vielen Bereichen ist sie auf Augenhöhe mit der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund, etwa bei den Bildungsabschlüssen und den Stundenlöhnen. Unterschiede lassen sich vor allem in der frühkindlichen Bildung finden: Kinder der zweiten Generation besuchen seltener eine Kita.



Sommer 2019: Prof. Dr. Ann Phoenix, Prof. Dr. Magdalena Nowicka und Dr. Mette Louise Berg präsentieren das Buch „Studying Diversity“.



DeZIM-Institut: der Tagungs- und Veranstaltungsraum vor der Veranstaltung

Abteilung Konsens und Konflikt

Leitung und Team

„*Migrationsbezogene Vielfalt kann zu neuen Konflikten führen. Die Abteilung Konsens und Konflikt fragt nach den Ursachen, Formen, Praktiken und Folgen von Konfliktdynamiken für die postmigrantische Gesellschaft.*“

Leitung: Prof. Dr. Sabrina Zajak leitet die Abteilung Konsens und Konflikt am DeZIM-Institut. Sie ist außerplanmäßige Professorin an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Ruhr-Universität Bochum, Gründungsmitglied des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung (ipb) sowie Vizepräsidentin des Research Committees 47 „Social Movements and Social Classes“ der International Sociology Association (ISA). Sie beschäftigt sich mit der Erforschung sozialer Konflikte sowie zivilgesellschaftlicher Partizipation und Mobilisierung in nationalen und internationalen Zusammenhängen.



Prof. Dr. Sabrina Zajak
Leiterin der Abteilung Konsens und Konflikt

„*Unsere Projekte gliedern sich in vier Profilschwerpunkte: Einstellungs- und Diskursdynamiken, Diskriminierungshandeln im Wandel, gesellschaftliche Mobilisierungsdynamiken und Ungleichheitsstrukturen im Wandel.*“

Co-Leitung: Dr. Ralf Wölfer ist Co-Leiter der Abteilung Konsens und Konflikt am DeZIM-Institut. Er ist als Senior Research Associate mit der University of Oxford verbunden, an der er von 2018 bis 2020 Associate Professor of Social Psychology (W2) war. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Analyse der komplexen Interaktion zwischen sozialen Beziehungen und menschlichem Verhalten mit Fokus auf Intergruppenbeziehungen, Vorurteilen, Diskriminierung und aggressivem Verhalten.



Dr. Ralf Wölfer
Co-Leiter der Abteilung Konsens und Konflikt

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Hannah Arnu
Steffen Beigang
Dimitra Dermizaki
Dr. Kathleen Heft
Nader Hotait
Dr. Olaf Kleist
Lara Kronenbitter
Ana-Maria Vanessa Nikolas
Bahar Oghalai
Dr. Nora Ratzmann
Dorothea Rausch
Mara Simon
Moritz Sommer
Dr. Elias Steinhilper
Dr. Nina-Kathrin Wienkoop
Dr. Ruta Yemane

Studentische Mitarbeiter*innen:

Sophia Aalders
Catharina Bruder
Katrina Dees
Sifka Frederiksen
Emel Inal
Isabella Kaul
Miriam Meksén
Janne Schleifer
Marina Seddig
Philipp Srama
Nilgün Yelpaze

Forschungsprofil

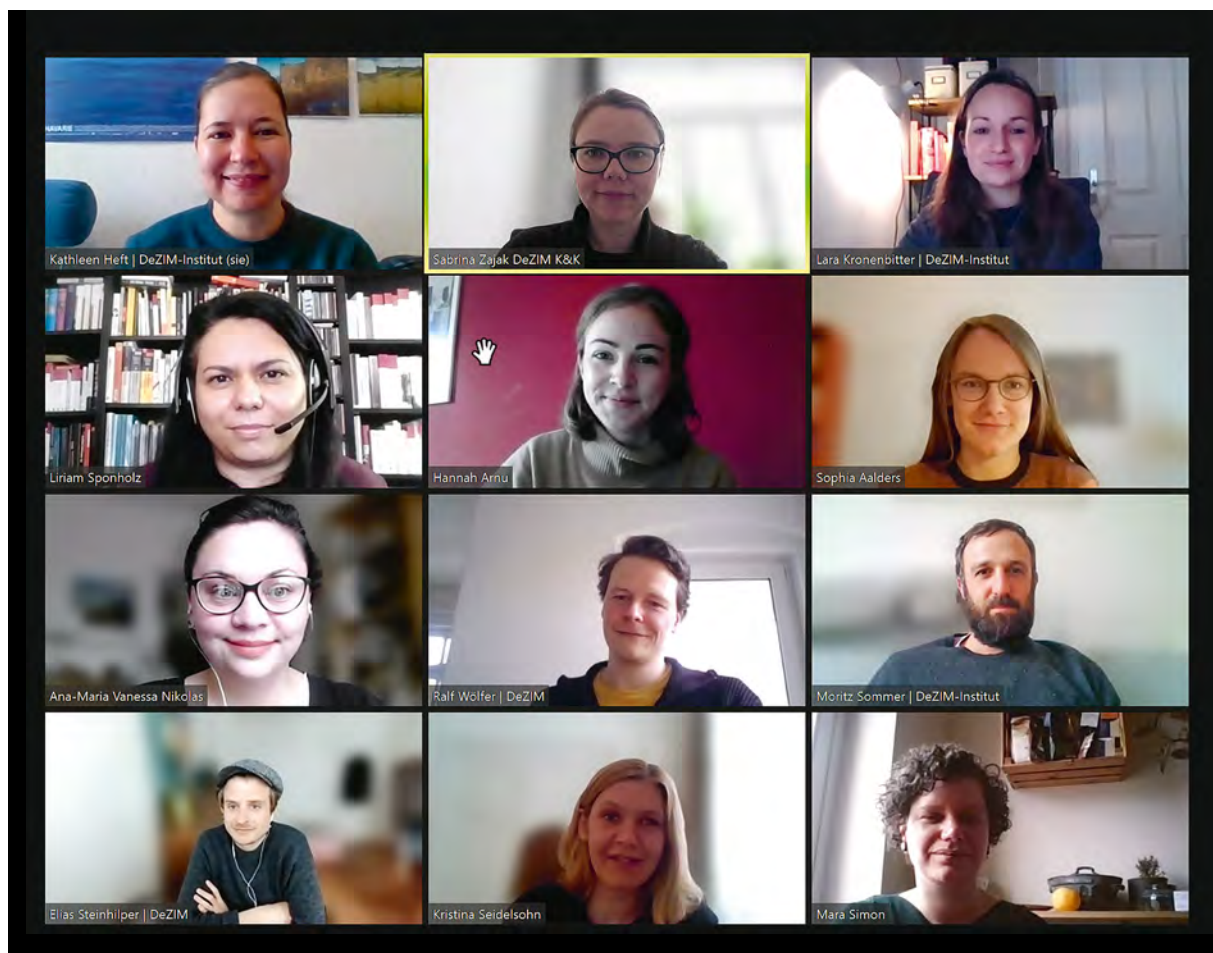
Die Abteilung Konsens und Konflikt am DeZIM-Institut fragt nach den Ursachen, Formen, Praktiken und Folgen von gesellschaftlichen Konfliktodynamiken für die (post-)migrantische Gesellschaft. Sie geht davon aus, dass migrationsbezogene Vielfalt zu neuen Konfliktodynamiken führen kann. Diese wurden in ihren Vielschichtigkeiten bisher nur unzulänglich untersucht, da sie häufig auf die Ebene der kulturellen Dimension von Konflikt (wie in den Cleavage-Theorien), Identitätspolitik und Kämpfen um Anerkennung reduziert wurden.

Um zu verstehen, wie Konfliktodynamiken die gegenwärtige Migrationsgesellschaft verändern, bedarf es eines breiteren Konfliktverständnisses, welches die gesellschaftskonstitutive Rolle sozialer Konflikte (Georg Simmel) begreift. Soziale Konflikte sind immer mehrdimensional. Ein konstruktiver Umgang mit Konflikten ist Triebkraft des sozialen Wandels und zentrales Element des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Konflikte bereiten oftmals erst den Boden für politische Konsensherstellung, indem sie Problemlagen und Missstände politisch sichtbar und bearbeitbar machen. Gleichzeitig können Konflikte auch zu gesellschaftlichen Spaltungen führen, wenn sie auf Ausgrenzung und Abwertung von anderen basieren. Konsens im Sinne in der Mehrheitsgesellschaft vorliegenden, dominanten Einstellungen (zum Beispiel im Hinblick auf dominante Stereotype und Vorurteile) kann durch Konflikte jedoch auch aufgebrochen und verändert werden. Schlussendlich kann gruppenspezifische Konsensherstellung auch Teil von Grenzziehungsprozessen sein. Diese wiederum können zwischen verschiedenen Gruppen durchaus umstritten sein.

Die Abteilung betrachtet die Dynamiken, Prozesse und Entwicklungsverläufe von Konflikten und Konsensfindung sowie ihre Implikationen für die plurale Demokratie. Sie untersucht individuelle Einstellungen, Formen kollektiven Handelns, Mechanismen des Ausschlusses und der Diskriminierung sowie den Wandel von Institutionenordnungen in ihrem jeweiligen Zusammenspiel.

Die Projekte gliedern sich in vier Profilschwerpunkte:

- 1) **vielfaltsbezogene Einstellungen, Stereotype, Vorurteile und politische Ideologien in der Vielfaltsgesellschaft**
(Profilschwerpunkt I: Einstellungs- und Diskursdynamiken),
- 2) **Diskriminierungsformen und -erfahrungen – einschließlich Rassismus, Sexismus und Klassismus**
(Profilschwerpunkt II: Diskriminierungshandeln im Wandel),
- 3) **Protest und zivilgesellschaftliches Engagement**
(Profilschwerpunkt III: Gesellschaftliche Mobilisierungsdynamiken),
- 4) **Wandel von Institutionen und Ordnungen**
(Profilschwerpunkt IV: Ungleichheitsstrukturen im Wandel).



Abteilung Konsens und Konflikt (v.l.o.n.r.u.): Dr. Kathleen Heft, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Lara Kronenbitter, PD Dr. Liriam Sponholz, Hannah Arnu, Sophia Aalders, Ana-Maria Vanessa Nikolas, Dr. Ralf Wölfer, Moritz Sommer, Dr. Elias Steinhilper, Dr. Kristina Seidelsohn und Mara Simon

Veränderungen von Einstellungsmustern, Partizipations- und Teilhabemöglichkeiten sowie Identitäten werden als Ergebnis von Konfliktdynamiken und ihren rekursiven Resonanzschleifen verstanden. So sind beispielsweise Stereotype, Vorurteile und die Zuschreibung von Gruppenzugehörigkeiten einerseits Ergebnis gesellschaftlicher Konflikte und institutioneller Transformationsprozesse. Andererseits können sie auch die treibende Kraft konfliktiver Entwicklungen sein.

In der Abteilung werden unterschiedliche Dynamiken auf verschiedenen Ebenen betrachtet und miteinander in Bezug gesetzt. Dazu werden verschiedene quantitative und qualitative Methoden angewendet und miteinander kombiniert. Dazu gehören Surveys/Bevölkerungsumfragen, betroffenen- bzw. gruppenspezifische Befragungen, Survey- und Feldexperimente, Sekundär-, Medien-, Diskurs-, Netzwerk-, Biographie- und Organisationsanalysen, Social-Media-/Big-Data-Analysen, narrative, qualitative sowie Lebensverlaufsinterviews sowie Expert*innen-Befragungen.

I. Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte

a. Institutionell geförderte Projekte

• Postmigrantische Gesellschaften

Laufzeit:	01.08.2018–31.12.2020
Leitung:	Dr. Ralf Wölfer
Mitarbeitende:	Mara Simon

Abstract: Auseinandersetzungen in der postmigrantischen Gesellschaft bergen Konfliktpotenziale, weil sie demokratische Grundprinzipien berühren. Das Projekt hat unterschiedliche Haltungen zur Teilhabe von Minderheiten innerhalb der deutschen Bevölkerung untersucht. Hierzu wurde die Bevölkerung zu Themen der Teilhabe von Minderheiten befragt (zum Beispiel Anerkennung, Deprivation, Ab- bzw. Ausgrenzung, Demokratieüberzeugungen, Paradoxien). Die Umfrage soll perspektivisch verstetigt und ein Kern an Fragen beibehalten werden, die sich auf die Themenkomplexe antimuslimische Einstellungen, Pluralität, Demokratieüberzeugungen und Paradoxien beziehen. Außerdem sollen unterschiedliche Themenschwerpunkte oder Schichtungen von Befragtengruppen (zum Beispiel Migrant*innensamples) möglich sein. Elemente und Erkenntnisse aus der Befragung fließen auch in andere Projekte der Abteilung ein.

Ergebnisse: Das Projekt hat zu einer Reihe von tiefergehenden Analysen und Untersuchungen geführt, darunter zu den Themen „Ost-Identität“ und „Pluralitätsabwehr“. Beim Vergleich von Ostdeutschen und Muslim*innen wurden Parallelen festgestellt. Außerdem wurden Haltungen zum Kopftuchverbot sowie zum Mauerfall untersucht. Aus dem Projekt gingen eine Vielzahl von Publikationen hervor (darunter Research Notes und Journal-Artikel), weitere sind in Arbeit (zum Beispiel zum „Demokratieparadox“ und zur Erklärung von Vorurteilen).

• Die Erfassung von Mehrfachdiskriminierung und ihrer Dynamiken

Laufzeit:	01.09.2018–31.12.2020
Leitung:	Dr. Ralf Wölfer
Mitarbeitende:	Steffen Beigang
Kooperationspartner*innen:	Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Citizens for Europe

Abstract: Dieses Projekt hat Diskriminierungspraktiken, -erfahrungen und -wahrnehmungen von relevanten Gruppen untersucht. Außerdem ging es um intersektionalen Schnittstellen der Diskriminierung im Hinblick auf deren Ursachen und Auswirkungen nach. Nicht zuletzt wollte es die empirische Forschungsentwicklung im Diskriminierungsfeld vorantreiben. In einer sekundäranalytischen Sonderauswertung der ADS-Studie (2015, N > 17.000) wurden der Umgang mit Rassismus und insbesondere die intersektionale Perspektive untersucht. Auswirkungen und Zusammenspiel unterschiedlicher Diskriminierungsformen in Betroffenenengruppen wurden detailliert analysiert. Zudem wurden Expert*innen nach Alternativen zu der in den amtlichen Statistiken und empirischen Studien verwendeten Kategorie des Migrationshintergrunds befragt. Auf diese Weise sollten die Schwierigkei-

ten, Ethnizität und Mehrfachdiskriminierung zu messen, überwunden und neue Erhebungsinstrumente entwickelt werden.

Ergebnisse: Die Expert*innen-Befragung ergab, dass es wenig aussichtsreich ist, auf bestehende Alternativ-Indikatoren auszuweichen. Neue Maße müssen entwickelt werden. Zudem empfiehlt es sich, für Betroffenen- und Gesamtbevölkerungsbefragungen einerseits jeweils zielgruppenspezifische Indikatoren zu entwickeln, um der unterschiedlichen Wahrnehmung von Items Rechnung tragen zu können, und andererseits partizipative Forschungsansätze zu verfolgen, um gesellschaftlich relevante Akteur*innen am Entwicklungsprozess zu beteiligen.

• **Engagement und Zugehörigkeit: Vereinsarbeit und politische Bildung muslimischer Jugendlicher**

Laufzeit: 01.06.2019–01.05.2020
Leitung: Dr. Nina-Kathrin Wienkoop (01/20–05/20),
Ana-Maria Vanessa Nikolas (ab 10/20)

Abstract: Jugendliche mit Migrationshintergrund oder anderen ethnischen oder religiösen Identitäten bringen sich häufig nicht in etablierte Vereine und Verbände ein. Das Projekt ging der Frage nach, welche Hindernisse für diese Jugendlichen bestehen, um sich in der Jugendverbandsarbeit zu engagieren. Welche Vereine sprechen explizit Jugendliche mit Migrationshintergrund an und verfolgen einen (jugend-)politischen Zweck? Inwiefern unterscheiden sich die Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM) bzw. Migrantenjugendselbstorganisationen (MJSO) von „anerkannten Jugendvereinen“, und wie sind sie mit diesen vernetzt? Untersucht wurde auch, auf welche Weise dabei Zugehörigkeit, aber auch Ausgrenzung konstruiert werden. Ziel des Projekts war es, mit den jeweiligen Jugendorganisationen über Organisationswandel, politische Bildungsarbeit und Mitgliederwerbung zu sprechen und konkrete Handlungsvorschläge zu entwickeln, um Zugehörigkeit und Chancengleichheit zu fördern.

Ergebnisse: In Berlin und Hamburg wurden 200 Jugendvereine mit migrationsbezogener Pluralität (JVmP) untersucht. Diese sind in den letzten Jahren zu wichtigen Akteuren geworden, haben aber bisher nicht gleichberechtigt an der Jugendverbandsarbeit teil. Grund sind mangelnde Professionalisierung und Institutionalisierung aufgrund fehlender Finanzen. Aber auch fehlende Anerkennung als jugendpolitische Akteure, zum Beispiel weil sie als religiöse Organisationen oder kulturelle Einrichtungen wahrgenommen werden, spielt eine Rolle.

• **Konflikte um gesellschaftliche Teilhabe**

Laufzeit:	01.09.2018–31.12.2020
Leitung:	Dr. Elias Steinhilper
Mitarbeitende:	Moritz Sommer
Kooperationspartner*innen:	Dr. Matthias Hoffmann (Weizenbaum-Institut / Freie Universität Berlin); Katarina Stjepandić (BIM)

Abstract: Konflikte um gesellschaftliche Teilhabe sind integraler Bestandteil demokratischer, pluraler Gemeinwesen. Trotz ihrer Bedeutung für gesellschaftlichen Zusammenhalt wurden sie aber bislang nicht systematisch empirisch untersucht. Dies gilt insbesondere für den lokalen Kontext. Hier setzte das Forschungsprojekt an. Untersucht wurden dabei drei zentrale Dimensionen von Protest im lokalen Kontext:

- 1) die quantitative Entwicklung von Protest über Zeit,
- 2) die Vernetzung von Protestträger*innen und
- 3) die subjektiven Wahrnehmungen und Forderungen der beteiligten Akteur*innen.

Das Projekt stützte sich dafür auf eine Reihe quantitativer und qualitativer Methoden sowie auf eine Kombination von Medienanalysen (Protestereignisanalyse), Netzwerkanalysen auf Basis digitaler Daten und Leitfadeninterviews mit Protestorganisator*innen. Im Rahmen des Pilotprojekts wurden exemplarisch Konflikte um gesellschaftliche Teilhabe im Zeitraum zwischen 2014 und 2018 in zwei deutschen Mittelstädten (20.000–100.000 Einwohner*innen) untersucht.

Ergebnisse: In beiden untersuchten Städten – Plauen und Neuruppin – erreichten migrationsbezogene Proteste um 2015/2016 herum ihren Höhepunkt. Mobilisiert wurde online und offline. Dabei zeigten sich starke lokale Unterschiede, etwa in der Bedeutung rechter „Bewegungsparteien“. Die Ergebnisse wurden in mehreren Publikationen aufbereitet und in öffentlichen Veranstaltungen diskutiert. Die Protestereignisanalyse wird auf weitere Städte ausgeweitet.

b. Drittmittel-Projekte

• **Monitoring und Evaluierung eines Schutzkonzeptes für geflüchtete Menschen in Flüchtlingsunterkünften**

Laufzeit:	01.06.2019 - 31.12.2020
Leitung:	Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. J. Olaf Kleist
Mitarbeitende:	Bahar Oghalai, Dimitra Dermitzaki, Sifka Frederiksen (SHK), Katrina Dees (SHK), Emel Inal (SHK)
Kooperationspartner*innen:	Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“
Projektbeirat:	Prof. Dr. Ulrike Krause (IMIS), Prof. Dr. Ludger Pries (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Anja Weiß (InZentIM)
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: In diesem Pilotprojekt wurden Schutzkonzepte für geflüchtete Menschen in Flüchtlingsunterkünften an zwei Standorten evaluiert. Außerdem sollte ein einfach zu bedienendes Online-Tool (App) entwickelt und erprobt werden, um kontinuierlich zu beaufsichtigen, wie Gewaltschutz in Flüchtlingsunterkünften umgesetzt wird. Zunächst wurden in Zusammenarbeit mit der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ ein Fragebogen und ein modulares System für das Monitoring der Mindeststandards entwickelt. Für die Evaluation wurden zudem an beiden Standorten 120 qualitative Interviews geführt, darunter 80 Einzel- und Gruppeninterviews mit Bewohner*innen in zehn Sprachen. Die erhobenen Daten wurden ausgewertet, visualisiert und selektiv zur Verfügung gestellt. Die entsprechenden Datenschutzrichtlinien und -vereinbarungen, insbesondere mit Blick auf gefährdete Gruppen und sensible Daten der Unterkünfte, wurden dabei berücksichtigt. Mit Abschluss der Pilotphase soll eine bundesweite Ausweitung des Monitorings geprüft werden.

Ergebnisse: Aus dem Projekt sind ein digitales, onlinebasiertes Monitoringssystem und eine Handreichung hervorgegangen, die Betreiber*innen von Flüchtlingsunterkünften bereitgestellt werden. Aus der Evaluation wurden wichtige Erkenntnisse über bestehende Defizite gewonnen. In einer Briefing Note werden Handlungsvorschläge entwickelt, um Schutzkonzepte zu verbessern. Zum Thema wurde außerdem ein Sammelband herausgegeben und ein wissenschaftlicher Aufsatz für ein Fachjournal verfasst.



„Meet the Scientist“: Dr. Kathleen Heft bei der Einweihung des DeZIM-Instituts im Januar 2019

• Bedrohungslagen zivilgesellschaftlicher Organisationen

Laufzeit:	01.08.2020 - 31.12.2020
Projektteam:	Moritz Sommer, Dr. J. Olaf Kleist, Dr. Mirjam Weiberg, Dr. Elias Steinhilper, Dr. Nora Ratzmann
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Zivilgesellschaftliche Organisationen, die sich für die Stärkung von Demokratie und die Bekämpfung von Rassismus, Antisemitismus, Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit sowie weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit einsetzen, sehen sich Anfeindungen, Bedrohungen und Übergriffen ausgesetzt. Das beeinträchtigt ihre Arbeit und ihre gesellschaftliche Funktion als „Schulen der Demokratie“ und erfordert eine Reaktion des liberal-demokratischen Staates zum Schutz seiner Bürger*innen. Aus wissenschaftlicher Sicht liegen dazu bisher jedoch kaum belastbare Studien vor. Dieses Forschungsprojekt hat die Bedrohungslagen jener zivilgesellschaftlichen Projektträger untersucht, die im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ gefördert werden. Um die zivilgesellschaftlichen Organisationen zu unterstützen, die bei der Bekämpfung von Rassismus und Rechtsextremismus von wesentlicher Bedeutung sind, ist es zentral, ein tiefergehendes Verständnis dieser Bedrohungslagen zu entwickeln.

Ergebnisse: Anfeindungen, Bedrohungen und Übergriffe gehören zum Alltag der befragten Projektträger. Das Spektrum reicht von Verleumdungen über Cyberattacken bis hin zu gezielter Einschüchterung. Körperliche Übergriffe und Vandalismus waren vergleichsweise selten. Meist werden Übergriffe intern dokumentiert, Anfeindungen in den Sozialen Medien wird gezielt entgegengetreten. Die Bedrohungen wirken sich massiv auf die Arbeit und die Psyche der Mitarbeitenden aus. Das kann das demokratische Engagement mindern, aber auch eigene Haltungen schärfen und die Sinnhaftigkeit der eigenen Arbeit verdeutlichen.



„Meet the Scientist“: Dr. Elias Steinhilper bei der Einweihung des DeZIM-Instituts im Januar 2019

• Kurzexpertise zum Reaktionsverhalten bei rassistischer Diskriminierung

Laufzeit:	01.08.2020 - 31.12.2020
Leitung:	Steffen Beigang (Projektkoordination)
Mitarbeitende:	Dorothea Rausch, Nader Hotait
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Wie gehen Betroffene von rassistischer Diskriminierung mit ihren Erfahrungen um? Setzen sie sich zur Wehr oder verzichten sie darauf? Erheben sie Klage, legen sie eine Beschwerde ein oder wenden sie sich an Medien? Falls nein, warum nicht? Um diese Aspekte zu beleuchten, wurde eine Sonderauswertung der Studie „Diskriminierungserfahrungen in Deutschland“ durchgeführt. Während bisherige Studien Reaktionen auf Diskriminierung ganz allgemein untersucht haben, wurden hier konkrete Diskriminierungsmerkmale, soziodemographische Hintergründe der Person sowie psychologische Merkmale wie Kontrollüberzeugung in die Analyse einbezogen. Diese Einstellungen konnten in Bezug auf Migrationshintergrund, unterschiedliche Herkunftsländer, Geschlecht oder andere Merkmale verglichen werden. Daher liefert dieses Projekt wissenschaftlich fundierte Hinweise, wie Betroffene rassistischer Diskriminierung dabei unterstützt werden können, ihre Rechte durchzusetzen. Dabei werden die unterschiedlichen Schwierigkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen erfasst, aber auch differenzierte Ergebnisse für unterschiedliche Gruppen benannt.

Ergebnisse: Die Ergebnisse der Sonderauswertung wurden in einem Kurzbericht im Dezember 2020 veröffentlicht. Sie liefern einen wissenschaftlichen Input, unter anderem für den Kabinettausschuss zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus, um Betroffene rassistischer Diskriminierung besser zu unterstützen. Die Ergebnisse sind unmittelbar relevant, um neue Wege und Antidiskriminierungsberatung auf Bundes- und Landesebene und für die Rechtsdurchsetzung zu schaffen.

II. Im Jahr 2020 gestartete und fortlaufende Projekte

a. Drittmittel-Projekte

- **Soziale Integration ohne Eliten? Ausmaß, Ursachen und Folgen personeller Unterrepräsentation ausgewählter Bevölkerungsgruppen in den bundes-deutschen Eliten**

Laufzeit:	01.10.2018–31.01.2021
Leitung:	Prof. Dr. Naika Foroutan, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. Lars Vogel (Universität Leipzig), Prof. Dr. Raj Kollmorgen (Hochschule Zittau/Görlitz)
Mitarbeitende:	Dr. Kathleen Heft, Katharina Heger (Universität Leipzig), Jan Schaller (Hochschule Zittau/Görlitz)
Kooperationspartner:	Universität Leipzig, Hochschule Zittau/Görlitz (TRAWOS-Institut)
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Ostdeutsche und Personen mit Migrationshintergrund sind in den Eliten weniger häufig vertreten, als es ihrem Anteil an der Bevölkerung entspräche: Das ist bekannt. Untersucht werden sollte, in welchem Ausmaß dies der Fall ist und welche Ursachen und Folgen dies nach sich zieht. Dafür wurde der Anteil von Ostdeutschen und Personen mit Migrationshintergrund an den Eliten in allen gesellschaftlich relevanten Bereichen (Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Justiz, Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Medien) systematisch erfasst, um Bildungs- und Karrierewege vergleichen zu können. Durch die Analyse von Subeliten, Reputationseliten und Führungspositionen in (post-)migrantischen Organisationen wurde der Positionselitenansatz ergänzt, um Erkenntnisse über Eliteaspirant*innen sowie über prominente Vorbilder zu ermöglichen, die für migrantische Communities relevant sind. Auch wurde untersucht, wie die Bevölkerung die Unterrepräsentation von Ostdeutschen und Personen mit Migrationshintergrund wahrnimmt und wie Elitenangehörige selbst Elitenkarrieren, Aufstiegschancen und -hürden wahrnehmen und bewerten.

Ergebnisse: Ostdeutsche stellen ein Fünftel (19,4 Prozent) der Bevölkerung, sind aber nur mit 10,1 Prozent in Elitepositionen vertreten. Bei Menschen mit Migrationshintergrund (26 Prozent der Bevölkerung, 9,2 Prozent in Elitepositionen) ist das Missverhältnis noch größer. Je nach gesellschaftlichem Bereich zeigen sich große Unterschiede. Die Bevölkerung nimmt das Missverhältnis wahr und sieht es als Problem an. Spezielle Fördermaßnahmen für Ostdeutsche werden etwas häufiger befürwortet als vergleichbare Maßnahmen für Menschen mit Migrationshintergrund. Eine Sonderauswertung zu Frauen in Elitepositionen wurde angeschlossen und endete im Januar 2021.

• Gesellschaftskolleg: Präfigurative Praktiken der Solidaritätskonstruktion

Laufzeit:	01.09.2019–31.08.2021
Leitung:	Prof. Dr. Sabrina Zajak
Kooperationspartner*innen:	Dr. Alissa Starodub (Collège d'Etudes Mondiales, Paris), Prof. Dr. Geoffrey Pleyers (University of Louvain, Belgium)
Förderung:	Studienstiftung des Deutschen Volkes (Nachwuchsförderung)

Abstract: Die Gesellschaftswissenschaftlichen Kollegs der Studienstiftung des deutschen Volkes ermöglichen Stipendiat*innen und angehenden Nachwuchswissenschaftler*innen interdisziplinäres Forschen, den langfristigen Austausch über Fachthemen und intensive Betreuung durch herausragende Wissenschaftler*innen. Die Beteiligung an dem Kolleg „Präfigurative Praktiken“ ist somit Teil der am DeZIM-Institut geleisteten Nachwuchsförderung. Das Gesellschaftskolleg beschäftigt sich mit verschiedenen präfigurativen Praktiken der Solidaritätskonstruktion. Dazu zählen neue Ideen und Praktiken demokratischer Teilhabe und horizontaler Selbstverwaltung ebenso wie neue Solidaritätspraktiken mit Geflüchteten und marginalisierten Gruppen, zum Beispiel in selbstorganisierten Camps, Nachbarschaftsprojekten oder politischen Aktivitäten. Das Kolleg verfolgt einen transformativen Forschungsansatz, bei dem es sowohl um das explorative Entdecken als auch um die kollaborative Entwicklung präfigurativer Politiken geht.

Stand Ende 2020: Jährlich finden zwei Treffen der verschiedenen Arbeitsgruppen statt. Aufgrund der Corona-Pandemie erfolgen die Treffen derzeit digital.

• Die aktivierte Zivilgesellschaft (aktivzivil)

Laufzeit:	01.01.2020–31.12.2022
Leitung:	Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. Elias Steinhilper, Prof. Dr. Edgar Grande (WZB), Prof. Dr. Swen Hutter (WZB), Prof. Dr. Helen Schwenken (IMIS)
Mitarbeit:	Moritz Sommer
Kooperationspartner:	Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)
Förderung:	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Abstract: Am Beispiel des bürgerschaftlichen Engagements, das im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise entstanden ist, fragt das Verbundprojekt nach der nachhaltigen Wirkung dieses Engagement auf Sozialkapital und Gemeinwohl in Deutschland. Anhand von sechs mittelgroßen Städten untersucht es auf drei Ebenen exemplarisch die Auswirkungen, die die Aktivierung der Zivilgesellschaft hat:

- 1) auf der individuellen Ebene mittels problemzentrierter Interviews: Inwiefern geht individuelles Engagement in dauerhafte Formen der Beteiligung über?

- 2) auf der Organisationsebene mittels Dokumentenanalyse und Interviews: Inwiefern verändert der Aktivierungsschub von 2015 langfristig die zivilgesellschaftliche Infrastruktur?
- 3) auf der Ebene der gesellschaftlichen Folgen: Inwiefern wird dadurch Gemeinwohl und sozialer Zusammenhalt produziert?

Dazu werden Vertreter*innen der gesellschaftlichen Teilbereiche Bildung, Arbeit und Verwaltung befragt und auf Basis einer quantitativen Medieninhaltsanalyse das Verhältnis von Engagement und Protest untersucht.

Stand Ende 2020: Das Verbundvorhaben ist trotz der Herausforderungen durch die COVID-19-Pandemie erfolgreich gestartet. Es wurden die Fallauswahl finalisiert, die Analyseinstrumente entwickelt und die entsprechenden Daten aus der ersten Stadt (Neuruppin in Brandenburg) vollständig erhoben. Erste Ergebnisse wurden zudem im Verbund sowie mit dem zivilgesellschaftlichen Beirat diskutiert. Der Feldzugang in der zweiten Stadt (Celle in Niedersachsen) ist hergestellt. Zwei Beiträge für wissenschaftliche Konferenzen aus dem Projekt wurden eingereicht.

• Diskriminierungserfahrungen und vielfaltsbezogene Einstellungen in Sachsen

Laufzeit:	01.06.2020–15.12.2021
Projektkoordination:	Steffen Beigang
Mitarbeitende:	Lara Kronenbitter
Förderung:	Freistaat Sachsen

Abstract: Diskriminierungen sind für viele Menschen in Deutschland eine alltägliche Realität. Die Studie zu Diskriminierungserfahrungen und vielfaltsbezogenen Einstellungen in Sachsen untersucht, wie Diskriminierung von Menschen in Sachsen erlebt wird, die davon betroffen sind. Es wird unter anderem beleuchtet, wie sich Menschen mit Diskriminierungserfahrungen dagegen zur Wehr setzen, welche Bewältigungsstrategien und -kompetenzen und welche Bedarfe an Unterstützung sie haben. Dafür findet eine Online-Befragung statt. Über ein Online-Access-Panel soll außerdem die Gesamtbevölkerung des Bundeslandes zu ihren Einstellungen zu Vielfalt sowie dazu befragt werden, wie sie positive Maßnahmen gegen Diskriminierung bewerten. Unterstützt wird das Studienteam durch zivilgesellschaftliche Akteur*innen in Sachsen, die partizipativ eingebunden werden. Die Studie möchte damit ein differenziertes Bild der Lage zeichnen und intersektionale Formen der Diskriminierung erfassen. Darüber hinaus sollen für das Bundesland Handlungsempfehlungen erarbeitet werden.

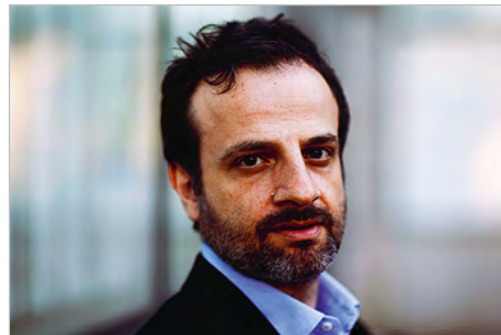
Stand Ende 2020: Das Projekt ist erfolgreich angelaufen. Der Forschungsstand und die Forschungslücken wurden erarbeitet. Das Erhebungsinstrument wurde, unter anderem in Zusammenarbeit mit Verbänden und Organisationen aus der Antidiskriminierungsarbeit in Sachsen, entwickelt und finalisiert. Es haben zwei von insgesamt vier Beiratssitzungen sowie eines von insgesamt zwei Konsultationstreffen mit zivilgesellschaftlichen Akteur*innen aus Sachsen stattgefunden. Dabei wurde ihre sachsenspezifische Expertise zu unterschiedlichen Diskriminierungserfahrungen in das Erhebungsinstrument eingebracht, um dieses möglichst diskriminierungssensibel zu gestalten.

Abteilung Migration

Leitung und Team

„Es braucht einen multidimensionalen und transnationalen Blick auf Migrations- und Fluchtprozesse. Nur so lassen sich die komplexen Ursachen und Folgen unterschiedlicher Konjunkturen und Formen der Migration erforschen.“

Leitung: Dr. Serhat Karakayali ist Soziologe und leitet seit Juli 2020 die Abteilung Migration am DeZIM-Institut. Zuvor hat er am Berliner Institut für Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin zahlreiche Forschungsprojekte entwickelt und durchgeführt. Seine Forschungsschwerpunkte bilden die Themenfelder „Migration Governance“, „Migration und Zivilgesellschaft“, „Solidarität in Migrationsgesellschaften“ sowie „Transnationalität, Öffentlichkeit und Migration“.



Dr. Serhat Karakayali
Leiter der Abteilung Migration

„Die Abteilung Migration hat sich vier Schwerpunkte gesetzt: Sie untersucht Migrations- und Fluchtursachen, Strategien der Migrationssteuerung, transnationale Zivilgesellschaften sowie Folgen von Migration und Flucht.“

Co-Leitung: Dr. Ramona Rischke ist seit Juli 2020 Co-Leiterin der Abteilung Migration am DeZIM-Institut. Sie ist Entwicklungsökonomin und empirische Migrations- und Armutsforscherin. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen „sozialer Zusammenhalt im Kontext von Migration und Flucht“ sowie „multi-dimensionale Ursachen und Wirkungen von Migrationsbewegungen“. Sie ist unter anderem Mitglied des Netzwerks Fluchtforschung sowie der Development Economics Research Group, Göttingen.



Dr. Ramona Rischke
Co-Leiterin der Abteilung Migration

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Dr. Marcus Engler
Dr. Christine Borowsky
Roland Hosner
Samuel Zewdie Hagos
Chaghaf Howayek
Alejandra Rodríguez Sánchez
Aurelia Streit

Studentische Mitarbeiter*innen:

Alejandra Nieves Camacho
Oliver Frick
Farina Finke

Assoziierte Mitglieder

Dr. Franck Düvell (bis Juni 2020 Leiter der Abteilung Migration)
Dr. Sulin Sardoschau
Carlotta Preiß

Forschungsprofil

Um die komplexen Ursachen und Folgen unterschiedlicher Konjunkturen und Formen der Migration zu erforschen, braucht es einen multidimensionalen und transnationalen Blick auf Migrations- und Fluchtprozesse sowie eine Vielfalt disziplinärer Zugänge. Gefragt sind sowohl integrierte Ansätze, die mit quantitativen Methoden auf Individual- sowie gruppenspezifischer Aggregatebene Daten auswerten, als auch Forschungen, die institutionelle, rechtliche und politische Strukturen und Prozesse analysieren.

Die Abteilung Migration hat folgende vier Forschungsschwerpunkte gesetzt:

1. Migrations- und Fluchtursachen

Mobilitätsentscheidungen lassen sich nicht auf einzelne (oftmals mit dem Begriffspaar „pull“ und „push“ belegte) Faktoren zurückführen. Sie sind vielmehr Resultate von komplexen und dynamischen Entscheidungsprozessen, in denen (potenzielle) Migrant*innen als Akteur*innen verschiedene Bezugsebenen zueinander in Beziehung setzen (zum Beispiel Familie, Nachbarschaft, Migrationsinfrastruktur, potenzielle Transit- und Zielregionen etc.). Dieser Forschungsschwerpunkt stellt die Multidimensionalität von Migrationsentscheidungen und Diversität von Migrationserfahrungen ins Zentrum und befasst sich unter anderem mit der Frage, wie migrationsrelevante Faktoren durch unterschiedliche Akteur*innen gewichtet werden und welche Mobilitätsdynamiken damit verbunden sind.

2. Migrationssteuerung

Migrationssteuerung, so sie von demokratischen Rechtsstaaten ausgeht oder diese involviert, steht in einem Spannungsfeld zwischen dem Handeln politischer Akteur*innen und verschiedenen, letztlich in den Menschenrechten gründenden Rechtsordnungen. Auf räumlicher Ebene ist dieses Spannungsfeld heute beispielsweise in Externalisierungsprojekten verortet, die die Europäische Union in ihren Anrainerstaaten umzusetzen versucht. Wie und mit welchen Folgen vermitteln unterschiedliche Akteur*innen zwischen den verschiedenen Interessen der beteiligten Staaten, internationalen Organisationen, lokalen Ökonomien und Bevölkerungen? Inwiefern bilden sich in der Folge neue (inter-)nationale Migrationsregime aus?

3. Transnationale Zivilgesellschaften

Zivilgesellschaftliche Akteure (zum Beispiel soziale Bewegungen, Parteien, Verbände, Medien und NGOs) überschreiten zunehmend den Rahmen nationaler Öffentlichkeiten und fordern die nationalstaatliche Souveränität heraus. Als relevante Akteure für transnationale Migrations- und Integrationsprozesse stehen sie im Fokus dieses Forschungsschwerpunkts. Ein Beispiel dafür sind Organisationen, die mit privaten Schiffen Seenotrettung auf dem Mittelmeer durchführen. Auch Migrant*innen bewegen sich in transnationalen politischen Räumen, indem sie in den Aufnahme- und Herkunftsregionen als zivilgesellschaftliche und politische Akteur*innen in Erscheinung treten.

4. Folgen von Migration und Flucht

Ein wichtiger Forschungsbereich befasst sich mit den Auswirkungen von (Flucht-)Migration, wobei der Fokus auf jenen geographischen Räumen

liegt, die heute für Flucht und Migration nach Deutschland eine wesentliche Rolle spielen. Dazu zählen etwa die erweiterte MENA-Region (erweiterter Mittlerer Osten und Nordafrika) sowie einzelne zentrale Transit- und Aufnahmeländer Ostafrikas (zum Beispiel Äthiopien). Hier spiegelt sich die Grundüberlegung wider, dass sich Migrations- und Integrationserfahrungen in den Herkunfts- und Transitzuständen sowohl auf nachfolgende Migrationsdynamiken als auch auf Integrationsverläufe in Deutschland auswirken.

Im Jahr 2020 abgeschlossene Projekte

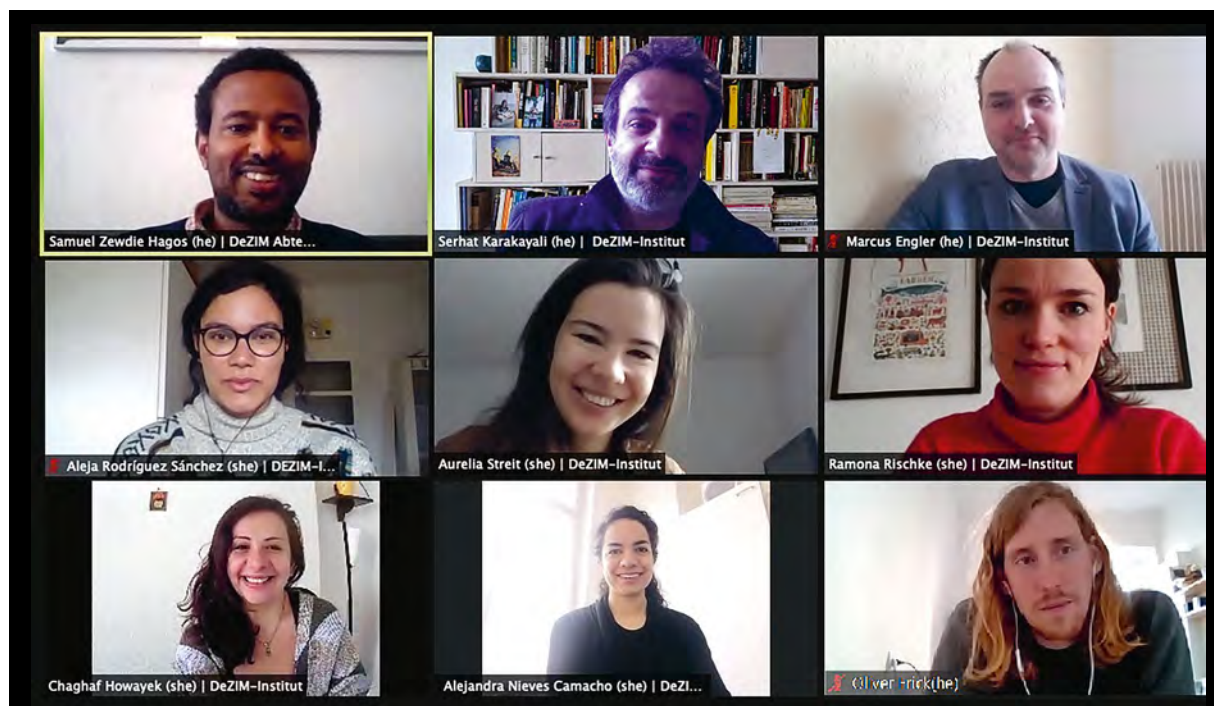
a. Institutionell geförderte Projekte

• Transnationale Familien

Laufzeit:	01.11.2018–31.12.2020
Leitung:	Dr. David Schiefer

Abstract: Migrationen einzelner Familienmitglieder können zur Herausbildung transnationaler Beziehungsstrukturen führen. Darunter fallen auch Phänomene wie Fernbeziehungen, getrennte Familien, Migrationswaisen oder „Skype-Eltern“. In der Migrationstheorie besteht Einigkeit darüber, dass Migrations- und Integrationsprozesse heute ohne diese transnationale Dimension nicht verstanden werden können. Eine Sichtung der Literatur ergab, dass transnationale Familien bisher hauptsächlich mit qualitativen Methoden oder mit Blick auf einzelne Herkunftsgruppen untersucht wurden. Es fehlen dagegen (insbesondere in Deutschland) quantitative Erhebungen sowie empirisch fundiertes Wissen über die Prävalenz und über die Muster transnationaler Familienbeziehungen sowie über deren Effekte auf Migrations- und Integrationsprozesse. Ziel des Projekts war es, diese Lücke durch die Entwicklung relevanter Forschungsfragen und die Prüfung geeigneter Studiendesigns zu schließen.

Ergebnisse: Um transnationale Familien in Deutschland zu untersuchen, wurden unter anderem Indikatoren entwickelt und teilweise getestet. Diese sollen im Rahmen von ausgeschriebenen Modulen in laufende Befragungen anderer Institute eingebracht werden. Langfristig sind die identifizierten Fragestellungen in der notwendigen Differenziertheit nur mit einer eigenen Bevölkerungsbefragung zu beantworten, die auch zeitliche Entwicklungen in den Blick nimmt. Im Rahmen des Projektes wurden geeignete Konzepte erörtert. Allerdings benötigen diese ein entsprechendes Budget für die Datenerhebung. Aus dem Projekt sind ein Projektpapier, Beiträge zu Konferenzen und Workshops sowie zu einem Sammelband hervorgegangen. Derzeit ist zudem ein Fachartikel zur empirischen Erfassung transnationaler Familienverhältnisse für ein internationales Fachjournal in Vorbereitung. Zum Thema „partnerschaftlicher Familiennachzug“ wurde mit dem BMFSFJ ein weiteres Projekt entwickelt und umgesetzt.



Abteilung Migration (v.l.o.n.r.): Samuel Zewdie Hagos, Dr. Serhat Karakayali, Dr. Marcus Engler, Alejandra Rodríguez Sánchez, Aurelia Streit, Dr. Ramona Rischke, Chaghaf Howayek, Alejandra Nieves Camacho und Oliver Frick

• Schätzmethoden und Survey-Ansätze zur Erforschung irregulärer Migration

Laufzeit: 01.02.2019–31.01.2021
 Leitung: Dr. Franck Düvell
 Mitarbeitende: Roland Hosner

Abstract: Die quantitative Erforschung der Situation von Migrant*innen ohne Aufenthaltstitel stellt aufgrund von methodischen Problemen und fehlenden Daten eine besondere Herausforderung für die Sozialwissenschaften dar. Zwar erlauben einige amtliche Datensätze Rückschlüsse zu einzelnen Formen des irregulären Aufenthalts in aggregierter Form. Auch ist es einigen qualitativen Studien in begrenztem Ausmaß gelungen, irreguläre Migrant*innen zu befragen. Entsprechende Makro- und Mikrodaten fehlen jedoch. Dabei ist der Bedarf an validen und breiteren Datensätzen groß, etwa um die Größenordnung dieses sozialen Problems bestimmen und Lösungsansätze diskutieren zu können. In diesem Projekt wurde der Frage nachgegangen, welche quantitativen Methoden sich eignen, um den Umfang irregulärer Migration in Deutschland zu schätzen.

Ergebnisse: Zunächst wurden Daten zu irregulären Migrant*innen aus verfügbaren Quellen (Ausländerzentralregister, BAMF, DESTATIS, Antworten der Bundesregierung auf Kleine Anfragen im Deutschen Bundestag, Bundespolizei, IOM Deutschland) zusammengetragen oder durch Sonderauswertungen generiert. Bei der Analyse zeigte sich, dass die Zahl der registrierten irregulär eingewanderten Migrant*innen (Hellfeld) niedrig ist. Das Dunkelfeld kann nur geschätzt werden. Eine neuere Schätzung des US-Forschungsinstituts PEW wurde kritisch überprüft und dabei festgestellt, dass sie auf entscheidenden Fehlannahmen basiert und deshalb unbrauchbar ist. Dies wurde in

einer Research Note dargestellt. Zudem wurden zwei internationale Workshops zum Thema abgehalten, das BMFSFJ, das BAMF, die Europäische Kommission und die Diakonie Hessen durch Beratung unterstützt sowie die Ergebnisse auf der 16. Jahrestagung „Illegalität“ der katholischen Akademie in Berlin vorgestellt. Darüber hinaus sind weitere Publikationen in Arbeit.

▪ **Migrationsaspirationen von syrischen Geflüchteten in der Türkei vor dem Hintergrund ihrer familiären Situation**

Laufzeit: 01.09.2018–31.12.2020
 Leitung: Dr. Franck Düvell
 Mitarbeitende: Dr. David Schiefer
 Kooperationspartner*innen: Prof. Dr. Ali Zafer Sağiroğlu (Ankara Yıldırım Beyazıt University),
 Prof. Dr. Martin Lemberg-Petersen (Aalborg University)

Abstract: In der Türkei sind offiziell 3,6 Millionen syrische Geflüchtete registriert, so viele wie in keinem anderen Land, obgleich ihre tatsächliche Zahl weit niedriger liegen dürfte. 2015/16 sind rund eine Million Geflüchtete weiter in die EU gezogen, bis die Grenzen wieder geschlossen wurden. Ziel dieses Projekts war es herauszufinden, wie viele syrische Geflüchtete tatsächlich in der Türkei leben und welche Migrationsaspirationen sie haben: Wollen sie bleiben, zurückkehren oder in die EU weiterziehen? Untersucht werden sollte insbesondere, inwiefern familiäre Konstellationen Einfluss auf Migrationsaspirationen haben, wie Entscheidungsprozesse im Familienverband ablaufen und welche Rolle die Wahrnehmung von Flüchtlingsrechten und sozialen Rechten in der Türkei, der EU und insbesondere in Deutschland auf Migrationsentscheidungen haben.

Ergebnisse: Bei einer Analyse der verfügbaren Administrativdaten zu syrischen Geflüchteten in der Türkei zeigte sich, dass diese stark überhöht sind. Darüber hinaus wurden rund 1.900 Face-to-Face-Fragebogeninterviews mit syrischen Geflüchteten in sechs über die Türkei verteilten Provinzen durchgeführt. Die Auswertung dieser Survey-Daten ergab, dass über die Hälfte (53 Prozent) der Befragten ihre Zukunft in der Türkei sehen und gut ein Viertel (26 Prozent) nach Europa weitermigrieren möchte. Jedoch können sich das nur sehr wenige (unter 2 Prozent) leisten. Die vorläufigen Ergebnisse wurden der Europäischen Kommission in Brüssel sowie dem European Asylum Support Office auf Malta vorgestellt. Zu zentralen Ergebnissen wurden eine DeZIM Research Note und ein Methodenbericht verfasst, der im Rahmen eines Fachartikels veröffentlicht werden soll. Weitere Fachaufsätze sollen folgen.



„Migration, Integration, Konflikt“: Dr. Ramona Rischke beim Vortrag im Dezember 2019

• **Migrationsordnungs-, Migrationssystem- und Migrationsregimeanalyse sowie Entwicklung von zukünftigen Migrationsszenarien**

Laufzeit: 01.10.2018–31.03.2020
 Leitung: Dr. Franck Düvell
 Mitarbeitende: Dr. Sulin Sardoschau

Abstract: Wir erleben derzeit einen fundamentalen globalen Wandel. Der Aufstieg der BRICS- und MINT-Staaten zu neuen Wirtschaftsmächten, die zunehmenden sozialen und demographischen Ungleichgewichte und geopolitischen Veränderungen, die sich in Konflikten, sozialen Bewegungen und Aufständen in unmittelbarer Nachbarschaft der Europäischen Union zeigen, aber auch die Entwicklungen hin zu einer möglichen „vierten industriellen Revolution“ und nicht zuletzt der Klimawandel führen zu zunehmender geografischer Mobilität, zu Migration und neuen Fluchtbewegungen. All dies berührt die Position der einzelnen Staaten innerhalb der globalen Migrationsordnung. In Deutschland wie auch in anderen Industrieländern altert und schrumpft die Bevölkerung und es fehlt an Fachkräften. Das Projekt sollte dazu dienen, die Rolle der Bundesrepublik Deutschland sowohl in der regionalen Migrationsordnung als auch als Zielland von Migration im regionalen Kontext zu verstehen.

Ergebnisse: Am Beispiel Russlands und der Türkei wurden die multiplen Triebkräfte von Migration, die Migrationsinfrastruktur sowie die nationalen Migrationsregimes analysiert und das Modell einer multipolaren globalen Migrationsordnung entwickelt. Mehrere quantitative Vorhersagemethoden wurden untersucht und auf Deutschland angewandt. Dabei zeigte sich, dass sich mit den vorhandenen Daten kaum langfristige Vorhersagen treffen

lassen. Daraus entstanden eine Anleitung für Nutzer*innen solcher Prognosemodelle, ein Forschungsbericht, eine Briefing Note sowie einige Konferenzpapiere. Zudem wurde ein Fachaufsatz zum Konzept Migrationsordnung verfasst.

▪ **Fluchtbiografien, Familienstrukturen und Rückkehrpläne von Frauen mit Asylberechtigung und subsidiärem Schutz**

Laufzeit: 01.07.2019–31.12.2020

Leitung: Dr. Franck Düvell

Mitarbeitende: Chaghaf Howayek

Abstract: Wie und in welchen Familienstrukturen leben geflüchtete Frauen in Deutschland, welche Biografien und welche Zukunftspläne haben sie? Es ist wichtig, diese Fragen zu beantworten – nicht zuletzt, um geflüchtete Frauen in Deutschland zu unterstützen und eventuell bestehende, spezifische Bedarfe zu ermitteln. Mit den quantitativen Daten der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten in Deutschland wurde diesen Fragen im Rahmen des Projekts „GeFF (Geflüchtete Frauen und Familien)“, einem Teilprojekt des Auftaktprojekts der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, soweit möglich, bereits nachgegangen. In diesem Projekt sollte diese Perspektive durch ausführliche qualitative Tiefeninterviews ergänzt werden. Dabei standen vor allem Fragen nach zusätzlichem Bedarf an Unterstützung, den mittel- und langfristigen Migrationsaspirationen der Frauen und insbesondere möglichen Rückkehrplänen im Mittelpunkt des Interesses.

Ergebnisse: Beim Blick auf die bisherige Forschung wurden Forschungslücken und in Teilen unterschiedliche Begriffsverständnisse bestimmter integrationsrelevanter Konzepte festgestellt, zum Beispiel hinsichtlich der Konzepte von „Erwerbstätigkeit“ und „Rückkehraspirationen“. Anhand dieser Erkenntnisse wurden Interviewfragen entwickelt, eine Erhebungsmethode (Purposive Sampling) bestimmt und Teilnehmer*innen ausgewählt. Ein Teil der Tiefeninterviews konnte telefonisch durchgeführt werden. Pandemiebedingt war der Feldzugang nur noch eingeschränkt gewährleistet; das Sample wurde auf Arabisch sprechende Frauen begrenzt, die sich durch Snowball Sampling erreichen ließen. Das Interviewmaterial wird zurzeit ausgewertet. Die Ergebnisse werden in einer Research Note veröffentlicht.



„Meet the Scientist“: Dr. David Schiefer bei der Einweihung des DeZIM-Instituts im Januar 2019

b. Drittmittel-Projekte

• Cross-Migration ‘Current European and Cross-National Comparative Research and Research Actions on Migration’

Laufzeit:	01.03.2018 (begonnen bei COMPAS, Universität Oxford) –29.02.2020
Leitung:	Dr. Franck Düvell
Mitarbeitende:	Carlotta Preiß
Kooperationspartner*innen:	Prof. Dr. Peter Scholten (Erasmus University Rotterdam)
Förderung:	Horizon 2020 (H2020), Europäische Kommission

Abstract: Dieses Projekt hat 16 führende Forschungsinstitute (überwiegend aus dem vormals EU-geförderten Network of Excellence „IMISCOE – International Migration, Integration and Social Cohesion in Europe“) und Think Tanks sowie internationale Organisationen zusammengebracht und einen zentralen Knotenpunkt („Hub“) geschaffen. Gemeinsam wurde eine Datenbasis erstellt, die die vielfältigen Untersuchungen zu Migration und ihren Dynamiken kategorisiert und einen Überblick über Triebkräfte von Migration, Infrastrukturen (wie zum Beispiel Routen, Drehscheiben, Transportunternehmen/Dienstleister/Schmuggler, Netzwerke, soziale Medien), Bewegungen und Politiken bereitstellt und visualisiert. Diese versetzt Nutzer*innen unter anderem in die Lage, Szenarien für künftige Migrationen zu entwickeln. In enger Zusammenarbeit mit der EU-Kommission wurden Forschungslücken, Überschneidungen und Querverbindungen identifiziert, um eine Agenda für die Migrationsforschung der nächsten Jahre zu formulieren. Das DeZIM-Institut (Dr. Franck Düvell) leitete das Arbeitspaket 5 „Infrastrukturen der Migration“ und trug zur Realisierung weiterer Arbeitspakete bei.

Ergebnisse: Mithilfe von Data-Mining, Machine Learning und einer Taxonomie entsteht die bisher umfangreichste Datenbank zu Forschung im Bereich Migration (www.migrationresearch.com), die von den Mitgliedern des IMISCOE-Netzwerks und Nutzer*innen stetig erweitert wird. Zusammen mit internationalen Expert*innen wurde ein konzeptioneller und theoretischer Rahmen zu den Themen „Migrationsinfrastrukturen“ sowie „digitale Migrationsinfrastrukturen“ entwickelt. Aus dem Projekt sind ein Forschungsbericht, ein Policy Brief, zwei Aufsätze in einem Sammelband, ein Special Issue eines Fachmagazins sowie ein Fachaufsatz hervorgegangen. Zudem wurden die Ergebnisse unter anderem im Rahmen einer Vorlesung und auf einer Konferenz präsentiert sowie einige von ihnen von der EU Research Excellence Agency (REA) in deren aktuellem Forschungsprogramm aufgegriffen.

▪ **Erwerbskräftepotenzial von Ehegatt*innen im Zuzug aus dem EU-Ausland und aus Drittstaaten**

Laufzeit:	15.08.2019–31.12.2019
Leitung:	Dr. David Schiefer
Mitarbeitende:	Dr. Christine Borowsky
Förderung:	BMFSFJ

Abstract: Der Mangel an Fachkräften in Deutschland wird immer wieder diskutiert. Wenig berücksichtigt wird dabei allerdings das Erwerbskräftepotenzial derer, die nicht als Arbeitsmigrant*innen, sondern im Rahmen des Familienzuzugs als Partner*innen nach Deutschland gekommen und bereits im Lande sind. Im Rahmen des Projekts wurde nun deren Erwerbskräftepotenzial anhand von Daten des Mikrozensus und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) untersucht. Es wurden die sozioökonomische Situation der Familien herausgearbeitet sowie die beruflichen Qualifikationen und Erwerbswünsche der nachgezogenen Ehegatt*innen beschrieben. Dabei wurde zwischen Migrant*innen aus der EU und aus Drittstaaten unterschieden.

Ergebnisse: Etwa ein Viertel aller Menschen im erwerbsfähigen Alter, die seit 2005 nach Deutschland gezogen sind, kamen zum Zwecke der Familiengründung oder im Rahmen des Familiennachzugs. 40 Prozent von ihnen kamen aus EU-Staaten. Rund drei Viertel der Befragten waren Frauen, etwa drei Viertel waren jünger als 40 Jahre. Die meisten von ihnen sind gut gebildet, ein Drittel hat sogar einen Hochschulabschluss. Aber nur etwas mehr als die Hälfte von ihnen ist erwerbstätig. Dieses Potenzial könnte deutlich besser genutzt werden. Die Ergebnisse wurden im Rahmen einer DeZIM Briefing Note (März 2020) sowie einer DeZIM Research Note (Mai 2020) veröffentlicht.

Weitere Aktivitäten

Die Abteilung Migration arbeitet nicht nur mit den anderen Abteilungen des DeZIM-Instituts zusammen. Die Kooperation mit dem Verbundprojekt „TRANS-MIT“ (gefördert aus Mitteln des BMFSFJ im Rahmen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft) unterstützt überdies den Zugang zu Daten und die Zusammenarbeit mit der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Wichtig für die interdisziplinäre Forschung ist darüber hinaus die von Dr. Serhat Karakayali geleitete Forschungsplattform „MERGE – Migration and the Middle East“ am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der HU Berlin. Sie soll Forscher*innen aus dem „Mittleren Osten“ vernetzen, die zu Migration, Diaspora und Flucht arbeiten.

Forschungscluster

Daten-Methoden-Monitoring

Leitung und Team

„Das Forschungscluster soll neue und innovative Erhebungsverfahren und Forschungsdesigns entwickeln und testen sowie erprobte Datenauswertungsmethoden einsetzen und adaptieren. Es ist eine Querschnittseinrichtung des DeZIM-Instituts.“

Leitung: PD Dr. Sabrina J. Mayer. Sie leitet das Forschungscluster Daten-Methoden-Monitoring und mit Dr. Jörg Dollmann das DeZIM.fdz. Die Sozialwissenschaftlerin hat an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz promoviert und sich im Herbst 2020 im Fach Politikwissenschaft an der Universität Duisburg-Essen habilitiert. Zuletzt koordinierte sie von 2016 bis 2019 das DFG-geförderte Projekt „Das Wahlverhalten der Deutschen mit Migrationshintergrund (IMGES)“. Sie ist Sprecherin der Sektion Methoden in der DVPW, Mitglied des Steering Committees der ECPR Standing Group on Political Methodology sowie Mitglied des Management Committees der CA16111 – ETHMIGSURVEYDATA.



PD Dr. Sabrina J. Mayer
Leiterin des Forschungsclusters
Daten-Methoden-Monitoring

„Die Forschungseinheit DeZIM.methods befasst sich mit der Erforschung und Weiterentwicklung von Methoden im Bereich der Integrations- und Migrationsforschung. Sie ist in bestehende, nationale und internationale Methodendiskurse eingebunden.“

Co-Leitung: Dr. Susanne Veit ist seit Juli 2020 Co-Leiterin des Clusters „Daten-Methoden-Monitoring“ und baut als Expertin für experimentelle Forschung das DeZIM.lab auf. Die Sozialpsychologin arbeitet seit Januar 2020 am DeZIM-Institut. Sie hat im Jahr 2014 zu den Folgen migrationsbedingter Vielfalt für den sozialen Zusammenhalt an der FU Berlin promoviert. Zuletzt arbeitete sie am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) in der Abteilung „Migration, Integration, Transnationalisierung“. Dort hat sie u. a. gemeinsam mit Heiko Giebler ein Projekt zu den Quellen von Rechtspopulismus geleitet und den Themenbereich „Migration und Gute Arbeit“ im gemeinsamen Promotionskolleg des WZB und der Hans Böckler Stiftung verantwortet.



Dr. Susanne Veit
Co-Leiterin des Forschungsclusters
Daten-Methoden-Monitoring

Leitung DeZIM.fdz: Dr. Jörg Dollmann leitet mit Dr. Sabrina Mayer das DeZIM.fdz. Der Sozialwissenschaftler hat 2010 zum Thema „Türkischstämmige Kinder am ersten Bildungsübergang. Primäre und sekundäre Herkunftseffekte“ promoviert. Er arbeitet derzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries (CILS4EU)“ am Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) der Universität Mannheim.

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Dr. Mariel McKone Leonard
Dr. Laura Scholaske
Almuth Lietz

Mitarbeiter*innen DeZIM.fdz:

Paul Kitt
Joscha Kükenshörer
Andreas Neumann

Studentische Mitarbeiter*innen:

Sylwia Szmajdych
Jonas Köhler
Giovanni Armaneus

Forschungsprofil

Das Forschungscluster „Daten-Methoden-Monitoring“ ist eine Querschnittseinrichtung des DeZIM-Instituts. Es soll neue und innovative Erhebungsverfahren und Forschungsdesigns entwickeln und testen sowie erprobte Datenauswertungsmethoden einsetzen und adaptieren. Diese Expertise kommt auch Forschenden der anderen Abteilungen des Instituts zugute. Der Prozess der Datenerhebung, die Konzeption von Forschungsdesigns sowie die Datenauswertung bedürfen einer fortwährenden Forschung und Weiterentwicklung. Nur so ist es möglich, diese grundlegenden Forschungsabläufe kontinuierlich zu verbessern, bestehende Verzerrungen und Einschränkungen zu erkennen und diese zu minimieren. Im Bereich der Integrations- und Migrationsforschung gibt es besondere Herausforderungen, da viele soziale Gruppen klein, schwer zu erreichen oder gar versteckt sind und bestimmte Merkmale und Besonderheiten (z. B. Sprache) die Datenerhebung und -auswertung zusätzlich beeinflussen können.

Das Cluster besteht aus drei abgeschlossenen Untereinheiten.

I. DeZIM.fdz

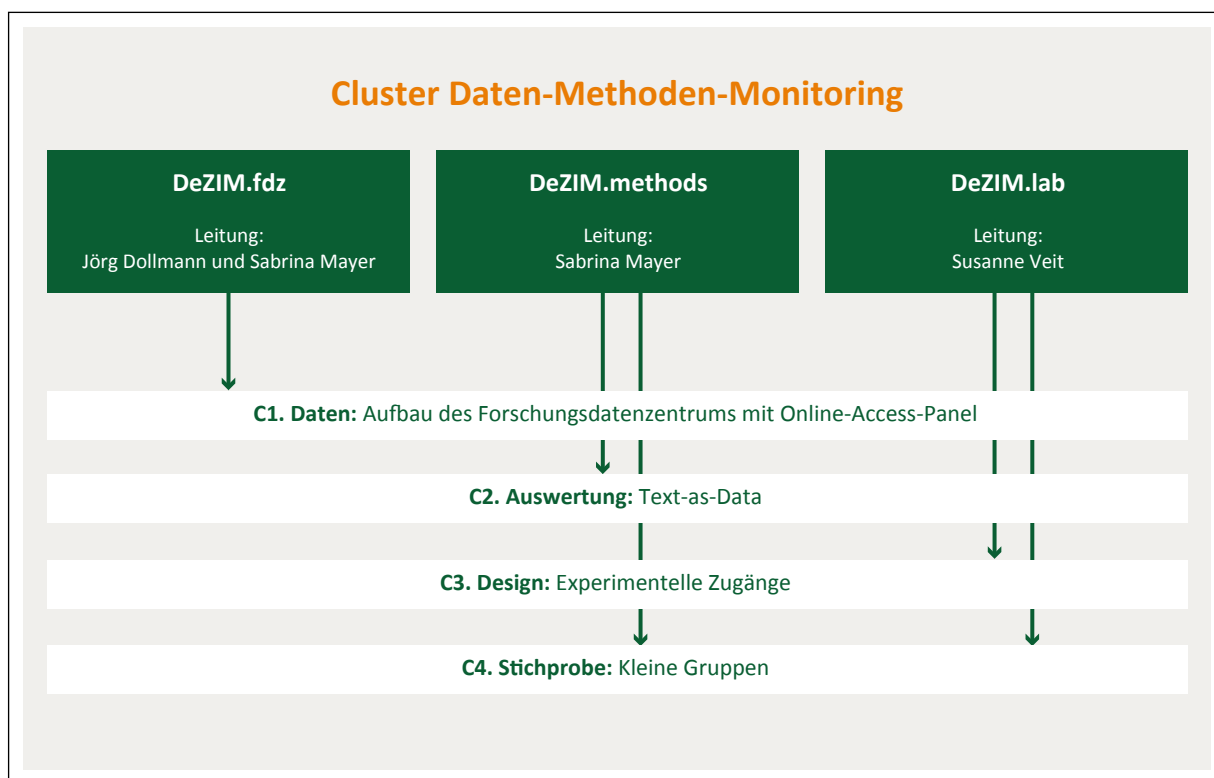
Das DeZIM.fdz ist eine Infrastruktureinrichtung: Es bietet als Datenarchiv Zugang zu quantitativen Daten, sowie Support und Workshops für Nutzer*innen des Instituts und der Forschungsgemeinschaft. Darüber hinaus stellt es ein fortlaufendes Erhebungsinstrument – das DeZIM-Panel – sowie eine Metadatenbank für bestehende Studien zur Verfügung. Der Datenschutz wird dabei auf hohem technologischen Niveau gewährleistet, alle persönlichen Daten werden selbstverständlich anonymisiert.

II. DeZIM.methods

Die Forschungseinheit DeZIM.methods befasst sich mit Fragen der Erforschung und Weiterentwicklung von Methoden im Bereich der Integrations- und Migrationsforschung. Dieser Bereich ist in hohem Maße in bestehende, nationale und internationale Methodendiskurse eingebunden.

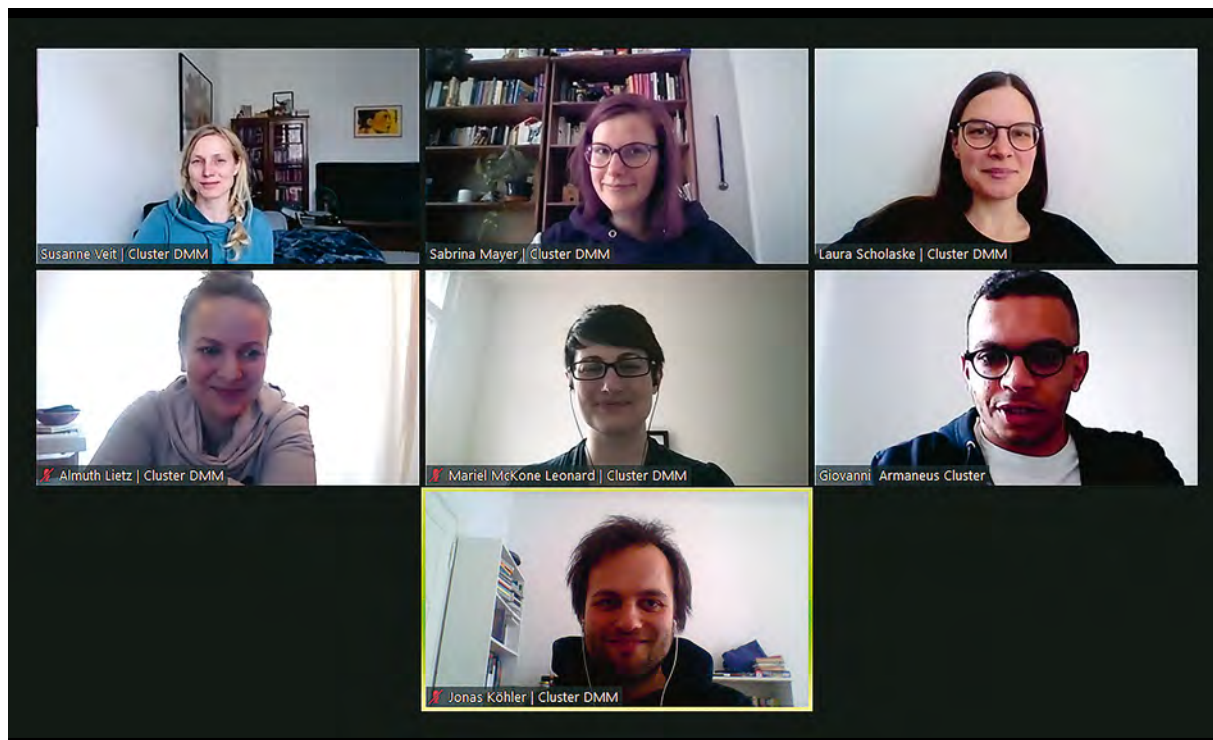
III. DeZIM.lab

Das DeZIM.lab fokussiert sich explizit auf experimentelle Zugänge im Bereich der Integrations- und Migrationsforschung. Hier wurde 2020 eine Plattform zur Erstellung und Einbindung von experimentellen Designs, wie bspw. den impliziten Assoziationstests in Online-Umfragen, errichtet (MIND.set). MIND.set soll kontinuierlich um weitere Designs erweitert werden und perspektivisch Forschenden innerhalb und außerhalb des DeZIM-Instituts und der Forschungsgemeinschaft zur Verfügung stehen.

Abbildung 1. Aufbau des Clusters und Schwerpunkte

Den drei Untereinheiten des Clusters lassen sich vier thematische Schwerpunkte zuordnen, die das aktuelle Forschungsprogramm des Clusters darstellen (Siehe Abbildungen 1 und 2). Die inhaltlichen Fragen, die in den Projekten innerhalb der Schwerpunkte untersucht werden sollen, stehen dabei in Bezug zu und orientieren sich an den Schwerpunkten im Forschungsprogramm der drei Abteilungen des Instituts. Sie nehmen aber zusätzlich noch relevante Themen für weitere Forschungsvorhaben auf. Abbildung 2 zeigt die vier Schwerpunkte und die Forschungsskizzen für 2021, die ihnen zugeordnet sind.

Abbildung 2. Schwerpunkte und Forschungsskizzen



Forschungscluster Daten-Methoden-Monitoring (v.l.o.n.r.u.): Dr. Susanne Veit, PD Dr. Sabrina J. Mayer, Dr. Laura Scholaske, Almuth Lietz, Dr. Muriel McKone Leonard, Giovanni Armanus und Jonas Köhler

Aufbau eines Forschungsdatenzentrums am DeZIM

Der Aufbau eines Forschungsdatenzentrums (DeZIM.fdz) spielt innerhalb der Struktur des DeZIM eine zentrale Rolle: Es soll für eine hochwertige und nachhaltige Dateninfrastruktur sorgen, auf deren Grundlage sowohl zukünftige Forschung aufbauen als auch eine evidenzbasierte Politikberatung erfolgen kann. Das DeZIM.fdz orientiert sich dabei im Aufbau und Betrieb an den Prämissen bestehender Forschungsdatenzentren (FDZ), die vom Rat für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) akkreditiert wurden. Für den Aufbau des Forschungsdatenzentrums DeZIM.fdz erhielt das DeZIM vom 1.10.2019 bis 31.12.2020 vom BMFSFJ entsprechende Projektmittel.

Bereits ab November 2017 finanzierte das BMFSFJ im Rahmen des Verbundprojekts der DeZIM-Forschungsgemeinschaft eine Machbarkeitsstudie, die sich explizit mit der Frage beschäftigte, welche Funktionen ein Forschungsdatenzentrum (DeZIM.fdz) am DeZIM mittel- bis langfristig erfüllen sollte und könnte und wie diese bestmöglich inhaltlich, organisatorisch und technisch umgesetzt werden könnten.

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie wurden zahlreiche Gespräche mit Vertreter*innen anderer Forschungsdatenzentren geführt. Auf Grundlage dieser Gespräche wurde ein Konzept für das DeZIM.fdz entwickelt und am 9./10. April 2019 auf der 20. Sitzung des FDI-Ausschusses (Ständiger Ausschuss Forschungsdateninfrastruktur) des Rats für Sozial- und Wirtschaftsdaten (RatSWD) präsentiert. Aufgrund dieser Ausführungen erkannte der RatSWD dem DeZIM.fdz einen Gaststatus zu, der im Anschluss die vollständige Akkreditierung durch den RatSWD ermöglichte. Ein entsprechender Antrag wurde Mitte 2020 gestellt und bewilligt.

Das Konzept des DeZIM.fdz sieht eine klare Aufgabenstruktur vor:

- Daten archivieren, die am DeZIM-Institut oder in den Instituten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft erhoben werden, sichere Zugangswege zu diesen Daten bereitstellen sowie den Austausch zwischen den Mitarbeiter*innen des DeZIM fördern und Möglichkeiten dafür schaffen.
- Support bei der Vorbereitung und Unterstützung bei der Erhebung von Primärdaten durch Projekte des DeZIM anbieten. Zudem einen Support externer Nutzer*innen hinsichtlich verwendeter Daten und Methoden, abgestimmt auf die anderen Angebote am DeZIM.fdz (d. h. z. B. Support zu Daten, die am DeZIM.fdz abgelegt sind).
- In Form eines Online Access Panels eine nachhaltige Infrastruktur bereitstellen, die eng mit dem Datenarchiv verknüpft ist und die auch eine kurzfristige Politikberatung ermöglicht.
- Informationen für Mitarbeiter*innen des DeZIM sowie für die breitere wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit zu bereits existierenden Studien im Themenfeld Migration und Integration bereitstellen.

Der Aufbau des DeZIM.fdz erfolgte modular und begann mit der Bereitstellung einer Infrastruktur zur Archivierung quantitativer Daten. Zuerst war ein Datensatz im DeZIM.fdz Offsite über einen sicheren Downloadlink erhältlich, der nach Registrierung und Unterzeichnen eines Datennutzungsvertrags zur Verfügung gestellt wurde. Gleichzeitig wurden Routinen zur Datenbereinigung und -bereitstellung etabliert. Im April 2020 erfolgte eine Umfrage unter der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, um Bedarfe für die vier Module zu erheben. Für das Online Access Panel wurde ein Vergabeverfahren erfolgreich beendet. Die erste Welle sollte von Dezember 2020 bis April 2021 durch infas erhoben werden.

Das Forschungsdatenzentrum DeZIM.fdz am Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung besteht entsprechend aus vier miteinander verbundenen Modulen: Datenarchiv, Support von Mitarbeiter*innen und Nutzer*innen, Online Access Panel und Metadatenbank.

Es bietet interessierten Wissenschaftler*innen die Möglichkeit, auf Forschungsdaten zuzugreifen, die im Zuge der am DeZIM-Institut sowie an den Instituten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführten Projekte erhoben wurden. Neben dem Zugang zu den Daten organisiert das DeZIM.fdz einen umfangreichen Support zu den einzelnen Datensätzen in seinem Datenangebot sowie zu verschiedenen methodischen Schwerpunktthemen. Die regelmäßig durchgeführten Erhebungen im Rahmen des Online Access Panels ermöglichen es Wissenschaftler*innen am DeZIM-Institut, an den Instituten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, externen Wissenschaftler*innen sowie den Mitarbeiter*innen des BMFSFJ, auf einen Pool an potenziellen Befragungspersonen zuzugreifen. Weiterhin bietet das DeZIM.fdz eine umfangreiche Informationsdatenbank an, die eine Recherche zu – intern wie auch extern archivierten – Studien ermöglicht, die sich mit den Themenbereichen Integration und Migration befassen.

Projekte

▪ Soziale Kohäsion in Krisenzeiten. Die Corona-Pandemie und antiasiatischer Rassismus in Deutschland

Laufzeit:	01.07.2020–31.07.2020
Leitung:	Sabrina J. Mayer (DeZIM), Kimiko Suda (HU Berlin), Christoph Nguyen (FU Berlin)
Mitarbeitende:	Susanne Veit (DeZIM), Ralf Wölfer (DeZIM)
Kooperationspartner*innen:	Humboldt-Universität zu Berlin, Freie Universität Berlin
Förderung:	Sonderausschreibung „Grand Challenges: Pandemie“ der Berlin University Alliance

Abstract: Erste Studien zeigen, dass Rassismus gegenüber asiatisch gelesenen Menschen während der Corona-Pandemie weltweit zugenommen hat. Das hängt mit einer medialen Berichterstattung zusammen, die vielfach klischeebeladen und stereotyp an kolonial-rassistische Diskurse anknüpft, Emotionen weckt und Schuld zuweist. Fast eine Million Menschen in Deutschland stammen aus asiatischen Ländern oder sind Nachfahren von Menschen, die aus diesen Ländern eingewandert sind. In der bisherigen Forschung wurde antiasiatischer Rassismus jedoch kaum betrachtet, da die betroffene Gruppe als ökonomisch gut integriert gilt, sehr heterogen ist und ein – im Vergleich zu anderen Gruppen – geringeres Maß an offenem Rassismus zu erfahren scheint.

Ziel des Projekts war zu untersuchen, wie die Corona-Pandemie den Rassismus gegenüber asiatisch gelesenen Menschen in Deutschland beeinflusst hat. Dabei wurde auf ein Mixed-Method-Design zurückgegriffen und eine quantitative Befragung mit experimentellen Elementen und einer qualitativen Tagebuchstudie kombiniert.

Stand Ende 2020: Ein Online-Survey und ein Pretest wurden vorbereitet, eine Erhebung wurde durchgeführt. Um die Perspektive der Betroffenen zu erfassen, wurde ein Zugang über Migrantenorganisationen gewählt und ein weiterer Online-Survey sowie eine Tagebuchstudie vorbereitet. In einem dritten Schritt wurden die Ergebnisse ausgewertet und zusammengeführt sowie ein Kurzreport erstellt und vorgestellt. Im Jahr 2021 sollen weitere Publikationen folgen und es soll weiter am Thema gearbeitet werden.

Das Forschungscluster „Daten-Methoden-Monitoring“ hat darüber hinaus auch Projekte anderer Abteilungen unterstützt – zum Beispiel das Projekt „Perspektive der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen (UMA) in Deutschland“ der Abteilung Integration. Es berät und unterstützt andere Abteilungen und Arbeitsbereiche des DeZIM-Instituts bei Datenerhebungen, beim Forschungsdatenmanagement sowie beim Datenschutz und es bietet diesbezügliche Schulungen an. Außerdem hat es an diversen Kurzstudien mitgewirkt, die im Rahmen des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) entstanden sind (siehe entsprechenden Abschnitt im Jahresbericht).

Fachgruppe

„Demokratie, Transfer und Politikberatung“

Leitung und Team

„Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Benachteiligungen von Minderheiten und anderen marginalisierten Gruppen erschweren deren gleichberechtigte Partizipation in Politik und Gesellschaft. Das bedroht unsere Demokratie.“

Leitung: Dr. Mirjam Weiberg leitet seit Januar 2020 die Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“ am DeZIM-Institut. Zuvor war die Politikwissenschaftlerin u. a. Senior Research Fellow am Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU) Münster. Ihre Schwerpunkte sind Religion und Politik, Fundamentalismus und Demokratie. Sie ist Mitglied in der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft und der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde.



Dr. Mirjam Weiberg
Leiterin der Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“

„Die Fachgruppe untersucht spezifische und intersektionale Antidiskriminierungsansätze, formuliert Empfehlungen an Politik und Fachöffentlichkeit und fördert den dialogischen Wissenstransfer zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik“

Co-Leitung: Dr. J. Olaf Kleist ist Co-Leiter der Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“ am DeZIM-Institut. Er ist Politikwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Flucht- und Flüchtlingsforschung und arbeitet seit 2019 am DeZIM-Institut. Zuvor war er u. a. als DFG-Research Fellow am Refugee Studies Centre der Universität Oxford. Er ist Gründer und Vorsitzender des Netzwerks Fluchtforschung und Mitherausgeber der Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung „Z'Flucht“ (Nomos).



Dr. J. Olaf Kleist
Co-Leiter der Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“

Wissenschaftliche Mitarbeiter*innen:

Samah Al Hashash
Dr. Yvonne Albrecht
Aline-Sophia Hirseland
Laura Juds
Dr. Ali Konyali
Dr. Hanna Mai
Saboura Naqshband
Dr. Ebtisam Ramadan
Till Sträter

Studentische Mitarbeiter*innen:

Malica Christ
Cosima Jacobi
Nora Klingsporn
Anja Schöll
Elisabeth von Bach
Jonathan Duetsch

Forschungsprofil

Einwanderung und Vielfalt sind fester Bestandteil der pluralistischen Demokratie. Zugleich erschweren Diskriminierungen, Ausgrenzungen und Benachteiligungen von Minderheiten und anderen marginalisierten Gruppen deren gleichberechtigte Partizipation in Politik und Gesellschaft. Deutlich wird dies u. a. durch den Aufstieg rechtspopulistischer und -extremer Gruppen und Parteien, deren zentrale Themen die Ablehnung der Einwanderungsgesellschaft sowie ethnischer, kultureller und sexueller Vielfalt sind. Die genannten Entwicklungen zwingen die Gesellschaft und den Staat, sich diesen neuen Problemlagen und Herausforderungen zu stellen. Nicht nur, weil die Positionen gegen die liberal-demokratische Grundordnung verstoßen und sich gegen die Lebensrealitäten vieler Menschen richten, sondern auch, weil sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass Demokratie und Vielfalt erlernt werden müssen.

In der Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“ werden diese Fragestellungen im Rahmen von Evaluationsforschung und Qualitätssicherung im Bereich Demokratieförderung, Empowerment/Teilhabe, Anti-Diskriminierung und Vielfalt untersucht. Über mehrschrittige Mixed-method-Verfahren werden komplexe Projekte und Programme im Rahmen einer Umsetzungs-, Verlaufs- und Wirkungsanalyse strukturiert und wissenschaftlich begleitet. Die Fachgruppe untersucht dabei spezifische und intersektionale Antidiskriminierungsansätze im Kontext einer diversen Einwanderungsgesellschaft und formuliert Empfehlungen an Politik und Fachöffentlichkeit. Ziel ist es, best practice-Modelle der präventiv-pädagogischen Fachpraxis weiterzuentwickeln und den dialogischen Wissenstransfer zwischen Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik zu fördern.

Zugleich fördert die Fachgruppe durch die partizipative Einbindung der Zivilgesellschaft, insbesondere von Migrantenselbstorganisationen (MSOs), Neuen Deutschen Organisationen (NDOs), BPoC-Organisationen, Organisationen von religiösen, ethnischen oder kulturellen Minderheiten und anderweitig rassistisch-markierten Menschen und Gruppen sowie deren Beratungsstrukturen, einen dialogischen Wissenstransfer zwischen Praxis, Politik/Verwaltung und Forschung mit dem Ziel, Wissen, Erfahrungen und Bedarfe konzeptionell und strukturiert aufzunehmen und Erkenntnisse und Ergebnisse direkt an Stakeholder zurückzugeben und zusammen zu reflektieren.

Projekt

Wissenschaftliche Begleitung der Modellprojekte im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Laufzeit:	01.01.2020–31.12.2024
Förderung:	Projektmittel BMFSFJ
Kooperationspartner:	Deutsches Jugendinstitut (DJI), Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich

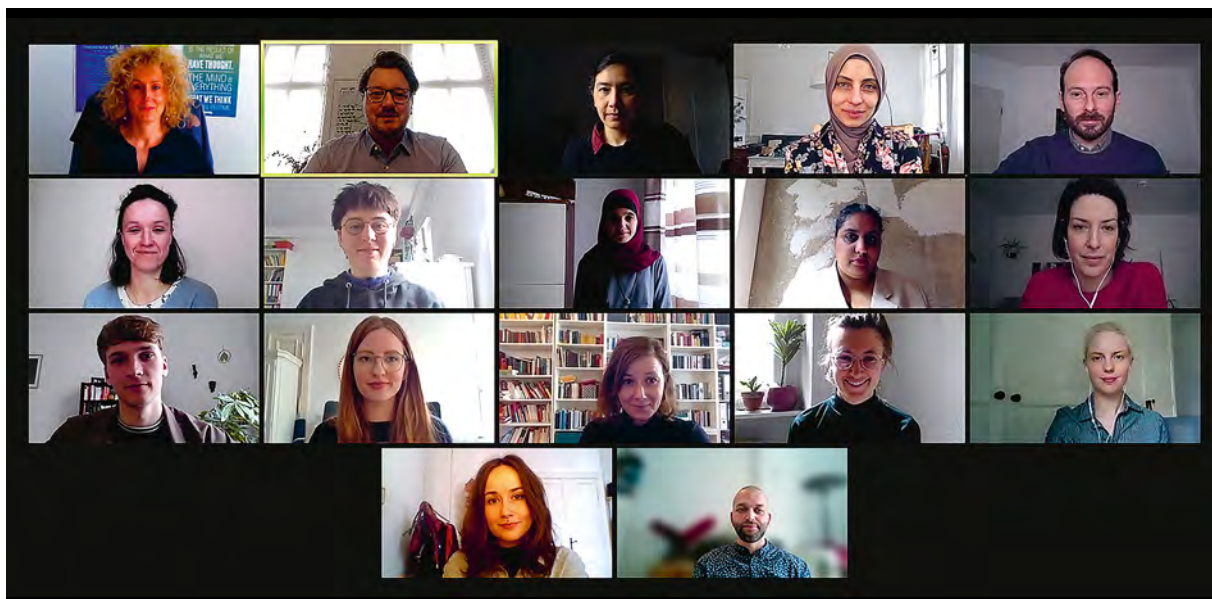
Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Projekte und Institutionen, die sich für ein vielfältiges, gewaltfreies und demokratisches Miteinander engagieren. Seit Januar 2020 fördert es im Bereich „Vielfalt gestalten“ 68 Modellprojekte, die in den Themenfeldern „Rassismus“, „Antisemitismus“, „Antiziganismus“, „Islam- und Muslimfeindlichkeit“, „Homosexuellen- und Trans*feindlichkeit“ sowie „Chancen und Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft – Vielfalt und Antidiskriminierung“ neue, innovative Wege gehen.

Die wissenschaftliche Begleitung unterstützt einerseits diese Modellprojekte in der Reflexion thematisch-inhaltlicher und Projektumsetzungsfragen und evaluiert andererseits die Programmsäule. Gegenstand der Begleitung ist u. a. die multiperspektivische Gestaltung und Zielgruppenerreichung der Projekte, ihr Innovations- und Modellcharakter, mögliche Folgen und Konsequenzen der Projekte und ihre Transfer- und Nachhaltigkeitskomponenten. Indem sie die aus der wissenschaftlichen Begleitung gewonnenen Erkenntnisse an die Projekte zurückgibt, können diese sie für ihre Qualitätsentwicklung nutzen.

Die wissenschaftliche Begleitung arbeitet eng mit den Projektträgern zusammen und unterstützt sie darin, ihre Modellprojekte bestmöglich zu planen und umzusetzen. Die wissenschaftliche Begleitung ist in allen Projektphasen partizipativ angelegt – von der Konzeption über die Durchführung und Umsetzung bis zur Diskussion der Ergebnisse. Diese Form der Zusammenarbeit soll helfen, die Umsetzungsqualität und die Ergebnissicherung der Projekte transparent zu machen.

Die Modellprojekte haben mehrere Dinge gemein: Ihre Zielgruppen sind z. T. schwer erreichbar; die Perspektive der betroffenen Gruppen soll in die Projekte mit einbezogen werden, am Ende soll ein Empowerment stehen; für heterogene Zielgruppen müssen die passenden pädagogischen Ansätze ausgewählt werden, um insbesondere intersektionelle Diskriminierung und Mehrfachdiskriminierungen zu adressieren. Nicht zuletzt sollen die MSOs / NDOs und anderen Bildungsträger bei der Organisationsentwicklung und Vernetzung sowie dem Transfer in die Regelstrukturen unterstützt werden.

Zudem bewertet die Fachgruppe die Ansätze und Wirkungen der Modellprojekte und berät das BMFSFJ / das Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA) mit Blick auf die Weiterentwicklung des



Fachgruppe „Demokratie, Transfer und Politikberatung“ (v.l.o.n.r.u.): Dr. Mirjam Weiberg, Dr. J. Olaf Kleist, Dr. Hanna Mai, Samah Al Hashash, Till Sträter, Laura Juds, Nora Klingsporn, Dr. Ebtisam Ramadan, Saboura Naqshband, Aline-Sophia Hirsland, Jonathan Duetsch, Malica Christ, Dr. Yvonne Albrecht, Anja Schoell, Elisabeth von Bach, Cosima Jacobi und Dr. Ali Konyali

Handlungsfeldes sowie die Bedarfe der Modellprojekte. Sie analysiert, ob sich die Ergebnisse der Modellprojekte auf andere Bereiche übertragen lassen und steht dem BMFSFJ für anlassbezogene Beratung zur Verfügung. Sie gibt Empfehlungen und verfasst jährliche Schwerpunktberichte zu ausgewählten Themen. Im Zentrum der Schwerpunktanalysen stehen die Themen Zielgruppenerreichung, pädagogische Ansätze und Methoden, Entwicklung der Organisationsstrukturen der Träger, Transfer und Nachhaltigkeit sowie Wirkungsfragen.

Zur Anwendung kommt in dem Projekt ein breiter Methodenmix. Er besteht aus Dokumentenanalyse und Telefoninterviews mit allen Projektträgern, Prozessverlaufsanalysen aller Projekte, Fokusgruppengespräche, teilnehmende Beobachtung in verschiedenen Projektphasen sowie Schwerpunkt- und Einzelfalldetailanalysen. Zudem werden regelmäßig Reflexions- bzw. Transferworkshops mit den Modellprojekten organisiert.

Im Rahmen des Evaluationsverbundes arbeitet die Fachgruppe mit dem Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) in Frankfurt und dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich in Berlin zusammen. In Kooperation mit den anderen wissenschaftlichen Begleitungen (wB) und der Gesamtevaluation (GE) des Programms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ werden gemeinsame Standards und vergleichbare Kriterien für die Begleitung entwickelt. Die Vielfalt der Themenfelder wird dabei berücksichtigt.

Nationaler Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)

Leitung und Team

„Der Rassismusmonitor soll Ursachen, Ausmaß und Folgen von Rassismus in Deutschland untersuchen. Er besteht aus einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, Befragungen von Betroffenen und Analysen von Institutionen.“

Leitung der Geschäftsstelle: Dr. Cihan Sinanoglu leitet seit Oktober 2020 die Geschäftsstelle des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) am DeZIM-Institut. Er hat am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multi-ethnischer Gesellschaften in Göttingen promoviert. Für einen Forschungsaufenthalt war er an der City University of New York, zudem hat er an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen gelehrt. Zuletzt leitete er als Geschäftsführer den Begleitausschuss der Bundeskonferenz der Migrant*innenorganisationen und war Presse- und Öffentlichkeitsreferent bei der Türkischen Gemeinde in Deutschland e. V.



Dr. Cihan Sinanoglu
Leiter der Geschäftsstelle NaDiRa

„Zum Auftakt des Rassismusmonitors wurden über 34 Kurzprojekte durchgeführt. Sie widmen sich unterschiedlichen Bereichen – vom Gesundheitssystem über Bildungssystem und Arbeitsmarkt bis zu rassistischen Ideologien und Einstellungen.“

Koordination: Steffen Beigang koordiniert die Projekte des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) am DeZIM-Institut. Er hat am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) und am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt Universität zu Berlin geforscht und gelehrt. Am Zentrum für empirische Sozialforschung an der Humboldt Universität zu Berlin leitete er zudem verschiedene CATI- und CAWI-Erhebungen. Zuletzt arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung Konsens und Konflikt am DeZIM-Institut.



Steffen Beigang
Kordinator der Geschäftsstelle NaDiRa

Mitarbeiter*innen: Das Team des Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitors (NaDiRa) besteht aus den Forscher*innen der bundesweit vernetzten DeZIM-Forschungsgemeinschaft und des DeZIM-Instituts in Berlin.

Forschungsprofil

Der Deutsche Bundestag hat im Juli 2020 zusätzliche Mittel bereitgestellt, um am DeZIM-Institut einen Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa) aufzubauen. Hierfür wurde eine Geschäftsstelle eingerichtet, die seit Oktober 2020 von Dr. Cihan Sinanoglu geleitet wird. Er ist für die Gesamtleitung und Koordination des Rassismusmonitors mit seinen verschiedenen Partner*innen in Wissenschaft und Zivilgesellschaft verantwortlich. Die Geschäftsstelle ist außerdem für die inhaltliche Verzahnung des NaDiRa mit den Abteilungen verantwortlich, um Synergien zwischen der bestehenden Integrations- und Migrationsforschung des Instituts und dem NaDiRa zu gewährleisten. Mit einer Informationsveranstaltung im August 2020 wurde der zivilgesellschaftliche Begleitprozess gestartet, der 2021 deutlich ausgebaut werden soll. Die Partizipation der von Rassismus betroffenen Communities spielt bei der kritischen Begleitung des Monitors, bei der Verbreitung der Ergebnisse und bei der Formulierung von Maßnahmen eine maßgebliche Rolle. Letztendlich sollen die erhobenen Daten auch von migrantischen und BPoC-Selbstorganisationen dafür genutzt werden, das Erfahrungswissen aus ihrer praktischen Arbeit mit Daten zu belegen.

Der NaDiRa soll Ursachen, Ausmaß und Folgen von Rassismus in Deutschland untersuchen. Er besteht aus (1) einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, (2) wiederkehrenden Befragungen von Betroffenen und (3) Analysen von Institutionen. Hinzu kommen Einzelstudien, die untersuchen, wie Rassismus wahrgenommen wird, welche Bedeutung er für spezifische soziale Gruppen hat, mit welchen Methoden er erfasst werden kann und wie Rassismus einzelne Personen, soziale Gruppen und die Gesellschaft als Ganzes betrifft. Diese Kombination ist einmalig in Deutschland. Das DeZIM will damit die Basis für ein dauerhaftes Monitoring von Rassismus bilden.

Um herauszufinden, wie verbreitet rassistische Einstellungen in der Bevölkerung sind, sollen in einer wiederkehrenden, repräsentativen Bevölkerungsumfrage rund 6.000 Menschen mit und ohne Migrationsgeschichte befragt werden. Die Umfrage wird auch das Ausmaß rassistischer Erfahrungen erfassen. Strukturen, Normen und Organisationskulturen von Institutionen sollen analysiert werden, um Erkenntnisse über strukturellen Rassismus zu erlangen.

Für den Auftakt des Rassismusmonitors wurden über 30 Expertisen in Auftrag gegeben, die den Status Quo der Rassismusforschung in Deutschland zusammenfassen sollen. Hierzu zählen Expertisen zu Themen wie etwa Rassismus im Bildungsbereich oder Rassismus und Künstliche Intelligenz. Diese sollen im Laufe dieses Jahres veröffentlicht werden.

Zudem wurde ein kompetitives Verfahren innerhalb des DeZIM-Instituts und der DeZIM-Forschungsgemeinschaft gestartet. Ziel war es hierbei, bestehende Forschungsprojekte um rassismuskritische Perspektiven zu erweitern, neue und innovative Ansätze der Rassismusforschung zu verfolgen und eine Infrastruktur aufzubauen, um Rassismus zu erforschen. Im Rahmen dieses Verfahrens wurden 34 Kurzprojekte bewilligt und durchgeführt. Die Ergebnisse werden im laufenden Jahr veröffentlicht.

Um den Rassismusmonitor in den nächsten Jahren aufzubauen, wurde eine modulare Struktur konzipiert. Dabei werden einzelne Teile wie die Bevölkerungs- und die Betroffenenbefragung, die Experimente sowie die Analysen von institutionellem Rassismus seit 2021 in jeweils multimethodischen und interdisziplinären Teams durchgeführt.

Der Rassismusmonitor verbindet quantitative, qualitative und experimentelle Methoden. Neben repräsentativen Bevölkerungssurveys und Betroffenenbefragungen werden juristische, statistische, sozialpsychologische, gesundheitswissenschaftliche, politische und kulturanalytische Zugänge kombiniert, um Ursachen, Ausmaß und Folgen von Rassismus zu identifizieren. Zudem werden Messinstrumente erarbeitet, um rassistische Ideologien und Einstellungen besser erheben zu können. Das DeZIM-Forschungscluster „Daten-Methoden-Monitoring“ entwickelt neue Verfahren, um kleine und schwer erreichbare Zielgruppen besser befragen zu können. Um auf aktuelle Forschungsfragen reagieren zu können, wird dort zudem ein eigenes Online-Access-Panel aufgebaut, das den Zugang zu diesen Gruppen erlaubt.

Im Jahr 2020 gestartete Projekte: 34 Kurzstudien

Die 34 Kurzstudien werden von über 120 Wissenschaftler*innen an den sechs Standorten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführt. Sie gliedern sich in sechs thematische Schwerpunkte.

Schwerpunkt 1: Gesundheitssystem

- **Aktivierung antisemitischer Stereotype während der Corona-Pandemie**

Institution: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Mitarbeitende: Dr. Max Schaub

Die Ausbreitung von Krankheiten hat in der Vergangenheit immer wieder zu einem Aufflammen antisemitischer Ressentiments und Stereotype geführt, die nicht selten in Gewalt umgeschlagen sind. Das Projekt geht daher der Frage nach, ob sich eine ähnliche Dynamik in der derzeitigen Corona-Krise beobachten lässt.

- **Who is responsible for the spread of the Corona Virus?**

Institution: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
Mitarbeitende: Tamara Bogatzki, Julia Stier, Jana Glaese, Julia Forke

Dieses Projekt geht der Frage nach, welche Gruppen dafür verantwortlich gemacht werden, dass sich das Corona-Virus in Deutschland ausbreitet. Und: lässt sich aufgrund persönlicher Merkmale der Befragten, lokaler Gegebenheiten und Diskussionen in den Medien vorhersagen, welche Gruppen verantwortlich gemacht werden? Um diese Fragen zu beantworten, greift das Projekt auf Daten aus einer aktuellen, cross-sektionalen und repräsentativen Untersuchung zurück, die von der Abteilung Migration und Diversität am WZB durchgeführt wird.

• **Solidarität mit allen? Intergruppen-Hilfeverhalten in Zeiten von Corona**

Institution: DeZIM-Institut
 Mitarbeitende: Dr. Ruta Yemane, Jonas Rees, Dr. Ralf Wölfer,
 Dr. Susanne Veit, Hannah Arnu, Lara Aithal

Dieses Projekt untersucht, ob in Krisenzeiten wie der Corona-Pandemie allen Mitgliedern der Gesellschaft dasselbe Maß an Solidarität entgegengebracht wird. Erhalten marginalisierte Gruppen in Krisenzeiten genauso viel Hilfe aus der Nachbarschaft oder Zivilgesellschaft wie Angehörige der Mehrheitsgesellschaft? Welche Rolle spielt Ingroup-Favoritismus bei der angebotenen Hilfe?

• **Soziale und ethnische Ungleichheiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung**

Institution: DeZIM-Institut
 Mitarbeitende: Prof. Dr. Jan Paul Heisig, Prof. Dr. Jianghong Li,
 Dr. Susanne Veit, Dr. Ruta Yemane

Diskriminierung und struktureller Rassismus sind zentrale Faktoren für soziale Ungleichheiten im Gesundheitsbereich. Insbesondere der sozioökonomische Status und der Migrationshintergrund gelten hierbei als zentrale Determinanten der Ungleichheit. Mit dem vorliegenden Projekt wurde einer der bisher größten Feldversuche zu Ungleichheiten beim Zugang zur Gesundheitsversorgung in Deutschland durchgeführt. Untersucht wurden die Ungleichheiten bei der Behandlung anhand von Versicherungsstatus, Migrationshintergrund und sozioökonomischem Status für verschiedene Fachärzt*innen.

• **Das Zusammenspiel subjektiver Auswirkungen von Rassismus und institutionellem Rassismus beim Zugang zu wohlfahrtsstaatlichen Angeboten**

Institution: Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und
 Migrationsforschung (InZentIM)
 Mitarbeitende: Andrea Rumpel, Rebekka Schalley, Till Behnke

Im Mittelpunkt des Forschungsprojektes steht die Frage, welche Auswirkungen Rassismus auf die Gesundheit und auf die Gesundheitsversorgung von Geflüchteten hat. Hierfür wird am Beispiel substanzkonsumierender Geflüchteter das Zusammenspiel von (1) subjektiven Erfahrungen sowie (2) Verschränkungen von institutionellem und strukturellem Rassismus beim Zugang zu wohlfahrtsstaatlichen Gesundheitsangeboten betrachtet.

Schwerpunkt 2: Bildungssystem und Arbeitsmarkt

• Institutioneller Rassismus in Kindertageseinrichtungen (IRKita)

Institution: DeZIM-Institut, Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)
 Mitarbeitende: Seyran Bostanci, Elizabeth Berman, Bastian Neuhauser, Christina Biel

Kitas sollen Bildungsgerechtigkeit fördern – so lautet die Erwartung an frühkindliche Bildung. Aber gilt das Versprechen für alle? Das Forschungsprojekt untersucht, wie institutioneller Rassismus in Kitas entsteht und verhandelt wird. Dabei konzentriert es sich auf die individuellen Strategien von Eltern sowie von Bildungseinrichtungen im Umgang mit Rassismus.

• Infrahumanisierung und affektive Vorurteile als Ursachen für die Diskriminierung von Roma-Schüler*innen

Institution: InZentIM
 Mitarbeitende: Dr. Sauro Civitillo, Francesca Ialuna, Prof. Dr. Philipp Jugert

Das Forschungsprojekt untersucht, inwieweit Lehramtsstudent*innen Roma-Schüler*innen diskriminieren und inwiefern die Diskriminierung dieser Gruppe stärker ist als die anderer bekannter ethnischer Minderheiten, zum Beispiel im Vergleich zu Minderheiten mit türkischer Migrationsgeschichte. Die Untersuchung geht von zwei unabhängigen Prozessen aus: wie über Rom*nja gedacht wird und wie Rom*nja bewertet werden. Um diese Prozesse zu untersuchen, werden 200 Lehramtsstudent*innen verschiedener Universitäten in Deutschland im Rahmen einer Online-Studie befragt.

• Rassistische Diskriminierung in Schulen: eine empirische Analyse

Institution: InZentIM
 Mitarbeitende: Dr. Julia Bredtmann, Dr. Sebastian Otten

Im Rahmen des Forschungsvorhabens wird rassistische Diskriminierung in Schulen in Deutschland untersucht. Hierzu wird empirisch analysiert, ob und in welchem Ausmaß Lehrkräfte die Leistungen von Schüler*innen, die zu einer ethnischen oder religiösen Minderheit gehören, systematisch schlechter beurteilen als die Leistungen von Mitschüler*innen, die keiner Minderheitengruppe angehören.

• **Showing your religion: Hidschāb und Chancengleichheit am deutschen Arbeitsmarkt**

Institution: DeZIM-Institut, BIM

Mitarbeitende: Dr. Zerrin Salikutluk, Magdalena Krieger, Simon Kühne, Zaza Zindel

Das Forschungsprojekt greift eine Reihe wichtiger Fragen zu antimuslimischen Rassismuserfahrungen auf: 1) Wie wird antimuslimischer Rassismus auf dem deutschen Arbeitsmarkt von den Betroffenen wahrgenommen? 2) Welche Konsequenzen haben erlebte und antizipierte Diskriminierung aufgrund von Religion für Arbeitsmarktentscheidungen? 3) Wie heterogen sind Erfahrungen von antimuslimischem Rassismus in Bezug auf die Intersektion von Geschlecht und Religiosität? Für die Datenerhebung erfolgt die Rekrutierung von Befragungsteilnehmer*innen über Anzeigen im sozialen Netzwerk Facebook.

• **Geschlechtsspezifischer Rassismus am deutschen Arbeitsmarkt: eine qualitative Pilotstudie zu den Auswirkungen auf die Erwerbsteilhabe geflüchteter Musliminnen und Women of Color**

Institution: InZentIM

Mitarbeitende: Dr. Katrin Menke, Cora Wernerus

Welche Erfahrungen mit geschlechtsspezifischem Rassismus machen geflüchtete muslimische und Schwarze Frauen, wenn sie am Erwerbsleben in Deutschland teilhaben wollen? Die Untersuchung geht dabei den Fragen nach, wie sich die Geschlechtsspezifik von antimuslimischem und anti-schwarzem Rassismus gestaltet und welche Ein- und Ausgrenzungsmechanismen sich am Arbeitsmarkt aus dem Zusammenspiel sozialpolitischer Regulationen (Arbeitsmarkt- und Asylpolitik) und geschlechtsspezifischem Rassismus ergeben.

• **Wer bleibt? Eine Pilotstudie zu Karrierewegen von Schwarzen Wissenschaftler*innen und Wissenschaftler*innen of Color in der Integrations-, Migrations- und Rassismusforschung**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Dimitra Dermitzaki, Alina Goldbach, Nuriani Hamdan, Ali Konyali, Hanna Mai, Saboura Naqshband, Bahar Oghalai

Die Pilotstudie wendet den Blick reflexiv „nach innen“ und untersucht berufliche Werdegänge von Wissenschaftler*innen of Color und Schwarzen Wissenschaftler*innen in Institutionen der Rassismus-, Integrations- und Migrationsforschung. Welche Faktoren beeinflussen ihren Werdegang in diesen Institutionen? Wie ist das Verhältnis zwischen unterrepräsentierten und etablierten Gruppen? Was sagt ihr Werdegang über institutionellen Rassismus in einem vermeintlich progressiven Arbeitsfeld aus?

Schwerpunkt 3: Institutioneller Rassismus

- **Institutioneller Rassismus in der Polizei. Rassistisches ‚Wissen‘ und seine Nutzung**

Institution: InZentIM

Mitarbeitende: Alexandra Graevskaia, Tim Handick

Das Projekt untersucht institutionellen Rassismus in der Polizei anhand der Analyse von rassistischem ‚Wissen‘ und seiner Nutzung, wobei die folgenden Fragestellungen im Mittelpunkt stehen:

- 1) Welches rassistische ‚Wissen‘ wird als nützlich für die polizeiliche Arbeit dargestellt?
- 2) Welche polizeispezifischen Bedingungen führen zu einem Rückgriff auf rassistisches ‚Wissen‘?
- 3) Mit welchen Mitteln wird versucht, Rassismus in der Polizei zu reduzieren?

- **Rassismus in Gerichtsverhandlungen**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Dr. Sabrina Mayer, Stephanie Müssig

Das Projekt untersucht die Darstellung von Fällen und Personen in juristischen Lehrbüchern. Es geht der Frage nach, ob bestimmte Fallarten damit einhergehen, dass Personen und Schauplätze mit bestimmten Nationalitäten/Ethnien verknüpft werden (zum Beispiel „Autodiebstahl“ und „Polen“). Zudem untersucht es, inwiefern sich stereotype, zum Beispiel sexistische, diskriminierende und/oder rassistische Darstellungen bei den Personen finden. Im Rahmen des Projekts werden 110 Lehrbücher aus dem Bereich des Strafrechts analysiert.

- **Rassismus in der Sportförderung – postkoloniale Kontinuität**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Lara Kronenbitter, Michaela Hochmuth

Das Kurzprojekt untersucht Othering-Formen und Rassismuserfahrungen in staatlichen Sportförderprogrammen, um auf kolonial-rassistische Kontinuitäten zu verweisen. Kontinuitäten werden sowohl in stereotypen Darstellungen und Vorurteilen als auch in der Idee von Integration durch und im Sport deutlich. Diese kann als postkoloniale Praxis der Disziplinierung und Transformation von als „fremd und anders“ gedachten Körpern verstanden werden. Das Projekt nimmt somit die postkoloniale Kontinuität von Sport als Form sozialer Kontrolle und der Vermittlung „gewünschter“ Eigenschaften an imaginierte „Andere“ in den Blick.

• **Racist Stacking im deutschen Spitzensport**

Institution: DeZIM-Institut, BIM
Mitarbeitende: Prof. Dr. Tina Nobis, Felicia Lazaridou, Jannick Philp, Adina Ludwig, Sarah Grun, Sebastian Lejeune

Racial Stacking – im Folgenden als Racist Stacking bezeichnet – benennt ein Phänomen aus dem Mannschaftssport: die aus rassistischen Zuschreibungspraktiken resultierende Unterrepräsentation von Schwarzen Sportler*innen auf zentralen, taktischen und führenden Spielpositionen sowie ihre Überrepräsentation auf dezentralen und körperbetonten Spielpositionen. Die Pilotstudie über Racial Stacking im deutschen Spitzensport zielt darauf ab, erstmalig die Verteilung von Spielpositionen in der ersten und zweiten Fußball-Bundesliga der Männer zu analysieren und zu diskutieren. Im US-amerikanischen Raum ist das Phänomen recht gut erforscht.

• **Über die Rassismussensibilität politischer Repräsentant*innen in der Einwanderungsgesellschaft (RaMoRuhr)**

Institution: InZentIM
Mitarbeitende: Merve Schmitz-Vardar, Sarata Diane

Aus theoretischer und empirisch-analytischer Perspektive betrachtet die Studie das Bewusstsein von politischen Amtsträger*innen für Rassismus in Deutschland. Inwiefern eignen sich theoretische Kategorien wie Vertrauen, Solidarität und Anerkennung als Indikatoren für eine rassismussensible Haltung gegenüber einer multiethnischen politischen Gemeinschaft? Für welche Erscheinungsformen von Rassismus sind politische Amtsinhaber*innen in einer politisch-kulturell heterogenen Region auf welche Weise sensibel?

• **Alltagsrassismus in öffentlichen Schwimmbädern: Formen und organisationale Bearbeitungspraktiken**

Institution: WZB
Mitarbeitende: Prof. Dr. Ines Michalowski, Dr. Max Oliver Schmidt

Die Studie fragt: 1) welche Formen nehmen Rassismus und Islamophobie in öffentlichen Schwimmbädern an, 2) inwiefern führen die Organisationskulturen zur Herausbildung oder Vermeidung alltagsrassistischer Praktiken und 3) ob und wie bearbeiten die Organisationen rassistische Praktiken zwischen Nutzer*innen.

- **Zukünfte: Wie könnte eine rassismuskritische, auf Gleichberechtigung ausgerichtete Vision unserer Gesellschaft aussehen?**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Dr. Ralf Wölfer, Kübra Gümüsay, Jeannette Gusko, Ouassima Laabich-Mansour, Franziska Schönfeld, Sumona Dhakal, Thị Minh Huyền Nguyễn, Gün Gabriele Tank, Janna Schlender, Sally Mary Riedel, Nedime Sinanaj, Yi Pan

Zusammen mit diversen Expert*innen aus rassifizierten Communities widmet sich das Projekt einem Gedankenexperiment und stellt im Rahmen eines eigens hierfür konzipierten Zukunftsworkshops die Frage: Wie sieht eine rassismuskritischere, gleichberechtigtere und inklusivere Gesellschaft im Jahre 2073 aus? Welche juristischen, kulturellen, politischen und sozial verankerten Meilensteine braucht es, damit diese Gesellschaft zur Gegenwart werden kann?

Schwerpunkt 4: Umgang mit Rassismuserfahrungen

- **„Woher kommst du eigentlich?“ – Exploration untererforschter Erfahrungen von Alltagsrassismus offline und online**

Institution: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)

Mitarbeitende: Marvin M. Brinkmann, Frederic Gerdon, Simon Kühne

Die Studie beleuchtet, wie häufig Menschen mit Migrationshintergrund Alltagsrassismus erfahren und wie sie diese Erfahrungen wahrnehmen. Welche Erfahrungen mit Rassismus werden im bisher wenig erforschten Online-Kontext gemacht? Wird die Hürde zur Angabe von Diskriminierungserfahrungen durch Priming gesenkt? Inwiefern wird die Frage nach der Herkunft als rassistische Diskriminierung wahrgenommen und welche Strategien wenden Betroffene an, um auf diese Frage zu antworten?

- **Ostdeutsche Postmigrant*innen. Erfahrungen rassifizierter Menschen im Osten**

Institution: DeZIM-Institut, Netzwerk 3. Generation Ost

Mitarbeitende: Jeannette Gusko, Kristina Kämpfer, Abini Herzberg, Thomas Prennig, Johanna Wetzel, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. Kathleen Heft, Daniel Kubiak

Das Forschungsprojekt untersucht die Spezifität biographischer Erfahrungen mit und eingenommener Perspektiven auf Rassismus in Ostdeutschland. Dabei interessiert insbesondere der Nexus zwischen institutionalisiertem und situativem Rassismus. Was kennzeichnet Erfahrungen mit Rassismus in der ehemaligen DDR und den ostdeutschen Bundesländern?

• **Getting Respect in Germany: Wie aus der Türkei immigrierte Eltern auf Rassismus an Berliner Schulen reagieren**

Institution: DeZIM-Institut, BIM, Humboldt-Universität (HU) zu Berlin
Mitarbeitende: Prof. Dr. Gökce Yurdakul, Tunay Altay, Stefania Vittori, Simon Werner

Das Projekt beschäftigt sich mit den Erfahrungen türkischstämmiger Eltern, deren Kinder in Privatschulen unterrichtet werden. Was macht Privatschulen für manche Migrant*innen attraktiv? Wie erleben Eltern ihre eigene Position gegenüber dem deutschen Bildungssystem sowie in Abgrenzung zu anderen Migrant*innen, der deutschen Mittelschicht und ihrer Elterngeneration? Inwiefern beeinflussen eigene Erfahrungen als Schüler*innen diesen Prozess?

• **TRANSMIT module on transnational racism and its (trans)formations in Germany**

Institution: DeZIM-Institut, BIM
Mitarbeitende: Prof. Dr. Herbert Brücker, Dr. Nader Talebi, Dr. Ramona Rischke, Dr. Julia Kleinewiese, Ali Niroumand, Firoozeh Farvardin, Golriz Esmaeilpour

Die Studie möchte untersuchen, wie und wo Konflikte unter Migrant*innen als transnationaler (Anti-)Rassismus entstehen und wie er sich zu dem Rassismus verhält, den sie in ihrem Zielland erfahren. Welche Strategien wenden Migrant*innen an, um mit ihren Rassismuserfahrungen umzugehen, und welche Umstände stehen diesen Strategien in Deutschland im Wege?

• **Pilotphase zum Projekt „Aushandlungsprozesse und Zusammenleben im Stadtteil nach rassistischen Anschlägen“**

Institution: IKG, Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)
Mitarbeitende: Hannah Mietke, Denis van de Wetering, Ann-Kathrin Thießen, Juliane Sellenriek, Prof. Dr. Andreas Zick

Die dreimonatige Pilotphase vor Beginn des eigentlichen Forschungsprojekts diente dazu, nach Zielen, Vorannahmen und Methoden des geplanten Projekts aus einer rassismuskritischen Perspektive zu fragen. Wie kann die Reproduktion rassistischer Kategorien und Zuschreibungen im Forschungsprozess verhindert werden und das Forschungssetting so gestaltet werden, dass die Auswirkungen vorhandener Macht- und Dominanzverhältnisse verringert werden? Wie kann das Projekt zur Verbesserung der Situation der von rassistischen Anschlägen Betroffenen beitragen?

- **Protest gegen George Floyds Tod in Europa: Ausmaß, Lokalisierung und Resonanz antirassistischer Proteste in Deutschland, Dänemark, Italien und Polen im Vergleich**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Dr. Elias Steinhilper, Moritz Sommer, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Folashade Ajayi, Dr. Noa Milman, Dr. Herbert Reiter, Prof. Dr. Donatella della Porta, Prof. Dr. Nicole Doerr, Dr. Piotr Kocyba, Dr. Piotr Płucienniczak, Dr. Anna Lavizzari

Das Projekt untersucht die „Black Lives Matter“-Proteste (BLM) in Europa, die der Tod von George Floyd in den USA im Mai 2020 ausgelöst hat. Dabei werden das Ausmaß, die geographische Verteilung der Proteste in vier Regionen Europas, deren Strategien und thematische Rahmung (Framing) sowie ihre Resonanz in der medialen öffentlichen Debatte analysiert.

Schwerpunkt 5: Rassismus, Teilhabe und Medien

- **Community Media als Ort der Teilhabe – Perspektiven auf Rassismuserfahrungen von Medienmacher*innen**

Institution: InZentIM

Mitarbeitende: Prof. Dr. Judith Purkarthofer, Özge Zar, Anne Mölders, Esther Domke, Geylan Daud, Nadia Bellardi

Wie beschreiben Medienmacher*innen in Freien Medien/Community Media ihre Erfahrungen mit Rassismus und wie sehen Strategien dagegen aus? Was trägt dazu bei, dass die Beteiligung an Medien und die Gestaltung von Medieninhalten (für Radio, TV oder Podcasts) als wirksames Mittel gegen Rassismus erlebt wird?

- **Entwicklung und Politisierung von Rassismus in der deutschen (Medien-) Öffentlichkeit**

Institution: DeZIM-Institut, InZentIM

Mitarbeitende: Prof. Dr. Andreas Blätte, Prof. Dr. Sabrina Zajak, Dr. Elias Steinhilper, Moritz Sommer, Lara Kronenbitter

Das Projekt untersucht drei Dimensionen der Politisierung von Rassismus in der deutschen Medienöffentlichkeit (Süddeutsche Zeitung und Frankfurter Allgemeine Zeitung) zwischen 2000 und 2020: Erstens blickt die Studie auf Veränderungen der Salienz von Rassismus im Zeitverlauf. Zweitens wird beleuchtet, welche Akteur*innen in den Debatten über Rassismus zu Wort kommen. Drittens gilt es, die Konflikthaftigkeit und Polarisierung der Debatte im Zeitverlauf nachzuzeichnen.

• **Deep Learning zur Erkennung von Rassismus in Plenardebatten und Printmedien – Eine Machbarkeitsstudie (RaMoDeep)**

Institution: InZentIM, DeZIM-Institut
 Mitarbeitende: Dr. Elias Steinhilper, Moritz Sommer,
 Prof. Dr. Sabrina Zajak, Prof. Dr. Andreas Blätte,
 Tim Henrichsen, Florian Gilberg

Die Studie befasst sich mit der Frage, was die methodischen, technischen und konzeptionellen Voraussetzungen sind, um rassistische Äußerungen und die diskursiven Grundlagen von (institutionellem) Rassismus mit Verfahren der maschinellen Textanalyse zu erfassen. Im Fokus steht die automatisierte Erkennung sprachlicher Muster rassistischer Äußerungsformen in parlamentarischen Diskursen.

• **Offener und versteckter Rassismus in der politischen und medialen Öffentlichkeit**

Institution: MZES
 Mitarbeitende: Prof. Dr. Hartmut Wessler, Dr. Chung-hong Chan,
 Dr. Philipp Müller, Katharina Ludwig, Dr. Alejandro Ecker,
 Marius Sältzer, Michael Imre

Medienvermittelter Rassismus schlägt sich zum einen in expliziten Herabsetzungen und Anfeindungen nieder. Zum anderen haben auch implizite Diskriminierungen Einfluss auf die Einstellungen gegenüber Gruppen. Daher geht das Forschungsprojekt insbesondere der Frage nach, welche Formen der impliziten rassistischen Diskriminierung sich in welchem Ausmaß und gegenüber welchen Gruppen in den deutschen Nachrichtenmedien finden.

• **Aufbau eines Rassismus-Monitoring beginnend mit Twitter**

Institution: IKG
 Mitarbeitende: Dorian Tsolak, Dr. Simon Kühne, Anna Karmann,
 Stefan Knauff, Marcel Gemander, Hendrik Lücking

Das Projekt will die Potenziale eines kontinuierlichen Rassismusmonitorings im Social Web am Beispiel von Twitter untersuchen. Dabei gilt es zuerst, den Diskurs über Rassismus auf Twitter zu erfassen und zu analysieren. Zweitens wird untersucht, wie sich die Prävalenz dieses Diskurses in Abhängigkeit von politischen Ereignissen, wie beispielsweise dem Tod von George Floyd in den USA oder dem Terroranschlag in Hanau, verändert. Hierfür werden über eine Milliarde deutscher Tweets genutzt, die seit 2018 kontinuierlich gesammelt werden. Die Datenerhebung und -analyse erfolgt durch das Projektteam am Lehrstuhl für quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.

Schwerpunkt 6: Rassistische Ideologien und Einstellungen

▪ Rassistische Einstellungen in Zeiten der Krise

Institution: WZB
 Mitarbeitende: Prof. Dr. Ruud Koopmans, Dr. Marc Helbling,
 Dr. Max Schaub, Dr. Daniel Auer, Tamara Bogatzki,
 Jana Glaese, Dr. Eylem Kanol, Prof. Dr. Ines Michalowski,
 Julia Stier u. a.

Die öffentliche Debatte um die Corona-Krise ist vor allem durch die Sorge geprägt, dass Krankenhäuser überlastet werden und womöglich nicht allen Patient*innen geholfen werden kann. Vor diesem Hintergrund sieht sich unsere Gesellschaft mit der ethischen Frage konfrontiert, ob das Leben des einen Menschen wertvoller ist als das eines anderen. Bisher wissen wir jedoch sehr wenig, wie die Bevölkerung darüber denkt. Dieses Projekt ist daher von folgenden zwei Forschungsfragen geleitet: 1) Zum einen untersucht es, nach welchen Prinzipien Menschen in Deutschland Corona-Patient*innen auswählen würden, sollten die Beatmungsgeräte auf den Intensivstationen knapp werden. 2) Zum anderen stellt es die Frage, ob die Wahrscheinlichkeit für Menschen mit Migrationshintergrund höher ist, aufgrund der wirtschaftlichen Krise im Zuge der COVID-19-Pandemie ihren Arbeitsplatz zu verlieren. Um diesen Fragen nachzugehen, wurde zwischen April 2020 und März 2021 eine repräsentative Wellenbefragung hinsichtlich Alter, Geschlecht und Bildung mit rund 19.000 Personen in Deutschland durchgeführt.

▪ Skalenentwicklung zur Messung rassistischer Ideologien und Einstellungen

Institution: DeZIM-Institut
 Mitarbeitende: Mara Simon, Dr. Ralf Wölfer

Die in der deutschsprachigen Sozialforschung eingesetzten Messinstrumente zur Erfassung rassistischer Einstellungen und Ideologien sind veraltet, methodisch mangelhaft und haben wenig Bezug zur aktuellen Forschung und Theorie. Das Ziel dieses Projektes war es daher, auf Basis qualitativer Forschung Skalen zu entwickeln, die zeitgenössische Artikulationsformen rassistischer Überzeugungen adäquat messen können. Auf Basis einer Mediendiskursanalyse wurden induktiv und deduktiv Kategorien gebildet, anhand derer Items operationalisiert und Skalen erstellt werden konnten.

▪ Erstellung von Online-Tools zur Messung impliziter Einstellungen und Verhalten

Institution: DeZIM-Institut
 Mitarbeitende: Dr. Susanne Veit, Dr. Iniobong Essien

Das Projekt will mit MIND.set eine Ressource schaffen, die es ermöglicht, komplexe Messverfahren, die üblicherweise in kontrollierten Laborumgebungen angewendet oder sonst aufwändig programmiert werden müssen, ohne großen Aufwand und Kosten in Online-Umfragen einzubinden.

- **Die empirische Erfassung von Antiziganismus als eigenständige Form des Rassismus gegenüber Sinti*zze und Rom*nja. Entwicklung und Durchführung einer Pilotstudie**

Institution: InZentIM

Mitarbeitende: Prof. Dr. Susanne Pickel, Dr. Toralf Stark

Eine hinreichende Erhebung des wirklichen Ausmaßes des Antiziganismus und der Ressentiments gegenüber Sinti*zze und Rom*nja ist mit bisherigen Erhebungsformaten nicht möglich. Wie lassen sich Antiziganismus, Rassismus und gruppenbezogene Vorurteile gegenüber Sinti*zze und Rom*nja adäquat, valide und verlässlich messen? Welche Einstellungen gegenüber Sinti*zze und Rom*nja lassen sich aktuell beobachten, und was sind die Ursachen für diesbezüglichen Rassismus und gruppenbezogene Vorurteile?

- **Validierung zweier Skalen zur Messung von Stress aufgrund des ethnischen Minderheiten-Status sowie des sozioökonomischen Status**

Institution: DeZIM-Institut

Mitarbeitende: Dr. Laura Scholaske, Nida Sari

In diesem Projekt werden Skalen zur Messung des Auftretens von Stressoren und dadurch entstehendem Stresserleben entwickelt, das Personen aufgrund ihres ethnischen Minderheitenstatus sowie aufgrund sozioökonomischer Benachteiligung erfahren. Von zentraler Bedeutung dabei ist, ob die entwickelten Skalen aus Sicht von Expert*innen für dieses Vorhaben geeignet und valide sind. Dies soll im Rahmen einer Erhebung mit der Zielgruppe getestet werden.

4. DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Koordination, Struktur und Forschung

„Die DeZIM-Forschungsgemeinschaft bringt zentrale Akteur*innen der Migrations- und Integrationsforschung in Deutschland zusammen. Das stärkt die Forschung zu diesen Themen in Deutschland insgesamt.“

Sprecher: Prof. Dr. Andreas Blätte ist seit Februar 2020 Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Der Politikwissenschaftler vertritt das Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) der Universität Duisburg-Essen in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft und ist seit 2020 Vorsitzender des InZentIM-Vorstands. Seit 2015 lehrt er als Professor für Public Policy und Landespolitik an der Universität Duisburg-Essen. In den Jahren 2018/19 war er Vorsitzender des Kuratoriums des DeZIM.



Prof. Dr. Andreas Blätte
Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

„Die Zusammenarbeit in der Forschungsgemeinschaft soll helfen, Forschungslücken zu schließen, einen exzellent ausgebildeten akademischen Nachwuchs zu fördern und Integrations- und Migrationsthemen stärker ins Zentrum wissenschaftlicher Beschäftigung zu rücken.“

Stellvertretender Sprecher: Prof. Dr. Andreas Pott ist stellvertretender Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft. Er war von 2010 bis 2020 Direktor des interdisziplinären Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück. Seit 2007 lehrt er als Professor für Sozialgeographie an der Universität Osnabrück. Er vertritt das IMIS in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft und fungiert außerdem als Wissenschaftlicher Rat des DeZIM-Instituts.



Prof. Dr. Andreas Pott
Stellvertretender Sprecher der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

„Das DeZIM-Institut hilft den Mitgliedern der DeZIM-Forschungsgemeinschaft, ihre Forschung stärker sichtbar zu machen und deren Ergebnisse an Politik und Gesellschaft zu vermitteln.“

Forschungsvernetzung & Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft: Olga Böhm ist seit Juni 2020 für die Forschungsvernetzung und das Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft zuständig. Zuvor war sie Referentin für Strategie in der Stabsstelle Internationalisierung der Humboldt-Universität (HU) zu Berlin. Dort verantwortete sie die Koordination des zentraleuropäischen Forschungs- und Lehrnetzwerks CENTRAL.



Olga Böhm
Forschungsvernetzung & Management der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Was ist die DeZIM-Forschungsgemeinschaft?

In der DeZIM-Forschungsgemeinschaft vernetzen sich die zentralen Akteur*innen der Migrations- und Integrationsforschung in Deutschland. Zu Integration und Migration wurde in Deutschland bisher dezentral und verstreut über verschiedene Institutionen geforscht. Die enge und vielfältige Zusammenarbeit in der Forschungsgemeinschaft soll zu einer stärkeren Koordination der einzelnen Einrichtungen beitragen und helfen, Forschungslücken zu schließen, einen exzellent ausgebildeten akademischen Nachwuchs zu fördern und Integrations- und Migrationsthemen stärker ins Zentrum zu rücken. Kurz: Die Zusammenarbeit des DeZIM-Instituts mit den Einrichtungen in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft stärkt insgesamt die Migrationsforschung in Deutschland.

Die Einrichtungen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft betreiben gemeinsam kooperative Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Integrations- und Migrationsforschung. Die Forschungsprojekte der Forschungsgemeinschaft werden durch die beteiligten Einrichtungen eigenverantwortlich umgesetzt. Das DeZIM-Institut hat besondere Kompetenzen zur Vermittlung der Ergebnisse der gemeinsamen Forschung gegenüber der Politik, insbesondere an das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), sowie an Medien und die Öffentlichkeit.

Die Mitglieder der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)

BIM

Das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum der Humboldt-Universität zu Berlin. Es wurde 2014 gegründet und betrachtet Fragen der Integration und Migration in einem breiteren Kontext, indem es moderne Migrationsgesellschaften als Ganzes in den Blick nimmt. Es wird von Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Herbert Brücker geleitet.

Das BIM erforscht die Dynamiken von Migration, Integration sowie In- und Exklusion in postmigrantischen Gesellschaften. Es fragt danach, wie sich Integrations- und Migrationsprozesse in Deutschland und Europa bisher vollzogen haben und künftig entwickeln werden. Der Blick richtet sich dabei immer auf die gesamte Gesellschaft. Das BIM verzahnt empirische Grundlagenforschung mit Theorien der Migrations- und Integrationsforschung und gliedert sich in acht Abteilungen, die unter anderem zu den Themen „Integration, soziale Netzwerke und kulturelle Lebensstile“, „Bildung und Integration“, „Arbeitsmarkt, Migration und Integration“ oder „Integration, Sport und Fußball“ forschen.



Prof. Dr. Naika Foroutan und **Prof. Dr. Herbert Brücker** vertreten das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)



Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) ist eine Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit (BA) in Nürnberg. Es wurde

1967 gegründet und widmet sich allen Fragen rund um den Arbeitsmarkt. Der Forschungsbereich „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ wird seit 2005 von Prof. Dr. Herbert Brücker geleitet.

Das IAB untersucht, wie sich Flucht und Migration auf die Arbeitsmärkte und sozialen Sicherungssysteme in Deutschland und Europa auswirken und welche Faktoren die Integration von Migrant*innen und von Geflüchteten in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesellschaft in Deutschland und anderen europäischen Staaten beeinflussen. Bereits seit 2013 befragt das IAB jährlich Migrant*innen in Deutschland (IAB-SOEP-Migrationsstichprobe). Seit 2016 befragt es Geflüchtete (IAB-BAMF-SOEP-Befragung). Diese beiden Längsschnittbe-

fragungen leisten einen wesentlichen Beitrag zur Migrations- und Flüchtlingsforschung in Deutschland.



Prof. Dr. Herbert Brücker vertritt das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)



Das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) ist eine wissenschaftliche Einrichtung an der Universität Bielefeld. Es wurde 1996 gegründet und forscht zu den Ursachen und Auswirkungen sozialer Konflikte, insbesondere zu sozialer Desintegration und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Seit 2013 wird das Institut durch Prof. Dr. Andreas Zick geleitet.

Das IKG widmet sich der interdisziplinären Theorieentwicklung und der empirischen Erforschung von politisch und gesellschaftlich relevanten Konflikten und Gewalt sowie deren Folgen für den sozialen Zusammenhalt, Partizipation, Demokratie und Frieden. Es ist eine der führenden deutschen Forschungseinrichtungen in diesem Bereich. Das IKG kann auf ein umfassendes Netzwerk bestehend aus akademischen und nichtakademischen Partnern sowie Forschungsgruppen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zurückgreifen. Das IKG fühlt

sich dem Dialog zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft verpflichtet und beteiligt sich an politischen und sozialen Diskursen.



Prof. Dr. Andreas Zick vertritt das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.



Prof. Dr. Andreas Pott bei der Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft im Dezember 2019

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)



Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) ist ein interdisziplinäres Forschungszentrum der Universität Osnabrück. Es wurde 1990/91 gegründet und war das erste reguläre universitäre Forschungsinstitut in Deutschland, das sich Fragen der Migration und Integration widmete. Es wird seit 2009 von Prof. Dr. Andreas Pott geleitet.

Das IMIS vereint Wissenschaftler*innen aus unterschiedlichen Disziplinen. Aufgrund seiner Grundlagenforschung, seiner Expertise sowie einer in Deutschland einmaligen interdisziplinären Breite gehört das IMIS zu den international anerkannten Institutionen der Migrationsforschung. Durch Publikationen, öffentliche Veranstaltungen und die wissenschaftliche Beratungstätigkeit seiner Mitglieder leistet es einen wichtigen Beitrag zur interdisziplinären Forschung sowie zum Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Die Forschungsinteressen und -projekte am IMIS bündeln sich gegenwärtig in drei Feldern: „Migrationsregime“, „Flucht und Schutzsuchende: Bedingungen, Formen und Folgen von Gewaltmigration“ sowie „Potenziale der Migration und Diversität“.



Prof. Dr. Andreas Pott vertritt das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM)



Das Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) ist ein Forschungszentrum der Universität Duisburg-Essen. Es wurde 2017 gegründet, um die bestehende Forschung zu Integrati-

on und Migration an der Universität Duisburg-Essen zu bündeln und zu stärken. Es ist das erste universitäre Zentrum dieser Art in Nordrhein-Westfalen mit ca. 100 Mitgliedern. Seit 2020 ist Prof. Dr. Andreas Blätte der Vorsitzende.

Die Universität Duisburg-Essen liegt in einer Region, die auf eine lange Geschichte der Einwanderung zurückblickt. Das InZentIM vereint Forscher*innen aus den Sozial-, Geistes- und Bildungswissenschaften bis hin zur Medizin, die sich mit Aspekten von Integration und Migration befassen. Die Arbeit gliedert sich derzeit in fünf thematische Cluster. Teil des InZentIM ist ein starkes selbstorganisiertes Nachwuchsnetzwerk, dass Promovierenden, Post-Doktorand*innen und auch interessierten Studierenden in allen Stadien der wissenschaftlichen Qualifikation die Möglichkeit bietet, eigene wissenschaftliche Ideen und Formate in unterschiedlichen Arbeitsgruppen gemeinsam umzusetzen. Das InZentIM arbeitet eng mit anderen Forschungseinrichtungen sowie mit Stiftungen, Kommunen, Schulen und Initiativen im Ruhrgebiet und im Land Nordrhein-Westfalen zusammen und hat sich dem Austausch zwischen Wissenschaft, Politik, Wirtschaft, Verwaltung und Kultur verschrieben. Als Mitglied des europäischen Forschungsverbundes IMISCOE ist das InZentIM zudem weit über die Region hinaus vernetzt und in Projekten und vielfältigen Kooperationen aktiv. Mit seinen Veranstaltungen wendet es sich auch an die breite Öffentlichkeit und die Medien.



Prof. Dr. Andreas Blätte vertritt das Interdisziplinäre Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)



Das Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) ist ein interdisziplinäres Forschungsinstitut der Universität Mannheim. Es wurde 1989 gegründet und forscht zu europäischen Gesellschaften und ihren politischen Systemen. Die mehr als 80 Forscher*innen am MZES stammen aus unterschiedlichen Fächern wie Soziologie, Politikwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Ökonomie.

Die Forschung am MZES ist in zwei Arbeitsbereiche unterteilt, die sich in jeweils drei Schwerpunkte gliedern. Der Forschungsschwerpunkt 3 des weitgehend soziologisch orientierten Arbeitsbereichs A widmet sich dem Thema „Migration und ethnische Minderheiten“. Er bildet derzeit den Schwerpunkt mit den meisten Projekten innerhalb des Arbeitsbereichs und wird von Prof. Dr. Frank Kalter geleitet, der von 2014 bis 2017 zudem als Direktor des MZES tätig war. Prof. Dr. Kalter leitet am MZES neben weiteren Projekten eine Langzeitstudie zu Einwandererkindern in vier europäischen Staaten:



„Children of Immigrants Longitudinal Survey in Four European Countries (CILS4EU)“.

Prof. Dr. Frank Kalter vertritt das Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)



Das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung in Berlin. Das sozialwissenschaftliche Institut wurde 1969 gegründet und untersucht grundlegende Fragen moderner Gesellschaften.

Der Bereich „Migration und Diversität“ ist einer von sieben thematischen Schwerpunkten am WZB, die sich daneben unter anderem den „Dynamiken sozialer Ungleichheiten“ oder dem „Wandel politischer Systeme“ widmen. Die Forschungsabteilung „Migration, Integration, Transnationalisierung“ wird seit 2007 von Prof. Dr. Ruud Koopmans geleitet. Die Abteilung untersucht, wie unterschiedlich europäische Länder mit Zuwanderung umgehen, etwa mit Blick auf die Fragen nach „nationaler Identität“, „Citizenship“ und dem Verhältnis von Staat und Religion.

Die Forschung am WZB ist theoriegeleitet, praxisbezogen, meist langfristig angelegt und überwiegend international vergleichend. Das WZB kooperiert

eng mit den Berliner Universitäten und mit Forschungseinrichtungen im Ausland. Es ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft.



Prof. Dr. Ruud Koopmans vertritt das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) in der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

DAS NETZWERK DER DeZIM-FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT



- 📍 Berlin: Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)
- 📍 Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)
- 📍 Bielefeld: Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG)
- 📍 Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS)
- 📍 Duisburg/Essen: Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM)
- 📍 Mannheim: Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)
- 📍 Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Forschungsprofil der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Die Einrichtungen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft betreiben gemeinsam kooperative Grundlagenforschung auf dem Gebiet der Integrations- und Migrationsforschung. Seit 2019 koordiniert die DeZIM-Forschungsgemeinschaft ihre Aktivitäten durch ein abgestimmtes, fünfjähriges Forschungsprogramm. Das Forschungsprogramm umfasst drei Themencluster, die mit den Schwerpunkten (bzw. Abteilungen) des DeZIM-Instituts korrespondieren und so die Entwicklung des DeZIM insgesamt fördern. Inhaltlich fokussieren die Cluster auf die Bedingungen und Dynamiken von Migrationsbewegungen unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung von Familien, auf die (sozial-)räumlichen Bedingungen von Integration sowie auf Konflikte in Migrationsgesellschaften.

Der Forschungsrahmen der DeZIM-Gemeinschaft gliedert sich in drei Forschungsschwerpunkte:

1) **Dynamiken von Migration im Haushalts- und Familienkontext**

Dieser Forschungsschwerpunkt untersucht die Bedingungen und Dynamiken von Migrationsbewegungen, insbesondere mit Bezug auf demografischen Wandel, Familienstrukturen und Geschlechterverhältnisse. Er fragt nach deren Bedeutung für die Dynamik globaler Migrationsbewegungen sowie – umgekehrt – nach den Auswirkungen des globalen Migrationsgeschehens auf familiäre Beziehungen, sowohl von Migrant*innen als auch von Nichtmigrant*innen, sowie auf Geschlechterverhältnisse. Ebenso erforscht er Integrationskräfte und -hürden von Familien. Zudem sollen die Zusammenhänge von (Re-)Migration, sozialen Gruppen, Netzwerken und (Re-)Integration analysiert werden – sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielregion internationaler Migrationsbewegungen.

2) **Sozialräumliche Bedingungen, Netzwerke und Dynamiken der Integration**

Migrations- und Integrationsprozesse finden in unterschiedlichen Räumen statt, die sich als soziale, symbolische, institutionelle oder Bildungsräume bestimmen lassen. Neben der nationalstaatlichen Ebene spielen auch Kommunen, Städte und Regionen eine wesentliche Rolle, um Migrations- und Integrationsprozesse zu strukturieren. Dieser Forschungsschwerpunkt widmet sich den unterschiedlichen räumlichen Bedingungen von Integrationsprozessen unterschiedlicher Gruppen, von Assimilation bis residentieller Segregation. Er will Faktoren von Räumen bzw. von lokalen, regionalen und nationalen Bedingungen, die Integration ermöglichen oder erschweren, identifizieren und erforschen. Dabei geht der Schwerpunkt auch der Frage der Bedeutung des Wandels von Regionen durch Migration nach.

3) **Konflikte in der Migrationsgesellschaft**

Migration geht mit Prozessen einher, in denen Personen, Gruppen und Institutionen Konflikte untereinander aushandeln und regulieren. Durch Konflikte kann Integration erfolgen, aber auch behindert werden. Ressourcen-, Identitäts- oder Wertedifferenzen von Gruppen und Institutionen können zu Konflikten führen. Diese können konstruktiv wie destruktiv sein. Dieser Forschungsschwerpunkt nimmt den Einfluss der Folgen von Migration auf gesellschaftliche und soziale Konfliktlinien und die damit verbundenen



Prof. Dr. Andreas Blätte bei der Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft im Dezember 2019

Prozesse in den Blick. Die Projekte in diesem Themencluster untersuchen die Ursachen und Folgen von Konflikten um Migration. Sie analysieren empirisch Bedingungen und Möglichkeiten der Konfliktregulation. Der Schwerpunkt untersucht dabei insbesondere Konflikte, die nach Forschungslage eine besondere Bedeutung haben, bislang aber noch nicht hinreichend gut verstanden werden.

Forschungsprojekte der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

a. Institutionell geförderte Projekte

- **DeZIM-Strukturantrag zur Forschungsvernetzung**

Laufzeit: 01.04.2020–31.12.2023
 Kooperationspartner: Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM-Institut); Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Humboldt-Universität (HU) zu Berlin; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg; Institut für Konflikt- und Gewaltforschung (IKG), Universität Bielefeld; Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Universität Osnabrück; Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM), Universität Duisburg-Essen; Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Universität Mannheim; Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
 Erstzuwendungsempfänger: DeZIM-Institut



Prof. Dr. Ruud Koopmans bei der Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft im Dezember 2019

Abstract: Für den Zeitraum vom 1. April 2020 bis zum 31. Dezember 2023 wurde eine Zuwendung beantragt, um als zentrale Aufgabe des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) die Integrations- und Migrationsforschung zu stärken und zu vernetzen. Durch eine strategische und effiziente Forschungsvernetzung sollen die DeZIM-Forschungsgemeinschaft (DeZIM-FG) in diesem Zeitraum strukturell gestärkt und kooperative Forschungsvorhaben effektiv gesteuert und koordiniert werden. Das Projekt baut auf den Erfahrungen aus der ersten Förderphase im Rahmen des DeZIM-Auftaktprojekts (DAP; 10/2017–02/2020) auf. Die dabei entstandenen Strukturen werden weiterentwickelt.

Zur strukturfördernden Entwicklung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft wurde am DeZIM-Institut in Form einer zentralen DeZIM-Forschungsvernetzungsstelle (FVS, 100 Prozent) ein*e Wissenschaftsmanager*in angesiedelt. Die Forschungsvernetzungsstelle wird durch sieben wissenschaftliche Mitarbeiter*innen an den sieben Instituten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft ergänzt. Als dezentrale Vernetzungsstellen unterstützen diese von ihrer jeweiligen Institution aus (mit jeweils mindestens 20 Prozent) die Arbeit der zentralen DeZIM-Forschungsvernetzungsstelle. Zur Koordination und Integration der strukturell und disziplinär sehr heterogenen Forschungsgemeinschaft ist diese Kombination einer zentralen Stelle mit einer dezentralen Struktur sinnvoll. Indem die zentrale Forschungsvernetzungsstelle am DeZIM-Institut die Vernetzungs- und Kommunikationsaufgaben übernimmt, sichert sie die Forschungsk Kooperation und die nachhaltige Vernetzung aller eingebundenen Einrichtungen der DeZIM-Gemeinschaft. Sie ermöglicht zudem eine enge Zusammenarbeit mit den Forschungsabteilungen am DeZIM-Institut und eine abgestimmte Öffentlichkeitsarbeit. Dies erlaubt es, eine institutionenübergreifende Forschungsstrategie zu entwickeln und umzusetzen und die Forschung des gesamten DeZIM in Öffentlichkeit, Politik und Zivilgesellschaft sowie international zu vermitteln.

b. Drittmittel-Projekte

• Gesellschaftliche Konflikte und Dynamiken des Parteienwettbewerbs in der Migrations- und Integrationspolitik

Laufzeit:	01.04.2020–31.12.2021
Kooperationspartner:	Interdisziplinäres Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (InZentIM), Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES)
Erstzuwendungsempfänger:	DeZIM-Institut
Leitung:	Prof. Dr. Andreas Blätte, Prof. Dr. Susanne Pickel (InZentIM), Prof. Dr. Marc Debus, PD Dr. habil. Christian Stecker (MZES)
Mitarbeitende:	Laura Dinnebier, Simone Tosson (Universität Duisburg-Essen, InZentIM), Noam Himmelrath (MZES)
Ehemalige Mitarbeitende:	Christoph Leonhardt (InZentIM)

Abstract: Repräsentative Demokratie kann nur gelingen, wenn politische Repräsentant*innen die Präferenzen der Bürger*innenschaft hinreichend vertreten (substanzielle Repräsentation). Die Bürger*innen müssen diese Vertretung auch als zufriedenstellend wahrnehmen (subjektive Responsivität). Den politischen Parteien fällt dabei als Mittlern zwischen Gesellschaft und politischem System eine herausragende Rolle zu. Im Zuge der sogenannten Flüchtlingskrise wurden Fragen der Zuwanderung politisiert. Die politischen Parteien, deren Vermittlungsleistung und damit erfolgreiche demokratische Repräsentation insgesamt, standen dadurch vor großen Herausforderungen. Die Verarbeitung gesellschaftlicher Konflikte durch die Parteiendemokratie ist scheinbar prekär geworden: Auf der einen Seite sind die Ansichten der Bürger*innen ohne Migrationshintergrund vielfältiger und kontroverser geworden. Auf der anderen Seite verlangt die politische Integration der zugewanderten Menschen danach, dass auch ihre Positionen und Ansprüche nach Repräsentation von politischen Akteur*innen, mithin von den Parteien, aufgegriffen werden.

Im Lichte dieser Herausforderungen untersucht das Forschungsprojekt, inwiefern die Positionen und Themenaufmerksamkeit der Parteien mit Blick auf Integration und Migration die vielfältigen Präferenzen der Bevölkerung abbilden und welche Konsequenzen aus möglichen Repräsentationslücken sich für die Unterstützung der Demokratie und die Konfiguration des Parteiensystems ergeben. Entsprechen Entscheidungen und Darstellungen der Migrationspolitik der Parteien den pluralen Präferenzen der Bevölkerung (mit und ohne Migrationshintergrund)? Und welche Folgen haben dahingehende Kongruenzen und Divergenzen für deren Unterstützung der Demokratie?

Dem Forschungsdesign liegt ein ausdifferenziertes Konzept demokratischer Repräsentation zugrunde. Es wird mit einer facettenreichen Perspektive auf (autochthone und allochthone) Bürger*innenschaft und politische Repräsentant*innen empirisch beleuchtet. Dabei werden etablierte (zum Beispiel Surveyforschung) und neue Methoden (computerunterstützte Textanalyse / Computational Social Science) kombiniert. Die Forschungsergebnisse sollen

helfen, die politischen Herausforderungen der Einwanderungsgesellschaft in Deutschland besser zu verstehen und durch geeignetes politisches Handeln zu adressieren.

Stand Ende 2020: Zunächst wurden Issues (Umfragen und Korpusanalysen) identifiziert, Inhalte für die Fokusgruppen erarbeitet und Fokusgruppen geplant und durchgeführt.

• **TRANSMIT (Transnational Perspectives on Migration and Integration)**

Laufzeit:	15.01.2020–31.12.2022
Kooperationspartner:	Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM), Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS), Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung (MZES), Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB, Verbundkoordination)
Erstzuwendungsempfänger:	WZB
Leitung:	Prof. Dr. Herbert Brücker (IAB), Prof. Dr. Naika Foroutan (BIM), Prof. Dr. Frank Kalter (MZES), Prof. Dr. Ruud Koopmans (WZB), Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS), Prof. Dr. Helen Schwenken (IMIS)
Mitarbeitende:	Dr. Daniel Auer (WZB, Forschungscoordination), Judith Altrogge (IMIS), Tamara Bogatzki (WZB), Lidwina Gundacker (IAB), Dr. Julia Kleinewiese (MZES), Judith Köhler (BIM), Dr. Ramona Rischke (BIM, Forschungscoordination), Dr. Hamza Safouane (IMIS), Dr. Max Schaub (WZB), Julia Stier (WZB), Dr. Nader Talebi (BIM), Daniel Tuki (WZB)

Abstract: In der aktuellen Migrationsforschung wird die Wechselwirkung von Migrations- und Integrationsprozessen selten zusammenhängend untersucht. Grund für diese Forschungslücken ist ein Mangel an Daten, mit denen alle Phasen der Migration (bei Aufbruch, unterwegs und nach Ankunft) zusammenhängend untersucht werden können. Das im Rahmen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft durchgeführte Projekt TRANSMIT will diese Lücke schließen. Es will eine langfristig orientierte und integrierte Dateninfrastruktur aufbauen, quantitative und qualitative Daten in Ursprungs-, Transit- und Zielländern sammeln und systematisch verknüpfen. Solche Datenstrukturen ermöglichen es, in Querschnitts- sowie Längsschnittanalysen transnationale Wechselwirkungen von Migrationsprozessen und Integrationserfahrungen in Herkunfts-, Transit- und Zielländern zu untersuchen.

Warum wandern manche Menschen aus, während andere unter ähnlichen sozioökonomischen Umständen zurückbleiben? Welche Faktoren beeinflussen die sozioökonomische und demografische Zusammensetzung von Migrant*innengruppen, und wie wirkt sich diese Zusammensetzung auf Integrationsprozesse aus? Wie wirken sich besondere Erfahrungen von Frauen



Dr. Nevim Çil (Mitte) und Prof. Dr. Andreas Zick (rechts) bei der Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft 2019

und sich verändernde Familienstrukturen auf Migrationsprozesse und Integrationserfahrungen aus? Wie beeinflussen transnationale soziale Netzwerke (beispielsweise Familie, Angehörige, andere Kontakte) und die Zirkulation von Informationen und Wissen Migrationsprozesse und Integrationserfahrungen? Welche Rolle spielen psychologische Faktoren für Migrationsentscheidungen und Integrationsprozesse? Wie sind diese Prozesse durch Migrationskulturen, Narrative und Bilder von Zielregionen geprägt, und wie beeinflussen sie diese wiederum? Solchen übergeordneten Forschungsfragen widmet sich das Projekt TRANSMIT.

Regional konzentriert sich TRANSMIT auf zwei Herkunfts- bzw. Transitregionen, die für Europa und Deutschland zentral sind: Westafrika (insbesondere Senegal und Gambia, Marokko und Nigeria) sowie die MENA-Region (insbesondere Libanon und die Türkei). Dort werden Daten erhoben – sowohl zu (potenziellen) Migrant*innen vor, während und nach ihrer Migration und zur nichtmigrantischen Bevölkerung als auch zu relevanten Akteur*innen aus Politik und Zivilgesellschaft. So können die individuellen und familiären Einflüsse, regionalspezifische Charakteristika und politische Prozesse beachtet werden.

Stand Ende 2020: Eine Pilotphase des Projekts wurde 2018/2019 unter dem Namen „ExiTT (Exit – Transit – Transformation)“ durchgeführt. Dabei wurden quantitative und qualitative Daten im Senegal und in Gambia sowie im Libanon erhoben. Auf dieser Basis werden weitere quantitative (Längsschnitt-) Erhebungen konzipiert, implementiert und ausgewertet. Die qualitative Datenerhebung konzentrierte sich 2020 auf Deutschland, der Fokus lag auf westafrikanischen Migrant*innenorganisationen. Quantitative Datenerhebungen waren 2020/21 für den Libanon (Panel) und die Türkei (Baseline) in Arbeit und sind 2021 für Nigeria (Baseline) geplant. Parallel dazu werden Daten, die während der Pilotphase erhoben wurden, ausgewertet. Erste Teilergebnisse wurden innerhalb der DeZIM-Forschungsgemeinschaft vorgestellt oder auf internationalen Konferenzen präsentiert, darunter auf einem Panel der 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung im September 2020. Aus dem Projekt ist außerdem die DeZIMinute #2 „Zurück ins Herkunftsland? Warum eine ‚geringe Bleibeperspektive‘ für Asylsuchende aus Gambia kein Grund zur Rückkehr ist“ entstanden. Weitere Veröffentlichungen werden vorbereitet.

▪ **Neuaushandlung lokaler Ordnungen. Migrationsinduzierte Vielfalt, Intergruppenbeziehungen, Konflikte und Integrationsdynamiken im Stadtteil**

Laufzeit:	01.04.2020–31.12.2022
Kooperationspartner:	Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM)
Leitung:	Prof. Dr. Andreas Zick (IKG), Prof. Dr. Andreas Pott (IMIS), Prof. Dr. Naika Foroutan (BIM), Dr. Jörg Hüttermann (IKG)
Mitarbeitende:	Johannes Ebner (IKG), Daniel Kubiak (BIM), Hannah Mietke (IKG), Dr. Anna -Lisa Müller (IMIS), Denis van de Wetering (IMIS), Benjamin Zeibig (IKG)

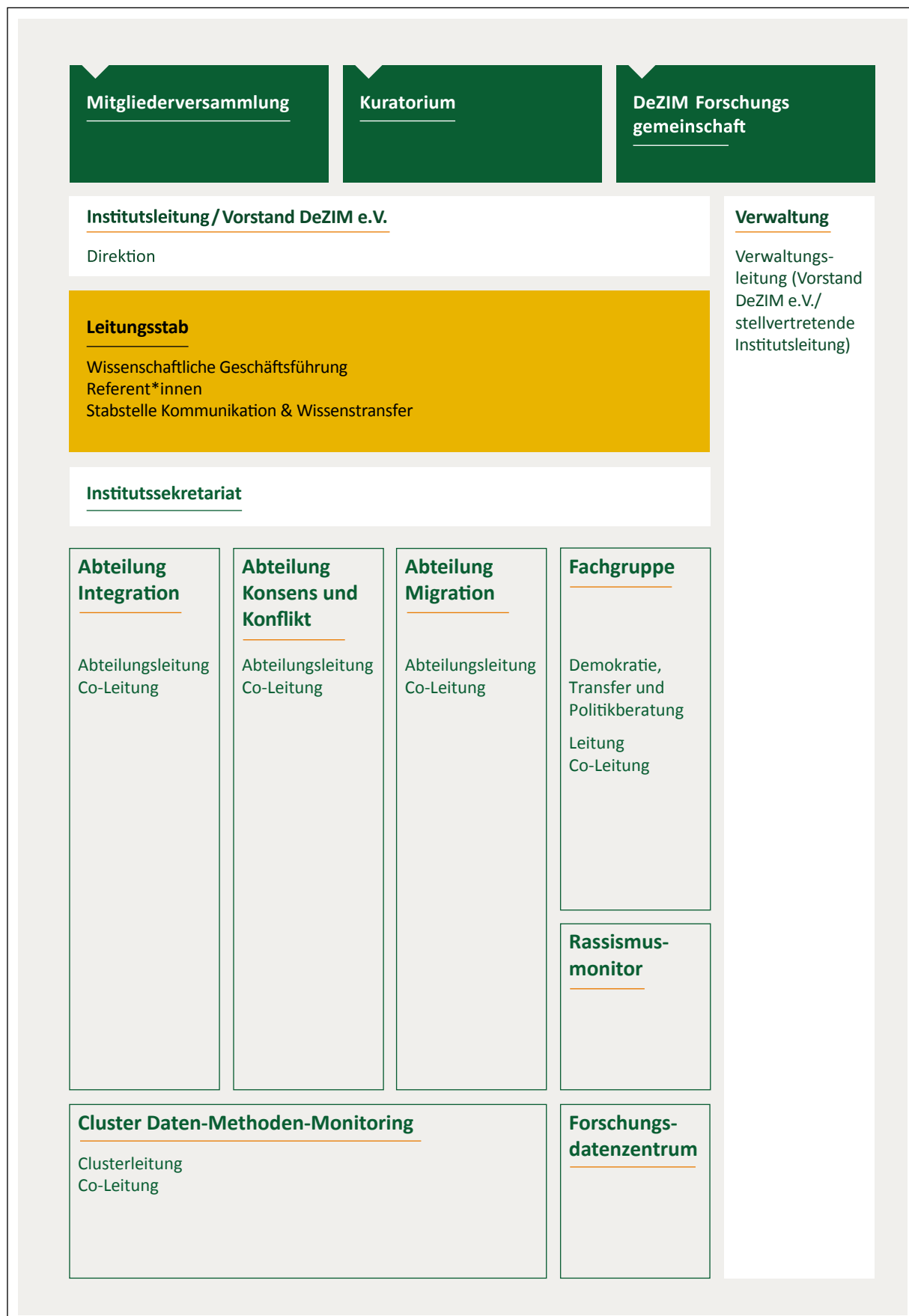
Abstract: Das Projekt „Neuaushandlung lokaler Ordnungen“ widmet sich dem Zusammenleben von „Gruppen“ in von migrationsbezogener Vielfalt geprägten Stadtteilen in drei ausgewählten Städten: Bonn, Dortmund und Magdeburg. Das Projekt erforscht, wie die Ordnungen des Zusammenlebens durch lokale Konflikt- und Aushandlungsinteraktionen reproduziert, variiert und verändert werden. Dem Projekt liegt ein moderner interaktionistischer Analyseansatz zugrunde, der figurationssoziologische Konfliktanalyse und Negotiated-Order-Soziologie zusammenführt. Damit können nicht nur intendierte manifeste, sondern auch nichtintendierte präreflexive Aushandlungsvorgänge des lokalräumlichen alltäglichen Interaktionsgeschehens in den Blick gerückt werden. Das Projekt kombiniert Methoden der Sozialraumanalyse und der urbanen Ethnographie. Es geht folgenden Fragen nach: Welche Probleme werden in den betreffenden Sozialräumen wahrgenommen? Welche dieser Probleme werden mit Blick auf Migration bzw. migrationsbezogene Kategorien gerahmt und welche nicht? Wie wirkt sich dies auf lokale Konflikt- und Aushandlungsprozesse aus? Und wie wirken sich diese darauf aus, wie sich die verschiedenen wahrgenommenen Gruppen im Stadtteil und in der Stadt insgesamt positionieren? Welche Auswirkungen haben sie auf Gruppenbildungen und alltagsweltliche Grenzregime? Wirken sich

sozialräumliche Bedingungen – Siedlungsgeschichte, baulich-architektonische, infrastrukturelle, lokalpolitische und -kulturelle Besonderheiten – auf Stil, Form und Produktivität von Aushandlungsprozessen aus? Wenn ja, in welcher Form und in welchem Maße? Inwiefern harmonisieren oder kollidieren lokale Problemlösungen mit Entscheidungen bzw. mit Akteur*innen (inklusive infrastruktureller Akteure, einschließlich NGOs und staatlicher Institutionen), die als von außen kommend wahrgenommen werden? Welche Handlungsempfehlungen zum Zusammenleben vor Ort lassen sich daraus ableiten?

Das Projekt will ein Instrumentarium entwickeln, um Konfliktdynamiken vor Ort besser zu verstehen. Aus politisch-praktischer Perspektive möchte es dazu beitragen, über Integrationspotenziale lokaler Zivilgesellschaften aufzuklären. Auf dieser Grundlage kann politisches Handeln noch genauer auf die jeweiligen lokalen Kontexte zugeschnitten werden.

Stand Ende 2020: Die Mitarbeiter*innen des Projekts befanden sich Ende 2020 in der Feldforschung. In den drei Untersuchungsorten Bonn, Dortmund und Magdeburg fanden Untersuchungen durch offenes und selektives Codieren statt. Dabei ging es vor allem darum, die Konflikt- und Aushandlungsthemen, die vor Ort alltagsweltlich relevant sind, zu eruieren.

Abbildung 3. Aufbau und Struktur des DeZIM e. V.



5. Gremien

Die zentralen Gremien des Deutschen Zentrums für Integration- und Migrationsforschung (DeZIM e. V.) sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand und das Kuratorium. Die Grundlage für diese Gremien bildet die Satzung des DeZIM e. V. vom 19.9.2017.

Mitgliederversammlung

Mitglieder des Vereins sind laut § 6 der Satzung des DeZIM e. V. natürliche und juristische Personen aus folgenden Bereichen: die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ, sechs Sitze), das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BAS, zwei Sitze), das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, zwei Sitze), das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI, zwei Sitze) und die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (zwei Sitze), mit insgesamt 14 Sitzen, die Bundesländer Berlin, Niedersachsen und Baden-Württemberg (maximal vier Sitze), Vertreter*innen der DeZIM-Forschungsgemeinschaft (maximal sieben Sitze), ein*e Vertreter*in aus dem Bereich des Stiftungswesens (maximal ein Sitz) und ein*e Vertreter*in einer Organisationen aus anderen fachspezifischen Wissenschafts- und Praxisbereichen, die aufgrund ihrer Kenntnisse und beruflichen Erfahrungen eine Förderung des Vereinszwecks erwarten lassen (maximal ein Sitz).

Die Mitgliederversammlung hat laut Satzung des DeZIM e. V. folgende Aufgaben: Sie soll den Jahresabschluss feststellen, Jahresbericht und Jahresrechnung des Vorstands billigen und den Vorstand entlasten. Sie kann Änderungen der Satzung oder die Auflösung des Vereins beschließen, den Vorstand und das Kuratorium bestellen und abberufen sowie den oder die sachverständige*n Prüfer*innen des Jahresabschlusses bestimmen.

Eine ordentliche Mitgliederversammlung findet mindestens einmal und höchstens zweimal im Jahr statt.

Vorstand

Der Vorstand des DeZIM e. V. besteht aus der Leitung, Prof. Dr. Naika Foroutan und Prof. Dr. Frank Kalter, sowie deren Stellvertretung, der Verwaltungsleitung Volker Knoll Hoyer. Der Vorstand wird durch die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), bestellt. Scheidet ein Mitglied des Vorstands aus dem Vorstand aus, so kann das Kuratorium durch Mehrheitsbeschluss eine kommissarische Vertretung berufen, bis eine Nachfolge bestellt ist.

Kuratorium

Aufgaben des Kuratoriums

Das Kuratorium berät den Vorstand bei der Erfüllung seiner Aufgaben und führt die Aufsicht darüber, dass der Vorstand seine Tätigkeit satzungsgemäß ausübt. Es ist vom Vorstand über Angelegenheiten von besonderem Gewicht oder finanzieller Tragweite zu informieren.

Das Kuratorium beschließt über den Jahresbericht, der vom Vorstand zu erstatten, und die Jahresrechnung, die vom Vorstand vorzulegen ist. Der Zustimmung des Kuratoriums bedürfen das jährlich vorzulegende Forschungsprogramm, der jährlich vorzulegende Entwurf des Wirtschaftsplans und des Finanzierungsplans, die Ausweitung oder Einschränkung der Aufgaben und die Geschäftsordnung des Zentrums. Der Zustimmung des Kuratoriums bedürfen außerdem die Einstellung, Höhergruppierung und Entlassung des Personals entsprechend der Entgeltgruppe ab EG 15 TVöD, der Abschluss, die Änderung und Kündigung von über- und außertariflichen Anstellungsverträgen, die Gewährung sonstiger über- und außertariflicher Leistungen, der Abschluss von solchen Honorarverträgen, die einen vom Kuratorium festgesetzten Betrag übersteigen, Maßnahmen der Tarifbindung oder -gestaltung und allgemeinen Vergütungs- und Sozialregelungen, der Erwerb, die Belastung und Veräußerung von Grundstücken und die Aufnahme von Darlehen sowie Abweichungen vom Wirtschaftsplan. Die hauswirtschaftsmäßige Einwilligung des Zuwendungsgebers bleibt unberührt.

Das Kuratorium beschließt über die Aufnahme von Mitgliedern des Vereins. Auch Satzungsänderungen oder die Auflösung des Vereins durch die Mitgliederversammlung bedürfen der Zustimmung des Kuratoriums.

Die Sitzungen des Kuratoriums finden in regelmäßigem Turnus statt, mindestens einmal jährlich. Im Jahr 2020 fanden Mitgliederversammlung und Kuratoriumssitzung jeweils am 18. Juni und am 2. Dezember 2020 statt.

Mitglieder des Kuratoriums

Für das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): vier Sitze

- **Dr. Thomas Gerhardt**
Leiter der Abteilung Z (Zentralabteilung)
- **Thomas Heppener**
Referatsleiter 102 (Demokratieförderung) (bis 02.12.2020)
- **Dr. Thomas Metker**
Leiter Unterabteilung 20 (bis 02.12.2020)
- **Bettina Bundszus-Cecere**
Leiterin Abteilung 5 (Kinder und Jugend) (bis 02.12.2020)
- **Michael Tetzlaff**
Leiter Abteilung 1 (Demokratie und Engagement) (ab 02.12.2020)
- **Petra Mackroth**
Leiterin Abteilung 2 (Familie) (ab 02.12.2020)
- **Daniela Behrens**
Leiterin Abteilung 4 (Gleichstellung) (ab 02.12.2020)

Für die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration: zwei Sitze

- **Simone Großner**
Leiterin des Arbeitsstabs (bis 18.06.2020)
- **Dr. Ulrich Jahnke**
Leiter Referat AS 1 (bis 18.06.2020)
- **Dr. Claudia Stutz**
Leiterin des Arbeitsstabs (ab 18.06.2020)
- **Bernd Knopf**
Referatsleiter AS 1 (ab 18.06.2020)

Für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BAS): zwei Sitze

- **Dr. Gunilla Fincke**
Leiterin Referat IIa5 „Grundsatzfragen der Migrations- und Integrationspolitik“
- **Stephan Schmid**
Leiter Referat IIb1 „Grundsatzfragen der Arbeitsmarktpolitik, Arbeitsmarktforschung, Arbeitsmarktpolitik im internationalen Bereich“

Für das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): zwei Sitze

- **Dr. Gisela Helbig**
Leiterin des Referats 426 „Sozial- und Geisteswissenschaften“
- **Dr. Angelika Willms-Herget**
Leiterin der Unterabteilung 42 „Wissenschaft“ (bis 18.06.2020)
- **Dr. Bernhard Klingen**
Referat 426 (ab 18.06.2020)

Für das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI): zwei Sitze

- **Ulrich Weinbrenner**
(Leiter der Abteilung M „Migration, Flüchtlinge, Rückkehrpolitik“)
- **Dr. Uta Dauke**
(Leiterin Unterabteilung H I „Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Integration“)

Für das Land Niedersachsen: ein Sitz

- **Dr. Marcus Beiner**
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Leiter Referat 11 „Lebenswissenschaften, Geistes- u. Gesellschaftswissenschaften, Nachhaltige Entwicklung, Wissenschaftliche Bibliotheken“ (bis 02.12.2020)
- **Dr. Jeanette Schröter**
Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur, Referat 14 „Forschung und Innovation“ (ab 02.12.2020)

Für das Land Berlin: ein Sitz

- **Ellen Fröhlich**
Senatskanzlei, Leiterin Abteilung 5 „Wissenschaft“

Für das Land Baden-Württemberg: ein Sitz

- **Ulrich Steinbach**
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg,
Amtschef

Für die DeZIM-Forschungsgemeinschaft: drei Sitze

- **Prof. Dr. Andreas Blätte**
Universität Duisburg-Essen, Interdisziplinäres Zentrum f. Integrations- u.
Migrationsforschung (InZentIM), Vorsitzender des InZentIM-Vorstands
- **Prof. Dr. Herbert Brücker**
Institut für Arbeitsmarkt- u. Berufsforschung (IAB), Forschungsbereichsleiter
Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung
- **Prof. Dr. Ruud Koopmans**
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Direktor der Ab-
teilung Migration, Integration, Transnationalisierung

6. Veröffentlichungen, Vorträge und weitere Aktivitäten

Veröffentlichungen

a. Monografien

Foroutan, Naika & Hensel, Jana (2020): Die Gesellschaft der Anderen. Berlin, Aufbau-Verlag.

Halm, Dirk, Sauer, Martina, **Naqshband, Saboura & Nowicka, Magdalena** (2020): Wohlfahrtspflegerische Leistungen von säkularen Migrantenorganisationen in Deutschland, unter Berücksichtigung der Leistungen für Geflüchtete. Baden-Baden, Nomos Verlag.

Heft, Kathleen (2020): Kinsmord in den Medien. Eine Diskursanalyse ost-westdeutscher Dominanzverhältnisse. Opladen u. a., Budrich Academic Press.

Mai, Hanna (2020): Pädagog*innen of Color. Professionalität im Kontext rassistischer Normalität. Weinheim, Beltz-Verlag.

Omeni, Edward (2020): Violence Exposure and Transitional Coping Strategies among International Students in Poland. Wiesbaden, Springer VS.

Ramadan, Ebtisam (2020): Religiöse Differenz in der frühen Kindheit. Islamische und evangelische Kindertagesstätten im pädagogischen Alltag. Wiesbaden, Springer VS.

100 wissenschaftliche Veröffentlichungen

Mitarbeiter*innen des DeZIM-Instituts legten im Jahr 2020 rund 100 wissenschaftliche Veröffentlichungen vor – darunter sechs Monografien, über 30 Journal-Artikel (peer reviewed) und 27 Beiträge in Sammelbänden. Für acht Sammelbände zeichneten sie als Herausgeber verantwortlich.

b. Herausgeberschaften für Sammelbände und Special Issues

Berlinghoff, Marcel, **Kleist, J. Olaf**, Krause, Ulrike & Oltmer, Jochen (Hg.) (2017–): Z'Flucht: Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung, 2 Ausgaben/Jahr, Nomos Verlag.

Haunss, Sebastian & **Sommer, Moritz** (Hg.) (2020): Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Bielefeld, Transcript Verlag.

Hennig, Anja & **Weiberg-Salzmann, Mirjam** (Hg.) (2020): Illiberal Politics and Religion in Europe and Beyond. Concepts, Actors, and Identity Narratives. Frankfurt & New York, Campus Verlag.

Kalter, Frank & Kogan, Irena (eds.) (2020): Refugee Reception and First Steps Towards Integration in Germany: A Special Case of General Mechanisms? Soziale Welt 71 (1–2), Special Issue. Baden-Baden, Nomos Verlag.

Daniel, Antje, Kocyba, Piotr & **Sommer, Moritz** (2020): Spannungsfeld Umwelt – Aktivismus weltweit. Sonderheft des Forschungsjournal Soziale Bewegungen. Jg. 33, Heft 4.

Zajak, Sabrina, Jansson, Jenny, Pleyers, Geoffrey & Lenz, Ilse (2020): Cross-Movement Mobilization and New Modes of Solidarity in Times of Crisis in the Global North and South. Special Issue in: Moving the social. Journal of social history and the history of social movements.

Zajak, Sabrina & Haunss, Sebastian (2020): Social Stratification and Social Movements. Theoretical and Empirical Perspectives on an Ambivalent Relationship. London, Routledge.

Raj-Reichert, Gale, **Zajak, Sabrina** & Helmerich, Nicole (2020): Digitalization, labour and global production. Special Issue in Competition & Change.

c. Zeitschriftenartikel (Journal-Artikel)

Peer-reviewed

Ataç, Ilker & **Steinhilper, Elias** (2020): Arenas of fragile alliance making. Space and interaction in precarious migrant protest in Berlin and Vienna. In: Social Movement Studies, pp. 1–17.

Boehnke, Klaus, **Schiefer, David**, van Egmond, Marieke Christina, Hanke, Katja, Klar, Yechiel & Roccas, Sonia (2020): Conceiving one's national group as trans-generational: Effects on attitudes towards 'foreign' and diaspora migrants. In: PLOS ONE 15 (4): e0230303.

Della Porta, Donatella & **Steinhilper, Elias** (2020): Solidarities in Motion. Hybridity and Change in Migrant Support Practices. In: Critical Sociology, Vol. 47 (2), pp. 175–185.

Dollmann, Jörg & Kriegel, Hannah & Soiné, Leonie (2020): The impact of the COVID-19 pandemic on risk perceptions: differences between ethnic groups in Germany. In: European Societies 23, issue suppl. 1, pp. 289–306.

Düvell, Franck (2020): Shifts in the global migration order and migration transitions in Europe: the cases of Turkey and Russia. In: Comparative Migration Studies 8, 45 (2020).

Düvell, Franck (2020): Turkey: The Coronavirus Emergency and its Impact on Refugees: In: Z'Flucht, Zeitschrift für Flucht- und Flüchtlingsforschung 4(1), pp. 120–130.

Giebler, Heiko, Hirsch, Magdalena, Schürmann, Benjamin & **Veit, Susanne** (2020): Discontent with what? Linking self-centered and society-centered discontent to populist party support. In: Political Studies.

Goerres, Achim, **Mayer, Sabrina J.** & Spies, Dennis C. (2020): Immigrant Voters against their Will? A Focus Group Analysis of Identities, Political Issues and Party Allegiances among German Resettlers during the 2017 Bundestag Election Campaign. In: Journal of Ethnic and Migration Studies. Vol. 46 (7), pp. 1205–1222.

Hamidou-Schmidt, Hayfat & **Mayer, Sabrina J.** (2020): The Relation Between Social Identities and Outgroup Hostility Among German Immigrant-origin Citizens. In: Political Psychology.

Johann, David, **Mayer, Sabrina J.** & Thomas, Kathrin (2020): Too Immature to Have a Sense of Duty? Civic Duty in Youths Aged 16 and 17. In: German Politics 46, pp. 1–21.

Kalter, Frank & Kogan, Irena (2020): An empirical-analytical approach to the study of recent refugee migrants in Germany. In: Soziale Welt 71 (1–2), pp. 3–23.

Kleyn, Lisa M., Hewstone, Miles, Ward, Catherin L. & **Wölfer, Ralf** (2020, in press): Using longitudinal social network analysis to evaluate a community-wide parenting intervention. In: Prevention Science 1/2021.

Krause, Laura, Frenzel Baudisch, Nicolas, **Bartig, Susanne** & Kuntz, Benjamin (2020): Inanspruchnahme einer Zahnvorsorgeuntersuchung durch Erwachsene in Deutschland. Ergebnisse der GEDA-Studie 2009, 2010, 2012, In: Deutsche Zahnärztliche Zeitschrift 75, pp. 353–365.

Krzyzowski, Lukasz & **Nowicka, Magdalena** (2020): European solidarity as boundary-making: A conjoint analysis of attitudes towards Islam in the context of the ‘refugee crisis’. In: Journal of Sociology. First Published February 3, 2020.

Mayer, Sabrina J., Berning, Carl C. & Johann, David (2020): The Two Dimensions of Narcissistic Personality and Support for the Radical Right: The Role of Right-wing Authoritarianism, Social Dominance Orientation and Anti-immigrant Sentiment. In: European Journal of Personality, Vol. 34 (1).

Mehran, Nassim, Abi Jumaa, Jinan, Hertner, Laura, **von Bach, Elisabeth**, Valensise, Livia, Strasser, Judith & Kluge, Ulrike (2020): Zur Beziehungsgestaltung zwischen geflüchteten Frauen und weiblichen Freiwilligen. In: Fortschritte der Neurologie · Psychiatrie 88(02), S. 76–81.

Meiering, David, Dziri, Aziz & **Foroutan, Naika** (2020): Connecting structures: resistance, heroic masculinity and anti-feminism as bridging narratives within group radicalization. In: International Journal of Conflict and Violence 14 (2), pp. 1–19.

Nowicka, Magdalena (2020): (Dis)connecting migration: transnationalism and nationalism beyond connectivity. In: Comparative Migration Studies (8), 20 (2020).

Ortlieb, Renate, Eggenhofer-Rehart, Petra, Leitner, Sandra, **Hosner, Roland**, & Landesmann, Michael (2020): Do Austrian Programmes Facilitate Labour Market Integration of Refugees? In: International Migration, 21.10.2020.

20 SSCI-gelistete Journal-Artikel

Insgesamt 20 Artikel sind in Zeitschriften erschienen, die im anerkannten Social Sciences Citation Index (SSCI) gelistet sind.

Reimer, Nils Karl, Love, Angelika, **Wölfer, Ralf** & Hewstone, Miles (2020, in press): Building social cohesion through intergroup contact: Evaluation of a large-scale intervention to improve intergroup relations among adolescents. *Journal of Youth and Adolescence* 50 (2021), pp. 1067–1049.

Roose, Jochen, **Sommer, Moritz** & Kousis, Maria (2020): Looking for the Way Out. The Attribution of Treatment Responsibility among Greek and German Actors in the Eurozone Crisis Debate. In: *German Politics & Society*, 38 (3), pp. 25–53.

Scholaske, Laura, Rodriguez, Norma, Sari, Nida Emel, Spallek, Jacob, Ziegler, Matthias & Entringer, Sonja (2020): The German version of the Multidimensional Acculturative Stress Inventory (MASI) for Turkish respondents: measurement invariance and validation. *European Journal of Psychological Assessment*. Published online.

Scholaske, Laura, Buss, Claudia, Wadhwa, Pathik D. & Entringer, Sonja (2020): Maternal subjective social standing is related to inflammation during pregnancy. *Brain, Behavior, and Immunity* (88), August 2020, pp. 71–717.

Schumann, Maria, Bug, Marleen, Kajikhina, Katja, Koschollek, Carmen, **Bartig, Susanne**, Lampert, Thomas & Santos-Hövenner, Claudia (2020): The concept of acculturation in epidemiological research among migrant populations: A systematic review. *SSM Population Health* 10, April 2020.

Schwartz, Helge & **Steinhilper, Elias** (2020): Countering the Asylum Paradox Through Strategic Humanitarianism: Evidence from Safe Passage Activism in Germany. In: *Critical Sociology*, Vol. 47 (2), pp. 203–217.

Simon, Mara, Foroutan, Naika & Kalter, Frank (2020): Über die Notwendigkeit, einen Schritt nach dem anderen zu machen – auch in der sozialwissenschaftlichen Identitäts- und Einstellungsforschung. Replik auf René Wolfsteller und Jonas Rädcl. In: *Leviathan* 48 (1), S. 112–118.

Sommer, Moritz (2020): Blame Shifting in Times of Permanent Austerity – Evidence from Spain and Greece in the Eurozone Crisis. In: *Journal of Common Market Studies*, 58 (3), pp. 562–579.

Spallek, J., **Scholaske, Laura**, Kurt, M., Lindner-Matthes, D. & Entringer, S. (2020): Intergenerational transmission of health disparities among Turkish-origin immigrants in Germany: study protocol of a multi-centric cohort study (BaBi-stress and BaBeK study). *BMC Pregnancy and Childbirth*, 20 (158).

Spies, Dennis C., **Mayer, Sabrina J.** & Goerres, Achim (2020): What are we missing? Explaining immigrant-origin voter turnout with standard and immigrant-specific theories. In: *Electoral Studies*. Vol. 65, June 2020.

Sponholz, Liriam (2020): „Hate Speech“ in der deutschsprachigen Forschung: Eine empirische Begriffsanalyse. *SWS-Rundschau* 1, S. 45–63.

Veit, Susanne, Kotzur, Patrick F., Namyslo, Annika, Holthausen, Mirka-Alicia, Wagner, Ulrich & **Yemane, Ruta** (2020): „Society thinks they are cold and/or incompetent, but I do not“: Stereotype content ratings depend on instructions and the social group's location in the stereotype content space. In: British Journal of Social Psychology 59 (4), pp. 1018–1042.

Zajak, Sabrina, Stjepandić, Katarina & **Steinilper, Elias** (2020): Pro-migrant protest in times of COVID-19: intersectional boundary spanning and hybrid protest practices. In: European Societies, Vol. 23 (1) pp. 172–183.

Weitere Zeitschriftenartikel

Bartig, Susanne (2020): Auswirkungen der Pandemie auf die häusliche Pflege in Deutschland – Ergebnisse der Befragung der Expert*innen in Deutschland und Polen. In: Neue Caritas 20/2020.

Deutschmann, Anna, Daniel, Antje, Kocyba, Piotr & **Sommer, Moritz** (Hrsg.) (2020): Editorial: Spannungsfeld Umwelt – Aktivismus weltweit. In: Forschungs-journal Soziale Bewegungen, Band 33 (4), S. 721–728.

Foroutan, Naika (2020): La nuova Germania. In: Il Mulino 5/20, pp. 813–821.

Foroutan, Naika (2020): (Re)Definir La Identidad Nacional Alemana En Torno A La Cuestión Migratoria No Es Suficiente. In: Anuario Internacional 2020. Barcelona Centre for International Affairs, pp. 297.

Schiefer, David & Tonassi, Timo (2020): Wahrgenommene kulturelle Unterschiede von Geflüchteten in Deutschland: Herausforderung und Potenzial zugleich. In: dvb forum, Zeitschrift des Deutschen Verbands für Bildungs- und Berufsberatung e. V.

Tonassi, Timo & **Schiefer, David** (2020): Herausforderung und Potenzial zugleich: Wahrgenommene kulturelle Unterschiede von Geflüchteten in Deutschland. In: Deutscher Verband für Bildungs- und Berufsberatung e. V. (eds.): dvb forum 02/2020. Zuwanderung – Zukunft im Miteinander. Bielefeld, wbv, S. 9–15.

d. Beiträge in Sammelbänden (Buchkapitel)

Düvell, Franck & Vollmer, Bastian (2020): Grenze und Migration – eine dynamische Interdependenz. In: Maria Klessmann, Dominik Gerst & Hannes Krämer (Hrsg.): Grenzforschung. Handbuch. Baden-Baden, Nomos, S. 316–330.

Fitzpatrick, Jasmin & **Mayer, Sabrina J.** (2020): Fokusgruppen. In: Isabelle Borucki, Katharina Kleinen-von Königsblöw, Stefan Marschall & Thomas Zerback (Hrsg.): Handbuch Politische Kommunikation. Wiesbaden, Springer VS.

Foroutan, Naika (2020): Muslimische Identitäten – Soziale Konstruktionen und Performanz vor dem Hintergrund antimuslimischer Einstellungen in Deutschland. In: Stefan E. Höbl, Lobna Jamal & Frank Schellenberg (Hrsg.): Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus. Bonn, Bundeszentrale für politische Bildung, S. 21–54.

Foroutan, Naika & Meiering, David (2020): Widerstand! Ein Brückennarrativ zur Legitimierung von Ungleichwertigkeitsideologien in der Radikalisierung von Gruppen. In: Dierk Borstel, Kemal Bozay (Hrsg.): Kultur der Anerkennung statt Menschenfeindlichkeit. Weinheim/Basel, Beltz Juventa, S. 46–65.

Foroutan, Naika & Heft, Kathleen (2020): Die Migrantisierung der Ostdeutschen? In: Lydia Lierke & Massimo Perinelli (Hrsg.): Erinnern stören. Der Mauerfall aus migrantischer und jüdischer Perspektive. Berlin, Verbrecher Verlag, S. 423–451.

Gottschalk, Ines & **Zajak, Sabrina** (2020): Forschendes Lernen und öffentliche Soziologie gemeinsam neu denken – Der Ansatz öffentlicher Lehrforschung. In: Jürgen Straub, Sandra Plontke, Sebastian Ruppel & Birgit Frey (Hrsg.): Forschendes Lernen an Universitäten. Wiesbaden, Springer VS, S. 363–371.

Gottschalk, Ines & **Zajak, Sabrina** (2020): Academic Videoclippping als digitale Lehrmethode –Potenziale und Herausforderungen in der didaktischen Konzeption und Umsetzung eines innovativen Lehr-Lernsettings. In: Jürgen Straub, Sandra Plontke, Sebastian Ruppel & Birgit Frey (Hrsg.): Forschendes Lernen an Universitäten. Wiesbaden, Springer VS, S. 205–213.

Ha, Noa, Cabral, Fallon Tiffany, Puni-Specht, Kerti & Trang, Tran Thu (2020): Kulturproduktion und Selbstorganisation im Spannungsfeld von Exotisierung und Rassismuskritik: Asiatische Deutsche im Blick. In: Karim Fereidooni & Stefan Hößl (im Erscheinen). Best Practice!? Rassismuskritische Bildungsarbeit. Reflexionen zu Theorie und Praxis. Frankfurt am Main, Wochenschau-Verlag.

Haunss, Sebastian, **Sommer, Moritz** & Fritz, Lisa (2020): Fridays for Future. Konturen einer neuen Protestbewegung. In: Sebastian Haunss & **Moritz Sommer** (Hrsg.): Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld, Transcript, S. 7–14.

Hosner, Roland, Kohlenberger, Judith, Buber-Ennser, Isabella & Rengs, Bernhard (2020): Surveying Syrians in Diaspora: Methodological Aspects for Planning and Implementing Longitudinal Studies. In: Elwood D. Carlson, Nathalie E. Williams (eds): Comparative Demography of the Syrian Diaspora: European and Middle Eastern Destinations. European Studies of Population, Vol. 20, pp. 29–54. Cham, Springer.

Snijders, Tom A. B. & **Kalter, Frank** (2020): Religious diversity and social cohesion in German classrooms: a micro-macro study based on empirical simulations. In: Vincent Buskens, Rense Corten, Chris Snijders (eds.): Advances in the Sociology of Trust and Cooperation: Theory, Experiments, and Field Studies, pp. 525–544. Berlin & Boston, De Gruyter.

Kleist, Olaf J. (2020): Gesellschaftliche Integration und Erinnerung. In: Gert Pickel, Oliver Decker, Steffen Kailitz, Antje Röder & Julia Schulze Wessel (Hrsg.): Handbuch Integration. Wiesbaden, Springer VS.

Mai, Hanna (2020): Empowerment von Pädagog*innen of Color in den Machtstrukturen (sozial)pädagogischer Arbeitskontexte. In: Yasmine Chehata & Birgit Jagusch (Hrsg.): Empowerment und Powersharing. Ankerpunkte-Positionierungen-Arenen. Für eine solidarische Praxis Sozialer Arbeit. Weinheim, Beltz-Verlag.

Mayer, Sabrina J., Hamidou-Schmidt, Hayfat & Goerres, Achim (2020): Der Zusammenhang zwischen nicht-politischer Integration und politischer Teilhabe von Bürger/innen mit Migrationshintergrund. In: Gert Pickel, Oliver Decker, Stefan Kailitz, Antje Röder & Julia Schulze Wessel (Hrsg.): Handbuch Integration. Wiesbaden, Springer VS.

Meiering, David & **Foroutan, Naika** (2020): Brückennarrative: Ein Vorschlag für die Radikalisierungsprävention. In: Birgit Redlich, Anne-Kathrin Meinhardt (Hrsg.): Linke Militanz. Pädagogische Arbeit in Theorie und Praxis. Frankfurt am Main, Wochenschau Verlag, S. 127–137.

Nowicka, Magdalena (2020): ‚Uni-Culti‘ Myths and Liberal Dreams: Brexit and Austerity from the Perspective of Migrants. In: Marius Guderjan, Hugh Mackay & Gesa Stedman (eds.): Contested Britain. Brexit, Austerity and Agency. Bristol, Bristol University Press, pp. 145–160.

Nowicka, Magdalena (2020): Hospitality, Cosmopolitanism, and Conviviality: On Relations with Others in Hostile Times, In: Vincenzo Cicchelli & Sylvie Mesure (eds.): Cosmopolitanism in Hard Times. Leiden, Brill Publishers, pp. 233–247.

Nowicka, Magdalena (2020): Fantasy of Conviviality: Banalities of Multicultural Settings and What We Do (Not) Notice When We Look at Them. In: Oscar Hemer, Maja Povrzanović Frykman & Per Markku Ristilampi (eds.): Conviviality at the Crossroads. The Poetics and Politics of Everyday Encounters. London, Palgrave Macmillan, pp. 15–42.

Rosema, Martin & **Mayer, Sabrina J.** (2020): Measuring party attachments with survey questionnaires: a review. In: Sören Holmberg & Henrik Oscarsson (eds.): Research Handbook on Political Partisanship. Cheltenham (UK), Edward Elgar Publishing, pp. 123–140.

Schiefer, David (2020): Migration and family: a neglected nexus? In: Angelika Groterath, Viviana Langher & Giorgia Marinelli (eds.): Flight and Migration from Africa to Europe: Contributions of Psychology and Social Work. Leverkusen-Op-laden, Verlag Barbara Budrich.

Sommer, Moritz, Haunss, Sebastian, Gardner, Beth G., Neuber, Michael & Rucht, Dieter (2020): Wer demonstriert da? Ergebnisse von Befragungen bei Großprotesten von Fridays for Future in Deutschland im März und November 2019. In: Sebastian Haunss & Moritz Sommer (Hrsg.): Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld, Transcript, S. 15–66.

Sommer, Moritz & Haunss, Sebastian 2020: Fridays for Future. Eine Erfolgsgeschichte vor neuen Herausforderungen. In: Sebastian Haunss & Moritz Sommer (Hrsg.): Fridays for Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld, Transcript, S. 237–252.

Weiberg-Salzmänn, Mirjam Hennig, Anja (2020): Religion and (Il)liberal Politics. Interview of the editors with Michael Minkenberg, European University Viadrina. In: **Mirjam Weiberg-Salzmänn** & Anja Hennig (eds.) Religion and Illiberal Politics in Europe and Beyond: Concepts, Actors, and Identity Narratives. Frankfurt & New York, Campus Verlag & Chicago University Press.

Weiberg-Salzmann, Mirjam (2020): (Il)liberal Intervention? Religion and Moral Politics in Western Europe and the United States of America. In: **Mirjam Weiberg-Salzmann & Anja Hennig** (eds.): Religion and Illiberal Politics in Europe and Beyond: Concepts, Actors, and Identity Narratives. Frankfurt & New York, Campus Verlag & Chicago University Press.

Veit, Susanne (2020): Feldexperimentelle Forschung zu ethnischer Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt: „Alle sind gleich, aber manche sind gleicher“. In: Petia Genkova, Tobias Ringeisen & Frederick T.L. Leong (Hrsg.): Handbuch Stress und Kultur. Heidelberg, Springer, S. 1–22. DOI: 10.1007/978-3-658-27825-0_25-1.

Zajak, Sabrina (2020): Movimientos sociales y solidaridades (transnacionales) en tiempos de coronavirus. In: Breno Bringel & Geoffrey Pleyers (eds.): Alerta global. Políticas, movimientos sociales y futuros en disputa en tiempos de pandemia. Buenos Aires, Clacso & Lima, Alas, pp. 205–209.

Zajak, Sabrina (2020): Fridays for Future und die Klimabewegung. In: Brockhaus.

e. Weitere Veröffentlichungen (Expertisen, Policy Papers, Studien, Arbeits- & Diskussionspapiere, Rezensionen)

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020): Gelebte Vielfalt: Familien mit Migrationshintergrund in Deutschland. Mit Statements von **Magdalena Nowicka**, Herbert Brückner u. a. BMFSFJ November 2020.

Engler, Marcus (2020): Reform der Europäischen Asylpolitik: Kann das Modell der begrenzten flexiblen Solidarität funktionieren?, Beitrag für den FluchtforschungsBlog des Netzwerks Fluchtforschung, 20.11.2020

Foroutan, Naika (2020): Rassismus in der postmigrantischen Gesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (42–44/2020), S. 12–18.

Kleist, Olaf & Kohlenberger, Judith (2020): „Deutschland und Österreich müssen mehr Flüchtlinge aufnehmen“. Gastbeitrag im Tagesspiegel, 5.10.2020.

Kleist, Olaf J. (2020): „Wie die EU ihre Souveränität, ihre Werte und Flüchtlinge schützen kann“. Gastbeitrag für den Verfassungsblog, 17.3.2020.

Kleist, Olaf J. (2020): „Was ist die Alternative zum EU-Türkei-Deal?“ Gastbeitrag für den Mediendienst Integration, 17.3.2020.

Shooman, Yasemin (2020): Ausgangsvoraussetzungen für eine gute Gesetzgebung für das Einwanderungsland Deutschland. Keynote. In: Diakonie Deutschland (Hrsg.): Dokumentation des Fachgesprächs „Einwanderungspolitik und Einwanderungsgesetzgebung“, April 2020.

Suda, Kimiko, **Mayer, Sabrina J.** & Nguyen, Christoph (2020): Antiasiatischer Rassismus. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (42–44/2020), S. 39–44.

Veit, Susanne & Yemane, Ruta (2020): Judging Without Knowing: how people evaluate others based on phenotype and country of origin (Technical Report). WZB Discussion Paper, SP VI 2020-101, Berlin, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung WZB.

Will, Anne-Kathrin (2020): Migrationshintergrund – wieso, woher, wohin? In: bpb.de. Länderprofile Migration: Daten – Geschichte – Politik, 5.2.2020.

f. DeZIM-Publikationen 2020

DeZIM Research Notes

Research Notes 4/20

Teilhabe ohne Teilnahme? Wie Ostdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund in der bundesdeutschen Elite vertreten sind.

Berlin, den 7. Oktober 2020

Dr. Lars Vogel (Universität Leipzig)

Dr. Sabrina Zajak (DeZIM-Institut)

Research Notes 3/20

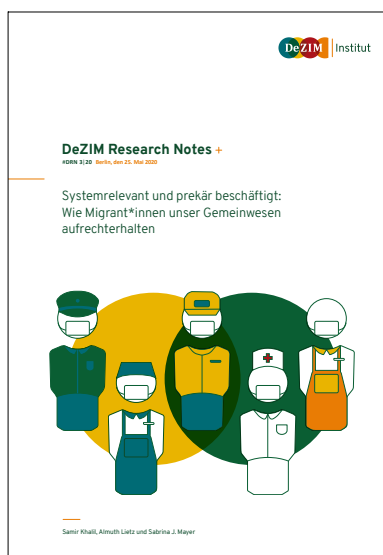
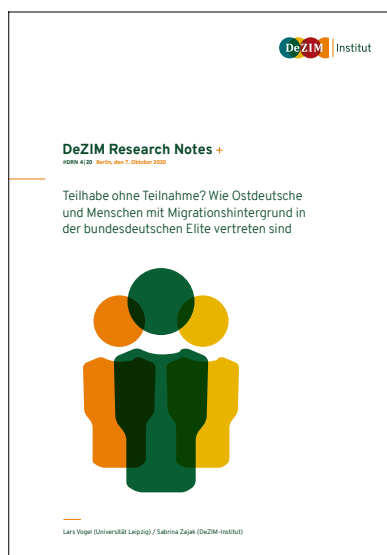
Systemrelevant und prekär beschäftigt: Wie Migrant*innen in unsicheren Arbeitsverhältnissen unser Gemeinwesen aufrechterhalten.

Berlin, den 25. Mai 2020

Samir Khalil

Almuth Lietz

Dr. Sabrina J. Mayer



DeZIM Project Reports

Project Report 2|20

Erwerbskräftepotenzial von Personen im partnerschaftlichen Familiennachzug aus dem EU-Ausland und aus Drittstaaten

Berlin, 19. Mai 2020

Dr. David Schiefer

Dr. Christine Borowsky

Bastian Neuhauser

Dr. Franck Düvell

Project Report 1|20

The Future of Migration to Germany. Assessing Methods in Migration Forecasting

Berlin, 6. April 2020

Dr. Sulin Sardoschau



DeZIM-Briefing Notes

Briefing Notes #4

The Future of Migration to Germany: Assessing methods in migration forecasting

Berlin, 19. August 2020

Dr. Sulin Sardoschau

Briefing Notes #3

Partner*innen im Familiennachzug: verdecktes Erwerbskräftepotenzial?

Berlin, 2. März 2020

Dr. David Schiefer

Dr. Christine Borowsky

Bastian Neuhauser

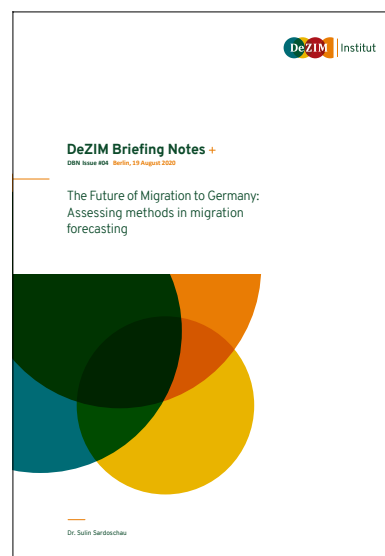
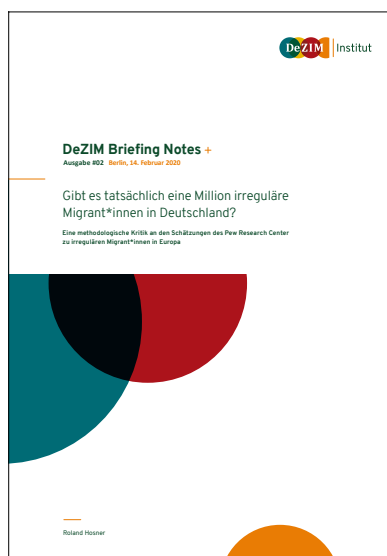
Dr. Franck Düvell

Briefing Notes #2

Gibt es tatsächlich eine Million irreguläre Migrant*innen in Deutschland?
Eine methodologische Kritik an den Schätzungen des Pew Research Center zu irregulären Migrant*innen in Europa

Berlin, 14. Februar 2020

Roland Hosner



DeZIMinutes

Die DeZIMinutes informieren in Kürze über zentrale Ergebnisse aus Forschungsprojekten der DeZIM-Forschungsgemeinschaft.

DeZIMinutes #2

Zurück ins Herkunftsland? Warum eine „geringe Bleibeperspektive“ für Asylsuchende aus Gambia kein Grund zur Rückkehr ist

Dezember 2020

Judith Altrogge (IMIS)

Daniel Auer (WZB)



Vorträge und Veranstaltungen

a. Vorträge, Keynotes & Präsentationen

Albrecht, Yvonne: „Emotionen in der Post-Migrationsgesellschaft“. Schader-Stiftung, Denkwerkstatt „Emotionen“, 15.12.2020.

Albrecht, Yvonne & Karakayali, Serhat: „The Sensibility to Marginalization as Emotional Connecting Factor? Feeling Solidarity and Creating ‚Postmigrant Alliances‘ in Civil-Society Organizations“. 9th Midterm Conference of the European Sociological Association’s Sociology of Emotions Research Network (RN11). 25.-27.11.2020.

Albrecht, Yvonne & Karakayali, Serhat: „Wieviel Vielfalt verträgt die Einheitsgewerkschaft? Konflikte um die Repräsentation von Migration. 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS). Ad-Hoc-Gruppe „Organisationen unter Spannung? Migration, Diversität und organisationaler Wandel“. Berlin, 14.-18.11.2020.

Böhm, Olga: „Der Migrationshintergrund als symbolische Grenzziehungspraktik“. Tagung „Bordering Cultures“ der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft (KWG) an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder), 8.-10.10.2020.

Dollmann, Jörg & Kogan, Irena: „COVID-19 associated discrimination in Germany: Realistic and symbolic threats“. COVID-19 Work in Progress Conference, Los Angeles, 29.-30.10. 2020.

Emmer, Christine, **Kalter, Frank & Mata, Jutta** (2020): Resiliency in the face of migration: How exercise protects against perceived discrimination and fosters well-being. Präsentation bei der Konferenz ISBNPA XChange Initiative of the International Society for Behavioral Nutrition & Physical Activity, online, 15.–25.6.2020.

Engler, Marcus: „Jüngere migrationspolitische Entwicklungen in Deutschland. Das Spannungsfeld gesellschaftlicher Auseinandersetzungen und politischer Entscheidungen“. Fachtagung für Migrations- und Flüchtlingsrecht, Evangelische Akademie Loccum, 28.10.2020.

Foroutan, Naika: „Pluralität, Parität und Identität“. Vortrag CIVIS-Medienkonferenz 2020 „Mehr ich wagen“. Über die Bedeutung von Identität im Journalismus. Berlin, 01.12.2020.

Foroutan, Naika: „Narrative der Ambivalenz. Aushandlungen von Flucht und Migration in Deutschland“. Vortrag im Rahmen der Vorlesungsreihe „Mobility affects“ der FU Berlin und des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung, online, 11.11.2020.

Foroutan, Naika: „The Post-Migrant Paradigm: Inclusive Narratives in German Identity Discourse“. Vortrag im Rahmen der German Campus Weeks 2020 „Building Tomorrow: Diversity in Germany Today“ der University of Pittsburg, Online, 29.10.2020.

Foroutan, Naika: „Paradoxon der Demokratie“. Impulsvortrag bei den Hannah-Arendt-Tagen 2020 „Fragil – Stabil? Demokratie 2020“, Hannover, 6.-10.10.2020.

Foroutan, Naika: „Fluchtmigration und Aushandlungsprozesse in der post-migrantischen Gesellschaft“, Keynote auf der 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung „Kontexte von Flucht, Schutz und Alltag Geflüchteter“, online, 18.09.2020.

Foroutan, Naika: „Postmigrant Societies Crossing Identities and Belongings in Plural and Polarized Democracies“, Keynote auf der 6. Jahrestagung für Migrations- und Integrationsforschung „Crossing borders – Perspectives in Migration Research“, Salzburg, 17.09.2020.

Foroutan, Naika: „Die postmigrantische Gesellschaft. Was verspricht die plurale Demokratie?“. Vortrag im Rahmen der Reihe „Konturen der nächsten Gesellschaft“ der Katholischen Akademie Freiburg, online, 25.06.2020.

Über 60 Vorträge

Mitarbeiter*innen des DeZIM-Instituts hielten im Jahr 2020 über 60 Vorträge.

Foroutan, Naika: „East-Migrant Analogies: A Comparison of Stereotypes, Feelings of Devaluation and Ascension Feelings“. Vortrag im Rahmen des Think & Drink Kolloquiums des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung an der HU Berlin, 10.02.2020.

Foroutan, Naika: „The Evolving Relationship Between Migrants and Host Societies“. Impulsvortrag beim Workshop III: „Mixed Motive Migrations and the Implications for Public Policy“ der American Academy in Berlin, 06.-10.01.2020.

Ha, Noa: Keynote zur Eröffnung der Ausstellung „Ich sehe was, was Du nicht siehst – Rassismus, Widerstand und Empowerment“. Frankfurt (Main), 30.9.2020.

Ha, Noa: „Zum Verhältnis von Integration- und Migrationsforschung und Rassismus“. Keynote bei der Zukunftskonferenz Decolonize Berlin, Berlin, 15.9.2020.

Ha, Noa: „(pOST-)Migrantische Perspektiven auf die gesamtdeutsche Nachwendezeit“. Vortrag bei der Online-Tagung „Vom ‚Bruderland‘ zur pOSTmigrantischen Gesellschaft?!“ des Verbands binationaler Familien und Partnerschaften, Leipzig, 9.11.2020.

Harder, Niklas: Flucht und Geflüchtete in Zahlen: Herausforderungen quantitativer Flucht- und Flüchtlingsforschung. Online-Konferenz: 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung. 18.09.2020.

Heft, Kathleen & Goel, Urmila: „Hegemoniales Deutsch-Sein und seine Anderen“. Vortrag auf dem 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Online, 14.-24. September 2020.

Kalter, Frank & Schiefer, David: Vorstellung der Ergebnisse der Studie „Erwerbskräftepotenzial von Personen im partnerschaftlichen Familiennachzug aus dem EU-Ausland und aus Drittstaaten“ beim Online-Fachforum „Fachkräfte im Inland gewinnen – Potentiale aus dem Familiennachzug“ des BMFSFJ, Berlin, 4.11.2020.

Kleist, J. Olaf: „Transformations of Political Remembrance: From Expellees to Syrian Refugees“. Sociology Talks: Memory Encounters. Institute of Social Sciences, HU Berlin, 17.1.2020.

Kleist, J. Olaf: Vorstellung des digitalen Gewaltschutzmonitors des DeZIM. Online, 10.12.2020.

Kleist, J. Olaf: „Refugee Law Clinics in der interdisziplinären Flucht- und Flüchtlingsforschung: Zwischen Jura und Ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe“. Ringvorlesung Refugee Law Clinics Deutschland, online, 21.10.2020.

Kronenbitter, Lara: Vorstellung des Forschungsdesigns einer Studie mit unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten. 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung „Kontexte von Flucht, Schutz und Alltag Geflüchteter“, Köln, online, 17.-19.9.2020.

Lietz, Almuth & Khalil, Samir: Vorstellung der Studie „Systemrelevant und prekär beschäftigt: Wie Migrant*innen unser Gemeinwesen aufrechterhalten“ bei der Ver.di-Veranstaltung „Systemrelevant, ungeschützt und jenseits vom Homeoffice: Online-Veranstaltung zur Situation migrantischer Beschäftigter in der Corona-Krise“, Berlin (online), 23.6.2020.

Mayer, Sabrina J.: „‘Damaged’ identity and its electoral consequences“. Vortrag bei der Konferenz „24-hours of Political Psychology“, FernUniversität in Hagen, 17.-18.1.2020.

Mayer, Sabrina J.: „Social identities and perceptions of integration. An analysis of an open-ended question among native and immigrant-origin voters in Germany“. Panel mit Stephanie Müssig bei der Konferenz „24-hours of Political Psychology“, FernUniversität in Hagen, 17.-18.1.2020.

Mayer, Sabrina J.: „Transnational voting behaviour in two polities: an analysis of Germans of Turkish descent in the Immigrant German Election Study“. Panel mit Achim Goerres und Dennis Spies bei der Konferenz „24-hours of Political Psychology“, FernUniversität in Hagen, 17.-18.1.2020.

Mayer, Sabrina J.: „Assimilation, pluralism or exclusion? Normative conceptions of integration among majority and minority citizens in Germany“, ECPR General Conference, virtual, 24.8.2020.

Nowicka, Magdalena: „Social class, culture and transnational migration – conceptual remarks“. Malmö Institute for Studies of Migration, Diversity and Welfare, 23.1.2020

Nowicka, Magdalena: „Na wyciągnięcie reki (in greifbarer Nähe). Regionalisierung und konviviale Praxen im deutsch-polnischen Grenzgebiet Europa“. Universität Viadrina, 29. 1.2020.

Nowicka, Magdalena: Präsentation von Ergebnissen der Forschung u. a. zu Geschlechtervorstellungen von Migrant*innen bei einem Workshop der Europäischen Kommission „On Gender, Ethnicity and Migration to support an inclusive Gender Research and Innovation Policy“. Brüssel, 24.2.2020.

Nowicka, Magdalena & Beigang, Steffen: Präsentation der Ergebnisse aus dem Projekt „Ein Zeitfenster für Vielfalt“ für die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES). Stelle für Interkulturelle Arbeit, München, 17.2.2020.

Nowicka, Magdalena: „Migrationspuzzle entlang der Oder. Forschungsergebnisse zur transnationalen Migration zwischen Deutschland und Polen“. Friedrich-Ebert-Stiftung Landesbüro Brandenburg, 4.3.2020.

Nowicka, Magdalena: „Intersectional inequalities beyond visibility: methodological engagements“. Malmö Institute for Studies of Migration, Diversity and Welfare, 7.5.2020.

Nowicka, Magdalena: „Politics of creolisation and conviviality in unequal societies“. 16th EASA Biennial Conference New anthropological horizons in and beyond Europe, 23.7.2020.

Nowicka, Magdalena: „Stillter Wandel entlang der Oder“. Trebnitzer Schloss-Gespräch, 13.8.2020.

Nowicka, Magdalena: „Convivial research and everyday life. Summer School Viadrinicum“. Eröffnungsvortrag, 17.8.2020.

Nowicka, Magdalena: „Studying migration and diversity through the lens of conviviality“. University of Luxembourg, 2.10.2020.

Nowicka, Magdalena: „Ein Zeitfenster für Vielfalt. Chancen für die interkulturelle Öffnung der Verwaltung. 3. Treffen (online) der IQ-Fachgruppe „Interkulturelle Kompetenzentwicklung und Antidiskriminierung“. 9.11.2020 (mit Dr. Anne-Kathrin Will).

Nowicka, Magdalena: „Ein Zeitfenster für Vielfalt. Chancen für die interkulturelle Öffnung der Verwaltung“. VIA Bayern – Verband für interkulturelle Arbeit e. V. und NIKO-Netzwerk Interkulturelle Öffnung Kommunen in Bayern, 12.11.2020 (mit Dr. Anne-Kathrin Will).

Nowicka, Magdalena: „Re-visualizing Intersectionality. Institute for Research on Migration, Ethnicity and Society (REMESO), Norrköping, 1.11.2020.

Schiefer, David: „Corona und die Gefahr gesellschaftlichen Ausschlusses – das Beispiel Geflüchtete und berufliche Bildung“. Impulsvortrag bei der 5. Video-konferenz „Corona und Berufsausbildung“ der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, online, 16.11.2020.

Schiefer, David: „Lost in transition or chosen refuge? The current Syrian refugee population in Turkey“. Internationale Online-Konferenz International Society for Political Psychology, 16.7.2020.

Schiefer, David: „Flucht und Geflüchtete in Zahlen: Herausforderungen quantitativer Flucht- und Flüchtlingsforschung“. Online-Konferenz: 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung, 18.9.2020.

Schiefer, David: „Erwerbskräftepotenzial von Partner*innen im Familiennachzug aus EU- und aus Drittstaaten“. Online-Fachforum „Fachkräfte im Inland gewinnen – Potentiale aus dem Familiennachzug“ des BMFSFJ, 4.11.2020.

Simon, Mara & Kohl, Raphael: „Dominanzkultur Sexismus Skala – Ein Instrument zur Messung der Verbreitung sexistischer und antifeministischer Ideologie“. Vortrag beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), online, 14.–24.9.2020.

Sommer, Moritz: „Fridays for Future im Profil – Ergebnisse von Protestbefragungen in Deutschland und Europa“. Vortrag an der Dahlem School of Education, Berlin, 28.1.2020.

Sommer, Moritz: Vortrag „Politik der Straße“ auf der Konferenz „Jugendpolitik auf Kurs!?“ der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, Berlin, 8.5.2020.

Sommer, Moritz: Vortrag „Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland“ auf der Kuratoriumssitzung des vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Berlin, 2020.

Steinhilper, Elias & Sommer, Moritz: Vortrag „Lokale Konfliktodynamiken in der Migrationsgesellschaft“ beim DeZIM-Fachworkshop „Städte der Vielfalt“.

Steinhilper, Elias & Hoffmann, Matthias: „Digital Media and Local Protest“. Vortrag bei der European Consortium for Political Research (ECPR) General Conference 2020, online, 24.-28.8.2020.

Weiberg-Salzmann, Mirjam: Comparing Religion and Moral Politics in Western Europe and the United States of America (Panel: Religion and Politics Across Boundaries), Virtual Event, ECPR 24.–28.8.2020.

Veit, Susanne: „Do ethnic stereotypes explain discrimination in hiring? Evidence from a study that links survey results with field experimental evidence from a large-scale correspondence test“. Vortrag beim Forschungskolloquium Analytische Soziologie, Institut für Soziologie, LMU München, online, 13.5.2020.

Veit, Susanne: „Anomie ... or Anomia? On the (Common) Drivers of Populists and Right-Wing Attitudes“. Vortrag bei der Konferenz „24-hours of Political Psychology“, FernUniversität in Hagen, 17.–18.1.2020.

Veit, Susanne: „Dimensions of Relative Deprivation and their Effect on Anti-Elitism–. Vortrag bei der Konferenz „24-hours of Political Psychology“, FernUniversität in Hagen, 17.–18.1.2020.

Zajak, Sabrina: „Neue Jugendbewegungen: ein Impuls für die Städte“. Vortrag bei der Tagung: „Corona, Krise, Klima ...: Gelingende Bildungsbiografien, verunsicherte Zukunft, solidarische Kommunen“. Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative. Jahresforum 2020, online, 3.–4.12.2020.

Zajak, Sabrina: „Transnational Europe: Dynamics and opportunities“. Vortrag auf dem Panel Transnational contention in the EU space (TraPoCo) mit Pierre Monforte, Jelisaveta Petrović u. a. Online, 6.10.2020.

Zajak, Sabrina: „Der Wandel von Protestpraktiken in Zeiten ungewisser Zukünfte“. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), Vortrag auf dem Plenum 6: „Mobilisierung und Protest“ mit Lisa Vollmer, Jan-Felix Schrape & Nicole Doerr. TU Berlin, (online), 15.9.2020.

Zajak, Sabrina: „What pathways should societies take now and following the pandemic?“ Vortrag auf dem Abschlusspanel des Symposiums „Social Movements and Political Mobilisation in Times of Global Pandemic“, University of Copenhagen. Online, 28.4.2020.

Zajak, Sabrina: „Health in All Policies: Wie kann politischer und sozialer Wandel gelingen?“. Vortrag beim Symposium des Zukunftsforums Public Health, Umweltforum in Berlin, 23.–24.1.2020.

b. Teilnahme an Podiumsdiskussionen

Düvell, Franck: „From the ashes of Moria refugee camp to a new migration system?“ Webinar with Angeliki Dimitriadi and Elżbieta Goździak. St Antony's College, Oxford, UK. Online, 18.11.2020.

Düvell, Franck: „International Politics of Migration in Times of Crises and Uncertainty“. British International Studies Association. Panel with Tamirace Fakhoury, Sara de Jong, Foteini Kalantzi, Christian Kaunert, Maria Koinova & Marianne H. Marchand, online, 19.10.2020.

Engler, Marcus: Moderation des Fachgesprächs „Die Situation von Resettlement- Flüchtlingen“ im Rahmen der digitalen Fachtagung „Restarting Resettlement nach Deutschland“ von UNHCR, Caritas & Diakonie, online, 1.10.2020.

Foroutan, Naika: „Wo kann ich leben? Heimat und das Recht auf Migration“, Teilnahme an einer Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Urania kontrovers“. Berlin, 11.2.2020.

Foroutan, Naika: „Das verfallene Haus des Islam“. Diskussion mit Cem Özdemir und Ruud Koopmans. Buchpräsentation im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Berlin, 18.2.2020.

Foroutan, Naika: „inVISIBLE – wir sind da!“, Teilnahme an einer Podiumsdiskussion im Rahmen des 90. Bundeskongresses, Berlin: Kalkscheune, 21.2.2020.

Foroutan, Naika: Teilnahme an einer Podiumsdiskussion zum Thema „Berliner Neutralitätsgesetz“, Walter-Gropius-Schule Berlin, 3.3.2020.

Foroutan, Naika: „Postmigrantische Gesellschaft. Gleichheit jenseits von Herkunft?“, Teilnahme an einer Podiumsdiskussion, Volksbühne Berlin, 10.3.2020.

Foroutan, Naika: „Grüner Zukunftstag mit der Stadtgesellschaft“, Teilnahme an einer Paneldiskussion im Rahmen des Grünen Zukunftskongresses „Berlin Zukunft 2050“, online, 19.5.2020.

Foroutan, Naika: „Ein ‚Band der Solidarität‘ knüpfen“, taz Talk #17, online, 10.6.2020.

Foroutan, Naika: „Demokratie zwischen Gleichheitsversprechen und Rassismus“, Teilnahme an der Podiumsdiskussion im Rahmen des Workshops „Zwischen Willkommenskultur und Restriktion. Migrationsdiskurse im und nach dem langen Sommer der Migration“ der Freien Universität Berlin, online, 30.6.2020.

Foroutan, Naika: „Wer ist das Volk? Integration und Ausgrenzung im vereinten Deutschland“. Podiumsgespräch mit Franziska Giffey und Marko Martin. Schloss Hardenberg, 27.9.2020.

Foroutan, Naika: „Nach der Wende: Generation Gesamtdeutschland“. Diskussion mit Mareike Herz und Rayk Unger. Körber Stiftung, Hamburg, online, 1.10.2020.

Foroutan, Naika, Ha, Noa & Kalter, Frank: „Wie funktioniert Rassismusforschung?“ Informations- und Diskussionsveranstaltung mit Svenja Stadler (MdB), online, 6.10.2020.

Foroutan, Naika: „Willkommen im Fußball – Vielfalt als Normalität?“. Podiumsgespräch mit der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration. Berlin, 8.10.2020.

Foroutan, Naika: Diskussion mit Linda Teuteberg, MdB, „Fragil – Stabil? Demokratie 2020“ im Rahmen der Hannah Arendt Tage 2020, Hannover, 10.10.2020.

Foroutan, Naika: „Radikale Vielfalt neu denken!“. Podium mit Isolde Charim und Gudrun Perko im „Kollektivsalon“ am Burgtheater Wien. Wien, 9.11.2020.

Foroutan, Naika: (P)ostmigrantische Analogien & Die Gesellschaft der Anderen. Online, 11.11.2020.

Foroutan, Naika: Was tut Deutschland gegen Rassismus? Politik, Wissenschaft und Gesellschaft im Gespräch, online, 17.11.2020.

Foroutan, Naika: „Mehr Mut! – Wie wir die gerechte Gesellschaft werden können, die wir eigentlich sein wollen“. Gespräch mit Oliver Razum und Eva von Redecker beim 79. Zeit Forum Wissenschaft, 27.11.2020.

Foroutan, Naika: Rasse und das Imaginäre von Gesellschaft im Zeitalter der Migration?, Tagung der ZiF-Arbeitsgemeinschaften – Uni Bielefeld, Arbeitsgruppe 10: Migrationspädagogik und Rassismuskritik, Panel B: Subjekt, 17./18.12.2020.

Foroutan, Naika: Podiumsdiskussion im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Outernational?“ mit Esra Küçük. Berlin: Radialsystem, 15.12.2020.

Ha, Noa: „Wie umgehen mit dem kolonialen Erbe in den Städten?“. Podiumsgespräch mit Anna Yeboah in der Reihe „Position mit Abstand“ #8. Volksbühne Berlin, 31.10.2020.

Ha, Noa: „Kein Antirassismus ohne echte Dekolonialisierung–. Podiumsgespräch mit Susan Arndt, Sue Gonzalez Hauck und Nadja Ofuatey-Alazard in der Reihe „Ein Wir für alle“ der Grünen-Bundestagsfraktion, online, 8.9.2020.

Ha, Noa: „Liberale Werkzeuge gegen Diskriminierung und Rassismus“. Podiumsgespräch mit Jeff Kwasi Klein und Konstantin Kuhle. Friedrich-Naumann-Stiftung, Berlin, 28.10.2020.

Kalter, Frank: „Alle reden über Integration“. Podiumsgespräch mit Sandra Kostner und Anna Koktsidou sowie mit Manne Lucha, Petra Bendel und Roland Preuß bei der Tagung des Migrations- und Integrationsforums (MIF) Baden-Württemberg, Stuttgart, 12.10.2020.

Kleist, J. Olaf: „Die Unterbringung Geflüchteter in Deutschland und insbesondere Bayern“. FAU Human Rights Podcast, mit Petra Bendel, Stephan Dünnwald & Lea Geraldts, online, 15.12.2020.

Über 40 Podiumsdiskussionen

Mitarbeiter*innen des DeZIM-Instituts nahmen im Jahr 2020 an über 40 Podiumsdiskussionen und Workshops teil.

Kleist, J. Olaf: „Resilience and Adaptation: Migration Policy in Europa and the United States“. Panel discussion des American Council on Germany with Theresa Brown and Cristobal Ramon (both Bipartisan Policy Center), online, 27.10.2020.

Naqshband, Saboura: „Dekolonisiert euch!“. Gespräch mit Tahir Della und Bebero Lehmann, Aquarium im Südblock, Berlin, 27.8.2020. Organisiert vom DOMiD/#Meinwanderungsland. Ausstrahlung auf Deutschlandfunk Kultur am 6.9.2020.

Naqshband, Saboura: „(Anti-)Rassismus an Hochschulen“. Online-Podiumsdiskussion mit Mohamed Amjahid, Doris Liebscher & Denise Bergold-Caldwell. Organisiert vom Margherita-von-Brentano-Zentrum und der ‚Toolbox Gender und Diversity in der Lehre‘ an der FU Berlin, online, 15.12.2020.

Shooman, Yasemin: „Hauptidentitätsmerkmal Islam? Wenn der private Glaube zur politischen Angelegenheit wird“. Gespräch mit Ferda Ataman, Katarina Niewiedzial & Rolf Schieder. Forum Berlin der Friedrich-Ebert-Stiftung. Pergamon-museum, 4.3.2020.

Sinanoglu, Cihan: „Jung! Interessiert! Repräsentiert?“ Hörgut-Lounge der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin, online, 7.12.2020.

Sommer, Moritz: „Wie politisch ist die Jugend?“. Podiumsdiskussion in der Reihe „ZEIT-Stiftung aktuell“, organisiert von der Zeit-Stiftung. Hamburg, 27.1.2020.

Veit, Susanne: „Do ethnic stereotypes explain discrimination in hiring? Evidence from a study that links survey results with field experimental evidence from a large-scale correspondence test.“ Forschungskolloquium Analytische Soziologie, Institut für Soziologie, LMU München, online, 20.05.20.

Zajak, Sabrina: „Ambitionierter Klimaschutz: Von der Straße in die Politik?“. Podium beim #12 Berliner Klimagespräch. In den Reinhardtstraßenhöfen, Berlin, 3.1.2020.

Zajak, Sabrina: „Social Movements in the Global South“. Gespräch mit Simin Fadaee beim Einstein Forum, Potsdam, 30.1.2020.

c. Workshops

Kleist, J. Olaf: 3. Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung (NFF), Universität zu Köln, Konferenzorganisationsteam. Online, 17.-19.9.2020.

Kleist, J. Olaf, Gundacker, Lidwina, Harder, Niklas & Schiefer, David: „Flucht und Flüchtlinge in Zahlen“. Workshop bei der Konferenz des Netzwerks Fluchtforschung (NFF), Universität zu Köln, online, 17.-19.9.2020.

Kleist, J. Olaf & Rischke, Ramona: „Local integration of refugees in light of the 2030 Agenda: CRRF and beyond“. Workshop des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE) und Flucht- und Flüchtlingsforschung: Vernetzung und Transfer (FFVT), online, 5.-6.11.2020.

McKone Leonard, Mariel: „Introduction to digital surveys and data collection“, Road to Equal Justice Training Sessions, 23.10.2020.

McKone Leonard, Mariel: „Conducting sensitive interviews: Caring for research participants & interviewers“. 2020 American Association for Public Opinion Research webinar (with D. Steiger & K. Kellard), 9/2020.

Simon, Mara & Kohl, Raphael: „Antifeminismus – eine alte Ideologie und ihre Rolle in modernen Kämpfen um Gleichheit“. Ad-hoc-Gruppe beim 40. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS), online, 14.-24.9.2020.

Steinhilper, Elias & Sommer, Moritz: Fachworkshop „Städte der Vielfalt - Konflikt und Verständigung in der postmigrantischen Gesellschaft“ zu aktuellen Forschungsprojekten zum Thema mit Teilnehmenden von BMFSFJ, DJI, Universität Osnabrück, Universität Tübingen, Uni Bielefeld, HU Berlin, ISS e. V., 28.10.2020.

Zajak, Sabrina (in Kooperation mit dem ipb und Futurium): Organisation der Veranstaltung: „Machbar! Zukunft durch Protest(ieren). Wie Aktivist*innen Zukunftsszenarien entwickeln“. Forum, Futurium, 20.02.2020.

Zajak, Sabrina (in Kooperation mit ISA): Webinar: „Changing solidarities and collective action in times of pandemic“. Online, 02.04.2020.

d. DeZIM-Veranstaltungen

DeZIM-Veranstaltungen 2020

Lunch discussion #05:

„Vom Migrationshintergrund zum Osthintergrund?

Herausforderungen und Notwendigkeiten kategorialer Setzungen“

Mit Mara Simon, Steffen Beigang, Dr. Ralf Wölfer, Dr. Gunter Brückner (ehem. Statistisches Bundesamt)

Mittwoch, 29.1.2020, DeZIM Foyer

Lunch discussion #06:

„Digitalisation, Migration and Forced Displacement: Internet use and digital divides“

Mit Amanda Paz Alencar, Jussi S. Jauhiainen

Moderation: Dr. Franck Düvell

Donnerstag, 13.2.2020, DeZIM Foyer

Lunch discussion #07:

„How to feed empirical evidence on migration into EU policy making: Lessons from the EU H2020 Cross-Migration Project“

Mit Lena Kainz, Dr. Thomas Huddleston

Montag, 24.2.2020, DeZIM Foyer

15 öffentliche Veranstaltungen

Von März bis Dezember hat das DeZIM-Institut insgesamt 15 öffentliche Online-Veranstaltungen durchgeführt: zehnmal einen „DeZIM meets taz talk“, vier DeZIM Talks und eine Pressekonferenz.

DeZIM)) talk #4

Was tut Deutschland gegen Rassismus?

Politik, Wissenschaft und Gesellschaft im Gespräch



Saskia
Esken



Robert
Habeck



Serap
Güler



Farhad
Dilmaghani



Naika
Foroutan

(Moderation)

Ankündigung zum DeZIM talk #04: „Was tut Deutschland gegen Rassismus?“

DeZIM meets taz talk #1:

„Neues Virus, alte Feindbilder – Verschwörungstheorien in Zeiten von Corona“

Mit Prof. Dr. Naika Foroutan (DeZIM-Institut), Juliane Wetzel (Zentrum für Antisemitismusforschung ZfA), Andreas Heinz (Charité)

Moderation: Dinah Riese (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 5.5.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #2:

„The Times they are a-changin´ –

Wie der Ausnahmezustand Protestbewegungen verändert“

Mit Prof. Dr. Sabrina Zajak (DeZIM-Institut), Quang Anh Paasch (Fridays for Future), Liza Pflaum (Seebrücke)

Moderation: Dinah Riese (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 19.5.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #3:

„Das Virus trifft alle – aber trifft es manche härter?“

Mit Dr. Franck Düvell, Prof. Dr. Christoph Butterwegge (Universität zu Köln), Nora Brezger (Flüchtlingsrat Berlin)

Moderation: Dinah Riese (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 2.6.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #4:

„Unverzichtbar, aber prekär beschäftigt: Migrant*innen in systemrelevanten Berufen“

Mit Prof. Dr. Frank Kalter (DeZIM-Institut), Romin Khan (ver.di), Dr. Yuliya Kosyakova (IAB)

Moderation: Dinah Riese (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 16.6.2020, 19 Uhr, online

DeZIM Talk #01:

„Menschenrechte über Bord! Finden Geflüchtete in Europa noch Schutz?“

Begrüßung: Dr. Serhat Karakayali (DeZIM-Institut)

Mit Jean Ziegler (Publizist), Gerald Knaus (European Stability Initiative ESI),

Moderation: Isabel Schayani (WDR)

Dienstag, 23.6.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #5:

„Wer darf Abstand halten? Geflüchtete in der (Corona-)Krise“

Mit Begoña Hermann (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz), Günter Burkhardt (Pro Asyl), Dr. Olaf J. Kleist (DeZIM-Institut)

Moderation: Dinah Riese (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 30.6.2020, 11 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #6:

„Die anderen Risikogruppen: Rassismus und Corona.“

Lin Hierse (taz. die tageszeitung), Joshua Kwesi Aikins (Citizens for Europe), Noa Ha (DeZIM-Institut)

Moderation: Daniel Bax (DeZIM-Institut)

Dienstag, 14.7.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #7:

„Pflege aus Polen. Wie geht es weiter in der Corona-Krise?“

Dr. Kamila Schöll-Mazurek (Polnischer Sozialrat), Dr. Arne Petermann (Linara FairCare), Prof. Dr. Magdalena Nowicka (DeZIM-Institut)

Moderation: Manuela Heim (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 8.9.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #8:

„30 Jahre und kein bisschen gleicher? Ostdeutsche und die Deutsche Einheit“

Jeannette Gusko (Netzwerk 3te Generation Ost), Dr. Patrice G. Poutrus (Universität Erfurt), Dr. Kathleen Heft (DeZIM-Institut)

Moderation: Julia Boek (taz. die tageszeitung)

Dienstag, 6.10.2020, 19 Uhr, online

Pressekonferenz zur Studie

„Soziale Integration ohne Eliten? Ausmaß, Ursachen und Folgen personeller Unterrepräsentation ausgewählter Bevölkerungsgruppen in den bundesdeutschen Eliten“

Mit Dr. Kathleen Heft (DeZIM-Institut), Prof. Dr. Raj Kollmorgen (Hochschule Zittau/Görlitz), Dr. Lars Vogel (Universität Leipzig),

Prof. Dr. Sabrina Zajack (DeZIM-Institut)

Moderation: Daniel Bax (DeZIM-Institut)

Montag, 26.10.2020, 10 Uhr, online

6.760 Video-Aufrufe

Die Videos der Online-Veranstaltungen des DeZIM-Instituts wurden von März bis Dezember 2020 insgesamt 6760 Mal angeklickt.



DeZIM Talk #03: „Städte der Vielfalt – Wie geht die postmigrantische Gesellschaft mit ihren Konflikten um?“

DeZIM Talk #02:

„Finden sich Ostdeutsche und Menschen mit Migrationshintergrund in der Elite wieder?“

Abendveranstaltung mit der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb

Grußwort: Thomas Heppener (BMFSFJ)

Prof. Dr. Naika Foroutan (DeZIM-Institut), Thomas Krüger (bpb),

Prof. Dr. Raj Kollmorgen (Hochschule Zittau/Görlitz), Melanie Stein („Wir sind der Osten“)

Moderation: Julia Boek (taz. die tageszeitung)

Montag, 26.10.2020, 19 Uhr, online

DeZIM Talk #03:

„Städte der Vielfalt – Wie geht die postmigrantische Gesellschaft mit ihren Konflikten um?“

Abendveranstaltung mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Prof. Dr. Gesine Schwan (ehem. Präsidentin der Viadrina-Universität in Frankfurt/Oder), Prof. Dr. Naika Foroutan (DeZIM-Institut),

Prof. Dr. Sabrina Zajak (DeZIM-Institut), Michael Tetzlaff (BMFSFJ)

Mittwoch, 28.10.2020, 19 Uhr, online

DeZIM meets taz talk #9:

„Was kommt nach Moria? Europa und das Grundrecht auf Asyl“

Franziska Grillmeier (Journalismus), Beate Gminder (EU-Kommission),

Dr. Marcus Engler (DeZIM-Institut)

Moderation: Christian Jakob (taz)

Dienstag, 3.11.2020, online

DeZIM talk #04:

„Was tut Deutschland gegen Rassismus?“

Mit Saskia Esken (SPD), Robert Habeck (Grüne), Serap Güler (CDU),
Farhad Dilmaghani (DeutschPlus)

Moderation: Naika Foroutan (DeZIM-Institut)

Dienstag, 17.11.2020, online

DeZIM meets taz talk #10:

„Gibt es eine ‚Dritte Generation‘ – und wozu wollen wir das wissen?“

Prof. Dr. Claudia Diehl (Universität Konstanz), Aylin Selçuk (DeuKische
Generation), Niklas Harder (DeZIM-Institut)

Moderation: Daniel Bax (DeZIM-Institut)

Dienstag, 1.12.2020, online

Nicht-öffentliche Veranstaltungen

Interner Workshop zum Bundesintegrationsmonitoring

Mit Migrantenselbstorganisationen

Moderation: Dr. Niklas Harder (DeZIM-Institut)

Dienstag, 25.2.2020, Haus der Stiftungen

Steinhilper, Elias & Sommer, Moritz: Fachworkshop „Lokale Konflikte um
Migration!“. Online, 28.10.2020

Fachforum „Familiennachzug und Erwerbspotential“

Mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ)

Moderation: Dr. David Schiefer (DeZIM-Institut)

Mittwoch, 4.11.2020, Video-Konferenz

DeZIM Research Seminar #01:

**„Feeling represented: the importance of shared religious identification
in politics amongst German, French and Dutch citizens of immigrant
descent.“**

Moderation: Dr. Sabrina Mayer

Donnerstag, 12.11.2020, Video-Konferenz

Tagung der DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Moderation: Dr. Olga Böhm

Dienstag, 8.12.2020, 9-12 und 13-14 Uhr, Video-Konferenz

Schutzmonitoring für Geflüchtetenunterkünfte

Mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
(BMFSFJ)

Moderation: Dr. Olaf J. Kleist

Donnerstag, 10.12.2020, 10-12 Uhr, BMFSFJ

Informationen auf Social Media

In 382 Tweets und 267 Face-
book-Postings informierte das
DeZIM-Institut im Jahr 2020
über seine Aktivitäten sowie die
seiner Mitarbeiter*innen und der
DeZIM-Forschungsgemeinschaft

Deutschland

»Es geht um viel mehr«

Gesellschaft Die Berliner Forscherin Yasemin Shooman erklärt, wie struktureller Rassismus in Deutschland funktioniert.



Shooman, 40, ist Rassismusexpertin und Wissenschaftliche Geschäftsführerin des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (Dezim) in Berlin. Zuvor leitete sie die Historikerin die Programme der Akademie des Jüdischen Museums.

Ich würde sagen, dass es im Moment fünf besonders vulnerable Gruppen gibt: Schwarze Menschen, Sinti und Roma, Musliminnen und Muslime, und Corona-bedingt ist nun auch der antiasiatische Rassismus relevanter geworden – wobei nicht vergessen werden darf, dass diese Gruppe auch in der Vergangenheit Angriffsziel rassistischer Gewalt war, wenn man zum Beispiel Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen 1992 denkt. Auch Jüdinnen und Juden würde ich als verletzte Gruppe nennen wollen, allerdings lässt sich Antisemitismus nicht ohne Weiteres unter den Begriff Rassismus subsumieren. Warum nicht?

Antisemitismus funktioniert auf einer viel stärker von Verschwörungstheorien geprägten Ebene. Während es beim Rassismus geht, andere als minderwertig zu stellen, spielen beim Antisemitismus Dinge wie das angebliche Motivierter Polizeigewalt als in Deutschland nach der Weltherrschaft. Es geht also eher um die von den rechtseinflößenden Überlegenheit der weißen Bevölkerung als um Unterlegenheit. Wie schwerwiegend ist der antisemitische Rassismus in Deutschland? Repräsentative Meinungserhebungen und Analysen des Diskurses in Politik und Medien zeigen, dass dieser die meisten akzeptierten Formen des Rassismus in Deutschland zählt. Wie sieht der Rassismus gegen Sinti und Roma aus? Rechtspopulisten artikulieren das höchste Risiko, zu verarmen oder der Gesellschaft angekomme zu werden. Wie sieht struktureller Rassismus in Deutschland konkret aus?

Das tue ich. Mittlerweile ist es geworden, diese Probleme anzuerkennen und sie positiv hervorzuheben ist zu einer derzeitigen Kabinettsausschuss und Rechtsextremismus, das Thema endlich auf oberster Ebene adressiert wird. Wir brauchen eine langfristige Strategie. Worauf sollte man achten, um sich diskriminierungsfrei auszudrücken? Viele Leute sind da mittlerweile verunsichert. Grundsätzlich ist es wichtig, darüber nachdenken, wo Sprache ausgrenzen kann. Wenn Sinti zum Beispiel sagen, bitte nicht mehr mit dem Z-Wort, dann ist es schwer zu verstehen, wie viel Energie man aufwenden, auf Begriffe wie »Zigeuner« zu beharren, anstatt das einfach zu respektieren.

Katrin Elger

SPIEGEL: Frau Shooman, in den USA gibt es eine ganz andere Dimension rassistischer Polizeigewalt als in Deutschland. Trotzdem sind nach dem gewaltsamen Tod des Afroamerikaners George Floyd auch in Berlin, München und Hamburg Zehntausende auf die Straße gegangen. Wie erklären Sie das?

Shooman: Die Menschen protestieren in den USA nicht nur gegen Polizeigewalt. Es geht um viel mehr. Schwarze sind überproportional von Armut betroffen, sie haben eine schlechtere Gesundheitsversorgung und mangelnden Zugang zu Bildung. Das sind strukturelle Probleme, die wir in Deutschland ebenfalls erkennen. Auch bei uns haben bestimmte Bevölkerungsgruppen ein höheres Risiko, zu verarmen oder der Gesellschaft angekomme zu werden. Wie sieht struktureller Rassismus in Deutschland konkret aus?

Shooman: Bei der Polizei kann man Racial Profiling darunter auflisten, also dass Menschen aufgrund phänotypischer Merkmale wie der Hautfarbe häufiger verdachtsunabhängig kontrolliert werden. Studien zeigen auch, dass Lehrkräfte Kinder mit nicht deutsch klingenden Namen systematisch schlechter bewerten. Nicht unbedingt, weil sie davon ausgehen, dass Schüler mit zum Beispiel türkischen Namen weniger intelligent wären. Dahinter steht eher die automatische Annahme, die kamen aus einem bildungsfernen Milieu. Da greifen also mehrere Diskriminierungsmerkmale wie ethnische Herkunft und Schichtzugehörigkeit ineinander.

SPIEGEL: Kann man diesen Lehrern eine rassistische Gesinnung unterstellen?

Shooman: Es ist speziell in Deutschland ein gängiges Missverständnis, dass es nur dann Rassismus sein kann, wenn er beabsichtigt war. Rassismus sollte aber nicht nur das Problem Einzelner mit niederrangigen Zielen gesehen werden. Man muss auch auf Strukturen und institutionelle Routinen achten, in denen möglicherweise ohne bewusst böse Absicht Menschen benachteiligt werden.

SPIEGEL: Warum gibt es diese Fehlinterpretation?

Shooman: Bei uns hielt man Rassismus und Antisemitismus viel zu lange für historische Phänomene. Viele glaubten, mit der Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus hätten wir diese überwunden. Rassismus ist in dieser Sicht ein Phänomen, das nur noch bei Rechtsextremen existiert.

SPIEGEL: Nach den fremdenfeindlich motivierten Brandanschlägen in Solingen und Mölln in den Neunzigerjahren debattierte Deutschland über Ausländerfeindlichkeit, die bis in die Mitte der Gesellschaft reichte.

Shooman: Das stimmt. Die Aufmerksamkeit ließ aber schnell wieder nach. Übrigens wird es an dieser Stelle interessant, über Begrifflichkeiten zu sprechen.

SPIEGEL: Inwiefern?

Shooman: »Ausländerfeindlichkeit« oder »Fremdenfeindlichkeit«, das sind Vermeidungs- und Alternativbegriffe, die sich hierzulande etabliert haben. Denn der »Rasse«-Begriff ist infolge der Verbrechen der Nationalsozialisten mit einem Tabu belegt.

SPIEGEL: Und deshalb vermied man in Deutschland den Begriff »Rassismus«?

Shooman: Genau. Aber nur weil nicht mehr von »Rassen« die Rede ist, ist nicht auch der Rassismus verschwunden. Es sind nur die Ausdrucksformen, die sich verändert haben. Heutzutage wird dabei weniger mit biologischen Rastentheorien als mit ethnischer, kultureller oder auch religiöser Zugehörigkeit argumentiert. Die Funktion besteht aber weiterhin unter anderem darin, als »fremd« markierte Gruppen vom Zugang zu materiellen und symbolischen Ressourcen auszuschließen und die Privilegierung der Eigengruppe zu legitimieren.

SPIEGEL: Wer ist in Deutschland von Rassismus betroffen?



Anschlagort in Solingen 1993
»Wir brauchen eine langfristige Strategie«

Shooman: Ich würde sagen, dass es im Moment fünf besonders vulnerable Gruppen gibt: Schwarze Menschen, Sinti und Roma, Musliminnen und Muslime, und Corona-bedingt ist nun auch der antiasiatische Rassismus relevanter geworden – wobei nicht vergessen werden darf, dass diese Gruppe auch in der Vergangenheit Angriffsziel rassistischer Gewalt war, wenn man zum Beispiel an die Ausschreitungen von Rostock-Lichtenhagen 1992 denkt. Auch Jüdinnen und Juden würde ich als verletzte Gruppe benennen wollen, allerdings lässt sich Antisemitismus nicht ohne Weiteres unter dem Oberbegriff Rassismus subsumieren.

SPIEGEL: Warum nicht?

Shooman: Antisemitismus funktioniert anders. Er ist viel stärker von Verschwörungstheorien geprägt. Während es beim Rassismus darum geht, andere als minderwertig darzustellen, spielen beim Antisemitismus Dinge wie das angebliche Streben der Juden nach der Weltherrschaft eine Rolle. Es geht also eher um die vermeintlich furchteinflößende Überlegenheit dieser Minorität als um Unterlegenheit.

SPIEGEL: Wie schwerwiegend ist der antimuslimische Rassismus in Deutschland?

Shooman: Repräsentative Meinungserhebungen und Analysen des Diskurses in Politik und Medien zeigen, dass dieser zu den am weitesten akzeptierten Formen des Rassismus in Deutschland zählt. Vergleichbar mit dem Rassismus gegen Sinti und Roma. Rechtspopulisten artikulieren ihn am unverhohlenensten, er ist aber weit in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Es gibt unzählige Beispiele für Angriffe auf Moscheen und von antimuslimischer Gewalt. Bislang erfährt das Phänomen aber nicht die nötige Aufmerksamkeit.

SPIEGEL: Sehen Sie auch positive Entwicklungen beim Umgang der Deutschen mit Rassismus?

Shooman: Das tue ich. Mittlerweile ist es einfacher geworden, diese Probleme anzusprechen. Positiv hervorzuheben ist zum Beispiel der derzeitige Kabinettsausschuss zu Rassismus und Rechtsextremismus, der zeigt, dass das Thema endlich auf oberster politischer Ebene adressiert wird. Wir brauchen hier eine langfristige Strategie.

SPIEGEL: Worauf sollte man achten, um sich diskriminierungsfrei auszudrücken? Viele Leute sind da mittlerweile verunsichert.

Shooman: Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir darüber nachdenken, wo Sprache verletzen oder ausgrenzen kann. Wenn Roma und Sinti zum Beispiel sagen, bitte bezeichnet uns nicht mehr mit dem stigmatisierenden Z-Wort, dann ist es schwer nachvollziehbar, wie viel Energie manche Leute darauf verwenden, auf Begriffe wie »Zigeuner« zu beharren, anstatt das einfach zu respektieren.

Interview: Katrin Elger

7. Medienspiegel

1. Januar bis 31. Dezember 2020

Interviews

- „Wir wollen den westdeutschen Blick an den Rand drängen“. Interview mit Naika Foroutan und Jana Hensel. Berliner Zeitung, 26.12.20.
- „Was Ostdeutsche und Migrant*innen gemeinsam haben“. Interview mit Naika Foroutan. Sendung kulturWelt. Bayern 2, 6.11.20.
- „Symbolfigur Greta Thunberg“. Interview mit Moritz Sommer. Sendung radioWelt. Bayern 2, 16.10.20.
- „Der Osten als das ‚Andere‘, der Westen als die ‚Norm‘ „. Gespräch mit Naika Foroutan. Radio Eins (rbb), 2.10.20.
- „Bist du Ostdeutscher, bist du Dunkeldeutschland“. Interview mit Naika Foroutan und Thomas Krüger. Bonner General-Anzeiger, 27.9.20.
- „Hier werden Flüchtlinge als Geiseln gehalten“. Interview mit Olaf Kleist. Deutschlandfunk, 20.9.20.
- „Was soll aus Moria werden?“ Sendung Tagesgespräch. Interview mit Olaf Kleist. WDR 5, 15.9.20.
- „Migrationsexperte: ‚Die Aufnahme dieser 13.000 ist das Mindeste‘“. Interview mit Olaf Kleist. Watson.de, 16.9.20.
- „Städte fahren in der Migrationspolitik einen eigenen Kurs.“ Interview mit Marcus Engler. Sendung Echo der Zeit. Schweizer Radio und Fernsehen (SRF), 11.9.20.
- „Wir wollen einen Rassismus-Monitor aufbauen“. Interview mit Yasemin Shooman. MIGAZIN, 8.7.20.
- „Wir müssen reden“. Tischgespräch mit Noa Ha u. a. Süddeutsche Zeitung, 10.7.20.
- „Deutschland hat ein Problem mit Islamfeindlichkeit“. Interview mit Yasemin Shooman. Islamiq.de, 1.7.20.
- „Das ist erfolgreiche Integration“. Interview mit Frank Kalter. Mannheimer Morgen, 7.7.20.
- „Wo kommst du her?“. Interview mit Naika Foroutan. Deutschlandfunk Kultur, 21.6.20.
- „Ohne diese Menschen geht es nicht“. Interview mit Frank Kalter. taz.die tageszeitung, 16.6.20.
- „Es geht um viel mehr“. Interview mit Yasemin Shooman. Der Spiegel, 12.6.20.
- „Ohne Migration sinkt unser Wohlstand. Interview mit Naika Foroutan. Märkische Oderzeitung, 22.2.20.
- „Eine besorgniserregende Zahl“. Interview mit Yasemin Shooman. taz.die tageszeitung, 11.2.20.
- „Kann man nicht mit Griechenland vergleichen“. Flüchtlinge in der Türkei. Interview mit Franck Düvell. ZDF.de, 24.1.20.
- „Wir verkämpfen uns an falschen Fronten“. Streitgespräch mit Naika Foroutan und Wolfgang Merkel. taz.die tageszeitung, 14.1.20.

20 Interviews

Im Jahr 2020 haben Mitarbeiter*innen des DeZIM in Presse und Rundfunk 20 Interviews gegeben.

Artikel Print und Online

Überregional

- „Wie geht Klimaaktivismus auf dem Land?“ Jetzt, 27.12.20.
- „Was wir von Asien lernen können“. Süddeutsche Zeitung, 12.12.20.
- „Antiasiatischer Rassismus in Deutschland“. MIGAZIN, 8.12.20.
- „Messen und Monitoren. Rassismus in der postmigrantischen Gesellschaft“. MIGAZIN, 27.11.20.
- „Identität und Schnittmenge“. Der Freitag, 27.11.20.
- „Diversität ist oft nur ein Schlagwort“. Zeit Online, 26.11.20.
- „Große Koalition einig über Demokratiesgesetz und Streichung von „Rasse“. Der Tagesspiegel, 25.11.20.
- „Reform der Europäischen Asylpolitik: Kann das Modell der begrenzten flexiblen Solidarität funktionieren?“. FluchtforschungsBlog, 20.11.20.
- „Der ewige Zweite“. Süddeutsche Zeitung, 15.11.20.
- „Postmigrantische Perspektiven: Erinnern als politische Praxis“. taz.die tageszeitung, 11.11.20.
- „Grundrechtsschutz oder Grundrechtsverstoß? Türkische Frauenrechtlerin fordert Kopftuchverbot für Kinder, Hamburger Senat bügelt Vorstoß ab“. FOCUS, 9.11.20.
- „NRW-Grüne planen ersten digitalen Parteitag“. FOCUS, 8.11.20.
- „„Interkulturelle Öffnung“ in Behörden“. Mediendienst Integration, 6.11.20.
- „Gibt es eine ‚Generation Corona‘?“ Fluter, 4.11.20.
- „Die Unterrepräsentanz von Ostdeutschen in der Elite ist hanebüchen“. Super Illu, 4.11.20.
- „Ostdeutsche Universitätspräsidenten: ‚Oh, mein Gott, mir fehlt etwas‘“. DIE ZEIT, 2.11.20.
- „Was kommt nach Moria? Europa und das Grundrecht auf Asyl“. taz.die tageszeitung, 28.10.20.
- „Die Elite bleibt westdeutsch“. Berliner Zeitung, 27.10.20.
- „Elite fast ohne Ostdeutsche“. Süddeutsche Zeitung, 27.10.20.
- „Gesellschaftliche Elite in Deutschland: Oben wird es eintönig“. taz.die tageszeitung, 26.10.20.
- „Chefs sind meist im Westen geboren“. Neues Deutschland, 26.10.20.
- „Ostdeutsche und Nachfahren von Migranten selten in Elitejobs“. Süddeutsche Zeitung, 26.10.20.
- „Die deutsche Elite: alt, weiß, westdeutsch“. Berliner Zeitung, 26.10.20.
- „Studie: Wenige Ostdeutsche und Nachkommen von Einwanderern in Elitepositionen“. Berliner Zeitung, 26.10.20.
- „Deutschlands Spitzenkräfte sind weiterhin eher westdeutsch“. evangelisch.de, 26.10.20.
- „Migration: Ostdeutsche und Einwanderernachkommen: Kaum in Eliteposition“. FOCUS, 26.10.20.
- „Rassismusmonitor startet. Deutschland im internationalen Vergleich abgeschlagen“. MIGAZIN, 16.10.20.
- „Forderung nach Aufklärung der NSU-Morde soll ins Grünen-Programm“. DIE WELT, 11.10.20.
- „Theater daheim“. Süddeutsche Zeitung, 4.10.20.
- „Kollektives Coming-Out“. Neues Deutschland, 3.10.20.
- „30 Jahre und kein bisschen gleicher? Ostdeutsche und die Deutsche Einheit“. taz.die tageszeitung, 30.9.20.
- „Bundesregierung beruft Expertenkreis gegen Islamfeindlichkeit“. Der Tagesspiegel, 16.9.20.

Über 100-mal zitiert

Über 100-mal wurde das DeZIM
im Jahr 2020 in der Presse zitiert
– regional bis international.



Häufig diskutiert in den vergangenen Wochen: In den Räumen des früheren Café Journal wird künftig ein türkischer Gastronom seine Gäste bewirten. Manche Menschen haben Vorbehalte dagegen.

BILD: KOPPEL

„Von Ghettoisierung sind wir in Mannheim weit entfernt“

Die Integration in der Stadt funktioniert vergleichsweise gut, sagt Sozialwissenschaftler Frank Kalter. Mit dem Erfolg der Einwanderer verändere sich auch das Land ein Stück weit. Das gelte es anzuerkennen.

Von Stephen Wolf

Das Café Journal am Marktplatz schließt. Geplant ist, dass dort ein Restaurant mit – wie der türkische Betreiber in der vergangenen Woche im „MM“-Interview sagte – internationaler Küche einziehen soll. Seitdem wird heftig über die Entwicklung des Marktplatzes diskutiert. Die Gastronomie dort sei ohnehin schon weitgehend türkisch geprägt. Doch Kommentare in sozialen Medien zeigen, dass es in der Diskussion nicht nur um kulturelle Vielfalt geht. Von einem „totalen Versagen der Mannheimer Integrationspolitik“ ist dort die Rede. „Kein Istanbul – da fängt es an“, lautet etwa ein weiterer Unkenruf. Frank Kalter, renommierter Soziologe an der Universität Mannheim und Co-Direktor des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM), spricht im Interview über die Entwicklung und die Diskussion.

Herr Kalter, aus den Kommentaren, die uns erreichen, spricht die Furcht vor einer Parallelgesellschaft. Ist rund um den Marktplatz ein soziales Milieu entstanden, das sich von der Mehrheitsgesellschaft abschottet?

Frank Kalter: Wenn mitten in der Mannheimer Innenstadt ein türkisches Restaurant eröffnet, kann von Parallelgesellschaft keine Rede sein. Im Gegenteil: Das ist erfolgreiche Integration. Von der oftmals zitierten Ghettoisierung oder einer extremen Segregation, wie es sie etwa in US-amerikanischen oder auch in manchen britischen Städten gibt, sind wir in Deutschland und Mannheim im internationalen Vergleich ohnehin weit entfernt. Es ist nun einmal so, dass über 60 Prozent der Menschen, die in Mannheims Innenstadt leben, aus Einwandererfamilien stammen. Insgesamt haben 45 Prozent der Mannheimer einen Migrationshintergrund. Da stellt sich schon die Frage, von welcher Mehrheitgesellschaft wir hier überhaupt reden.

Wie bewerten Sie das Argument, die gastronomische Vielfalt werde durch ein weiteres türkisches Restaurant eingeengt?

Kalter: Sagen wir es so: In einem Stadtgebiet, in dem ohnehin viele türkische Gewerbetreibende gibt, ist

es sehr wahrscheinlich, dass die Zahl türkischer Restaurants steigt. In anderen Gebieten der Stadt dominieren wiederum andere Formen der Gastronomie, ob es sich dabei etwa um italienische, asiatische oder deutsche Küche handelt. In diesem Konflikt sehe ich daher weniger die Angst vor dem Verlust an Vielfalt. Ich habe eher den Eindruck, dass das Thema durch den Marktplatz einen gewissen Symbolwert hat und dabei bestehende Ängste und Vorurteile zum Vorschein kommen, was sicher oftmals auch sehr subtil und unterbewusst geschieht.

Was sagt das über den Stand der Integration aus?

Kalter: Grundsätzlich funktioniert die Integration in Mannheim vergleichsweise gut. Aber es hakt noch hier und da – auch bei der Integration einiger Nicht-Migranten. Manche von ihnen fühlen sich von den Entwicklungen ausgeschlossen. Und damit meine ich gar nicht, dass es natürlich auch in Mannheim einen gewissen kleinen Prozentsatz von Menschen gibt, die ihre Ressentiments pflegen und sich offen migrantenfeindlich oder auch rassistisch äußern.

Wo liegt dann der Hase im Pfeffer?

Kalter: Mit dem Stichwort Integration werden in der Regel Erwartungen an die Zuwanderer und ihre Nachkommen verbunden: unter anderem,

dass diese sich an unsere Werte und den deutschen Alltag anpassen. Es fällt manchen Menschen aber immer noch schwer zu akzeptieren, dass sich mit den neuen Deutschen auch unser Land ein Stück weit verändert. Das anzuerkennen, ist eine Integrationsleistung, die von nicht-migrantisches Teil der Gesellschaft kommen muss. Integration ist ein wechselseitiger Prozess.

Können Sie ein Beispiel für diese Veränderungen nennen?

Kalter: Die Tatsache etwa, dass es mittlerweile etliche erfolgreiche Unternehmer mit türkischem Hintergrund gibt, seien viele Menschen noch nicht als Selbstverständliches.

Migrationsforscher

Frank Kalter ist Professor für Allgemeine Soziologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Mannheim.

■ Der 56-Jährige ist Sozialwissenschaftler und Co-Direktor des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) in Berlin und Projektleiter sowie ehemaliger Direktor des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung (MZES).

■ Kalter forscht unter anderem zu Migration, Integration und ethnischen Konflikten.



Grundsätzlich funktioniert die Integration in Mannheim, sagt Soziologe Frank Kalter (links, hier im Gespräch mit „MM“-Reporter Stephen Wolf).

BILD: JOHANN KOPPEL

keit. Das ist es aber. Das zeigt auch die Diskussion über den Marktplatz.

Integration?

Kalter: Da geht es jetzt eben nicht um eine kleine Dinerbude, sondern um größere Gastronomie. Ansehen haben die in dieser Gegend angesiedelten Betriebe die Pandemie bisher – im Gegensatz zum Café Journal – gut überstanden. Das ist ein ökonomischer Erfolg – wie vieles in diesem Viertel. Das muss man erst einmal feststellen. Es handelt sich dabei um neue Phänomene, die wir als Gesamtgesellschaft anerkennen sollten, wenn wir von Integration sprechen. Erhebungen zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung damit überhaupt kein Problem hat. Ein kleiner Teil der Bevölkerung hat aber vielleicht gerade ein Problem damit, dass es Einwanderern in gewissen Bereichen sehr gut gelingt, erfolgreich zu sein. Manche sind sie vielleicht sogar zu erfolgreich.

Früher konnten einige auf Einwanderer herablicken, das hat sich geändert?

Kalter: Ganz sicher, und mit dem Erfolg wächst unter den Migranten natürlich auch das Selbstbewusstsein. Sie formulieren auch Ansprüche. Warum auch nicht – das ist in einer Demokratie ihr gutes Recht. Aber klar, das bringt neue Reibungen mit sich, und das muss sich sortieren. Die klassische Vorstellung, dass Migranten in unserer Gesellschaft eine Unterschicht bilden, wird dadurch infrage gestellt. Unsere Zahlen belegen, dass viele Einwanderergruppen im Bildungsbereich zunehmend aufholen. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich das stärker auf dem Arbeitsmarkt spiegelt. Daran muss sich die Gesellschaft gewöhnen.

Tatsächlich ist das doch ein Erfolg der Integration.

Kalter: Klar. Aber das bedeutet nicht, dass es keine gesellschaftlichen Reibungen gibt. Diese Reibungen gehören zu einem demokratischen Gemeinwesen. Man muss dazu, in den Sozialwissenschaften sprechen wir von sogenannten Integrationsparadox: Eben dadurch, dass Migranten die Integration gelingt, haben wir

plötzlich ganz neue gesellschaftliche Interessenskonflikte, die noch nicht verhandelt und geklärt sind.

Was wäre so eine Entwicklung, abgesehen vom beruflichen oder wirtschaftlichen Erfolg?

Kalter: Denken Sie an das Bildungssystem: Wir sehen heute zum Beispiel deutlich mehr junge Frauen mit Kopftüchern an den Universitäten studieren als noch vor ein paar Jahren. Nun kann man darüber streiten, ob das ein Zeichen von Rückschritt oder von Fortschritt ist. Ein solches Phänomen lässt sich aber durchaus so interpretieren, dass es nun sogar Kinder aus eher konservativen muslimischen Familien an die Unis schaffen können und damit gesellschaftlich sichtbar geworden sind. Wir sehen auch, dass es ganz neue interessante Formen des Deutschseins und des Migrantiseins gibt.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Kalter: Früher haben deutschsprachige Musiker um Quoten gekämpft, damit ihre Songs im Radio gespielt werden. Jetzt bringen Rapper mit Migrationshintergrund Songs in deutscher Sprache am Fließband in die Charts. Viele Jugendliche bilden sogenannte hybride Identitäten aus. Das bedeutet, dass Menschen sich zwei oder mehr Gesellschaften verbunden fühlen und eine neue kulturelle Form entwickelt haben. Das zu leugnen oder zu verdamnen wäre das Gegenteil von Integration. Wir als Gesellschaft müssen lernen, das als neue deutsche Realität zu sehen.

Klingt kompliziert.

Kalter: Ich glaube, wir sind hier sehr viel weiter, als es auf den ersten Blick scheint. In vielen Bereichen ist diese vielfältige Realität heute selbstverständlich, gerade unter Jugendlichen. Natürlich hören und lesen wir vor allem über Konflikte. Das Selbstverständliche, das Alltägliche, ist für viele Medien weniger ein Thema. Das sehen viele Migranten als Problem. Aus ihrer Sicht hat sich die Gesellschaft noch nicht in ihrer ganzen Breite auf die neue Normalität eingestellt. Die Diskussion zum Marktplatz scheint diesen Eindruck zu bestätigen.

Forschung: Digitale Strategie für Cannabis-Abhängige

App für Ausstieg aus der Sucht

Forscher vom Mannheimer Zentralinstitut (ZI) für Seelische Gesundheit wollen jungen Menschen per App den Ausstieg aus der Cannabisabhängigkeit erleichtern. „Wir versuchen die guten Gefühle, die Cannabis erzeugt, anders auszulösen“, erläuterte ZI-Abteilungsleiter Ulrich Reininghaus der Deutschen Presse-Agentur. Ziel sei, durch ein niederschwelliges Angebot Selbstakzeptanz und Achtung der eigenen Gefühle zu stärken und schließlich die toxische Substanz abzusetzen. Für die von Reininghaus geleitete Studie werden 30 Probanden im Alter von 14 bis 25 Jahren gesucht. Sie müssen Cannabis wöchentlich konsumieren und als „digital natives“, als mit digitalen Angeboten aufgewachsene Menschen, Zugang zu neuen Medien haben. In den Blick genommen wird der Teufelskreis von Stimmung, Suchtdruck und Konsum.

Über die App werden die Studienteilnehmer sehr eng begleitet und zehn Mal am Tag nach ihrem Befinden und ihrem momentanen Konsum befragt. Zugleich nehmen sie vier Mal in sechs Wochen an Therapie teil, um zu lernen, ihre Gefühle zu steuern. Je nach Ergebnis der Befragung werden den Patienten die passenden erlernten Techniken von Atemübungen über positiv besetzte Bilder bis hin zu wohlwollenden Nachrichten an sich selbst – auf dem Smartphone vorgeschlagen. Daraus kann dann eine personalisierte Therapie entstehen. Bis so eine App aus Deutschland alle wissenschaftlichen Tests durchlaufen hat und sicher auf dem Markt angeboten werden kann, kann es aber laut Reininghaus noch bis zu drei Jahre dauern. dpa

Feuerwehreinsatz

Flächenbrand am Neckar

Zu einem größeren Flächenbrand ist es am späten Montagmorgen auf der Mannheimer Neckarwiese gekommen. Nach ersten Angaben der Feuerwehr gelte auf einer Grünfläche zwischen Neckar und Inselstraße frisch gemähtes Gras oder Heu auf einer Länge von etwa 500 Metern in Brand. Verletzt wurde niemand. Die Brandursache war unklar, ein Mann wurde festgenommen, eine Verbindung wird geprüft. red



Die Feuerwehreinheit im Einsatz an der Neckarwiese.

BILD: RENE FRESE

Innenstadt

Drei Unbekannte überfallen Mann

Ein 25-Jähriger ist von drei Unbekannten in der Innenstadt überfallen worden. Wie die Polizei mitteilte, griffen sie ihn in der Nacht auf Samstag gegen 2.30 Uhr zwischen den Quadranten R1 und S1 an. Nach Schlägen gegen Kopf und Oberkörper des 25-Jährigen, zog ihm einer der Männer das Mobiltelefon aus der Tasche. Als die Täter flüchten, folgte ihnen das Opfer bis zum Marktplatz, wo es erneut zu Handgegriffen kam. Der Mann erlitt Gesichtsschwellungen und Schürfwunden am Bein. Bei den Tätern soll es sich nach Opferangaben um sogenannte Landstrolähe handeln. Zeugnisse: 0621/1744444. politik

- „Die weiße Psyche braucht Zeit“. Jetzt, 3.8.20.
- „Wie „Fridays for Future“ politische Lobby-Arbeit machen“. Jetzt, 27.7.20.
- „Die Frage nach dem Woher“. Süddeutsche Zeitung, 13.7.20.
- „Sieht die Justizministerin das genauso?“ Süddeutsche Zeitung, 13.7.20.
- „Migrationsforschung. Wissenschaft mit Agenda?“ Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 10.7.20.
- „Im Gespräch über Rassismus und Corona. Die anderen Risikogruppen“. taz. die tageszeitung, 8.7.20.
- „Diskussion. Geflüchtete und Coronakrise: Sammelunterbringung mit Abstand“. taz.die tageszeitung, 1.7.20.
- „Totales Bildungsdefizit“. Süddeutsche Zeitung, 6.7.20.
- „Welcher Abstand?“ taz.die tageszeitung, 30.6.20.
- „Geflüchtete in der (Corona-)Krise. DeZIM meets taz talk“. taz. die tageszeitung, 24.6.20.
- „Forschung zur Bewältigung der Krise“. Der Tagesspiegel, 21.6.20.
- „‘Deutschfeindlichkeit‘ ist nun eine Kategorie in der Polizeistatistik – und das ist gefährlich“. Bento, 3.6.20.
- „Politiker*innen tun mitunter so, als ob es uns nicht gibt“. Jetzt.de, 28.5.20.
- „Menschen mit Migrationshintergrund: Die wohl bekannten Unbekannten“. Treffpunkteuropa.de, 23.5.20.
- „Corona-Demonstrationen: Unterwanderung durch Rechtsextremisten“. euractiv.de, 14.5.20.
- „Protestkultur: Demo-Version“. Süddeutsche Zeitung, 24.4.20.
- „Fridays for Future: Streik im Kinderzimmer“. Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 24.4.20.
- „Rassismusforscher über ‚Afrozensus‘: „Wir brauchen einen Einblick“. taz. die tageszeitung, 23.4.20.
- „Wann fühlen sich Menschen wertgeschätzt?“ Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ), 13.4.20.
- „Opfer im Widerstand“. Der Freitag, 29.3.20.
- „Fridays for Future: Corona kommt zur Unzeit“. Süddeutsche Zeitung, 13.3.20.
- „Türkei: Erdogans Mafia-Taktik“. Telepolis, 12.3.20.
- „Neue Flüchtlingskrise: Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten es zu 2015 gibt“. Gmx news. Gmx.de, 4.3.20.
- „Es sind Menschen auf der Flucht, keine illegalen Migranten“. Der Standard, 3.3.20.
- „Die Humboldt: Hotspot zwischen Wissenschaft und Gesellschaft“. NITRO Magazin, 3.3.20.
- „Warum die Lage nicht so unkontrollierbar wie 2015 wird“. Der Tagesspiegel, 2.3.20.
- „Eine Hochschule für alle.“ taz.die tageszeitung, 28.1.20.
- „Türkei: Die Flüchtlingslage in der Region“. ZDF.de, 24.1.20.
- „In einem anderen Land zu Hause“. Berliner Zeitung, 12.1.20.

Print und Online international

- „What went wrong with reunification?“ Eurozine, 21.12.20.
- „A Turkish-German Couple May Save Us From the Virus. So Why Is Germany Uneasy?“ The New York Times, 2.12.20.
- „From street protests to digital strikes: What’s next for Fridays for Future?“ Deutsche Welle, 3.11.20.
- „Diplomats part of western German ‚federal elite‘, says Left“. Deutsche Welle, 1.11.20.
- „Social movements in Corona times: new constraints, new practices“. Open-democracy.net, 7.4.20.
- „Narcissistic rivalry indirectly linked to support for radical right populism, according to new psychology study“. Psypost.org, 16.1.20.

Print und Online regional

- „Raus aus der Opferrolle Ost“. Sächsische Zeitung, 7.12.20.
- „Jana Hensel und Naika Foroutan: Sind Ostdeutsche auch Migranten?“ Märkische Allgemeine Zeitung, 12.11.20.
- „Ostdeutsche ergattern seltener Topjobs“. Schwarzwälder Bote, 27.10.20.
- „Ostdeutsche und Migranten-Kinder seltener in Elitepositionen“. Meiniger Tageblatt, 27.10.20.
- „Führungspositionen: zu wenig Ostdeutsche, zu wenig Migranten, zu wenig Frauen“. Landeszeitung, 26.10.20.
- „Studie zeigt: Weniger Spitzenjobs für Ostdeutsche und Nachfahren von Migranten“. Hamburger Morgenpost, 26.10.20.
- „Spitzenjobs fest in Händen der Westdeutschen“. Badische Zeitung, 26.10.20.
- „Geflüchtete Syrerin bekommt Nationalen Integrationspreis“. Rheinische Post, 5.10.20.
- „Das Gefühl, Bürger zweiter Klasse zu sein, verbindet Ostdeutsche und Migranten“. Rheinische Post, 3.10.20.
- „Haben wir es geschafft?“. Freies Wort, 31.8.20.
- „Darum blüht ein neues Blumenbeet am Wulflamufer in Stralsund“. Ostsee-Zeitung, 21.8.20.
- „Wenig Diskriminierung, wo Fachkräfte fehlen“. Lausitzer Rundschau, 1.7.20.
- „Netz statt Straße: Aktivisten von Fridays for Future melden sich zurück“. Badische Neueste Nachrichten, 23.4.20.

Radiobeiträge und Podcasts

- „Mehr Mut! – Wie wir die gerechte Gesellschaft werden können, die wir eigentlich sein wollen“. Zeit Forum Wissenschaft, Folge 79, 17.12.20.
- „Das Stadtschloss sollte abgebaut werden“. Ein Gespräch mit Noa Harrer. rbbKultur, 16.12.20.
- „Die Unterbringung Geflüchteter in Deutschland und insbesondere Bayern“. Podcast des Center for Human Rights Erlangen-Nürnberg (CHREN) an der FAU, Podcast # 11 - Unterbringung Geflüchteter, 15.12.20.
- „Soziologin Necla Kelek zur Kopftuchdebatte. ‚In Schulen hat der politische Islam Einzug gehalten‘“. Deutschlandfunk Kultur, 12.12.20.
- „Schlau schmökern: Das sind unsere 6 besten Sachbücher 2020“. Bayrischer Rundfunk (BR), 10.12.20.
- „Kritik an Berichterstattung. Ostdeutschland muss sichtbarer werden.“ Deutschlandfunk Kultur, 7.12.20.
- „Die Beitragsdebatte als Missverständnis und Gelegenheit“. Mitteldeutscher Rundfunk, 7.12.20.
- „Weil Macht nicht männlich ist“. Podcast „Die Querulant:/*Innen“ mit Sabrina Zajak, taz.die tageszeitung, 24.11.20.
- „Ein Land, in dem nicht alle Menschen gleich sind“. Sendung „Lesart“, Buchvorstellung. Deutschlandfunk Kultur, 21.11.20.
- „Gemeinsam gegen Vorurteile. Allianz aus ostdeutsch und migrantisch: Jana Hensel und Naika Foroutan“. rbb Kultur, „der Tag“, 20.11.20
- „Weil Macht nicht männlich ist“. taz-Podcast zur Frauenquote, 15.11.20:
- „Buchtipps – ‚Die Gesellschaft der Anderen‘ von Naika Foroutan und Jana Hensel“. Radio Eins (RBB), 12.11.20.
- „Buchkritik - Ostdeutsche und Migranten - ähnlich ausgegrenzt: ‚Die Gesellschaft der Anderen‘ von Jana Hensel und Naika Foroutan“. SWR2 Journal am Mittag. SWR, 10.11.20.
- „Jana Hensel über ‚Die Gesellschaft der Anderen‘“. WDR, 9.11.20.
- „30 Jahre deutsche Einheit: Westdeutsch als Norm, ostdeutsch als Sonderfall“. Sendung Zeitfragen. Deutschlandfunk Kultur, 9.11.20.
- „Studie über Eliten. Migranten und Ostdeutsche sind stark unterrepräsentiert“. Deutschlandfunk Kultur, 26.10.20.
- „Was hat sich nach dem Brand in Moria verändert?“ Detektor FM, 6.10.20.
- „30 Jahre deutsche Einheit – Status Quo Vadis? Ende Wende - Nicht erlebt und doch geprägt“. Feature. Radio Eins (rbb), 3.10.20.
- „Vorurteile: ‚Die Analogien zwischen Muslimen und Ostdeutschen sind frappierend‘“. rbb Inforadio, 2.10.20.
- „30 Jahre Deutsche Einheit. Gleiche Chancen als Zukunftsziel“. Deutschlandfunk Kultur, 2.10.20.
- „Die Wiedervereinigung aus migrantischer Perspektive“. Deutschlandfunk, Sendung Perspektive, 2.10.20.
- „Wie vereint ist die Nachwendegeneration?“ Detektor FM, 2.10.20.
- „Migration, Flucht und Einwanderung: Die EU-Kommission hat Pläne“. Sendung Update, Deutschlandfunk Nova, 23.9.20.
- „Debatte um Rassismus. Der lange Schatten des Kolonialismus“. Sendung Diskurs. Deutschlandfunk Kultur, 6.9.20.
- „Racial Profiling. Erst die Polizeikontrolle, dann die Quittung“. Deutschlandfunk Nova, 5.8.20.
- „Individualisierung macht Diskriminierung unsichtbar. Zur Überschneidung von Rassismus und Klassismus“. Radio Dreyeckland, 4.8.20.

1.926 Follower*innen auf Twitter

Die Zahl der Follower*innen des DeZIM-Instituts auf Twitter hat sich im Laufe des Jahres 2020 mehr als verdoppelt. Sie ist von 779 im Januar auf 1.926 (Stichtag 31.12.2020) gestiegen.

- „Wenn Integrationskurse allein nicht ausreichen“. Radio Berlin Brandenburg, RBB, 3.8.20.
- „Nachwendekinder West und die Einheit. Ist deutsch vor allem westdeutsch?“ Deutschlandfunk Kultur, 8.7.20.
- „Studie zu Persönlichkeit und Wahlverhalten: Narzissten neigen zur Wahl von Rechtspopulisten.“ Deutschlandfunk Nova, 2.4.20.
- „Zusammenhang zwischen Narzissmus und Rechtspopulismus.“ Radio Eins (rbb), 14.3.20.

Fernseh- und Videobeiträge

Mehrere Dutzend Male in Radio, Fernsehen und Podcasts

Mitarbeiter*innen des DeZIM-Instituts kamen im Jahr 2020 mehrere Dutzend Male im Radio und in Podcasts, in Fernseh- und Videobeiträgen zu Wort.

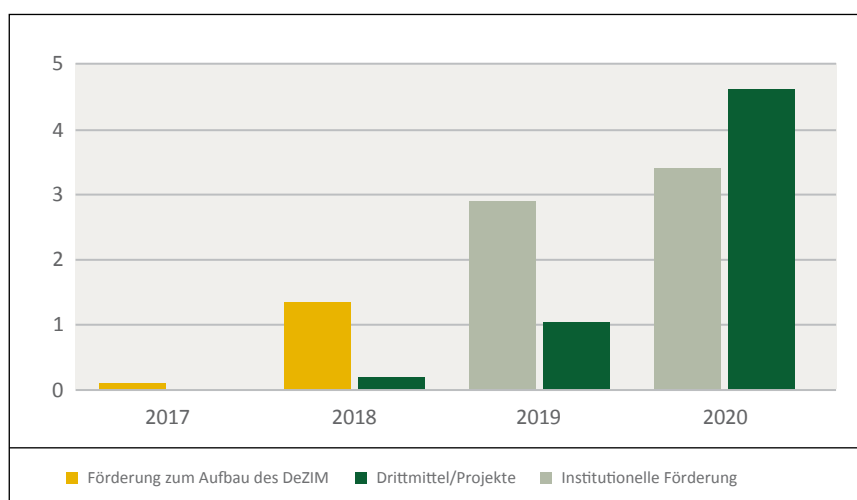
- „Denkmalstürze? Black Lives Matter und Postkolonialismus in der Popkultur“. Sendung „Tracks“ mit Noa Ha, ARTE
- „Die Gesellschaft der Anderen“. Buchpremiere mit Naika Foroutan, Jana Hensel und Robert Habeck. Schaubühne Berlin, 23.11.20.
- „Was Ostdeutsche und Migranten gemeinsam haben“. Sendung „Artour“ mit Naika Foroutan u. a., MDR, 12.11.20.
- „Wieder unterwegs: ‚Fridays for Future‘-Bewegung beendet Corona-Pause“. Sendung „Tagesthemen“ mit Sabrina Zajak u. a., ARD, 25.9.20.
- „Was uns verbindet“. Sendung Thema Talk mit Naika Foroutan u. a., 3SAT, 9.9.20.
- „Fünf Jahre später: Münchner Helfer in der Flüchtlingskrise“. Sendung „Tagesthemen“ mit Olaf Kleist u. a. ARD, 4.9.20.
- „5 Jahre Flüchtlingskrise - haben wir ‚das‘ geschafft?“ Mit Olaf Kleist. Microsoft News, 31.8.20.
- „Armes Deutschland, reiches Deutschland. Der Vermögenscheck“. ZDF, 29.8.20.

8. Zahlen und Fakten

Finanzen

Das Förder- und Auftragsvolumen des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) ist von 2017 bis 2020 kontinuierlich gestiegen (siehe Grafik 1). Zum Aufbau des DeZIM-Instituts wurden dem Deutschen Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V. in den ersten beiden Jahren 93.860,09 € (2017) und 1.338.672,42 € (2018) in Form von Projektförderungen bewilligt. Seit 2019 wird das DeZIM institutionell gefördert. Im Jahr 2019 betrug die institutionelle Förderung 2.898.000,00 €, im Jahr 2020 belief sie sich auf 3.407.200,00 €.

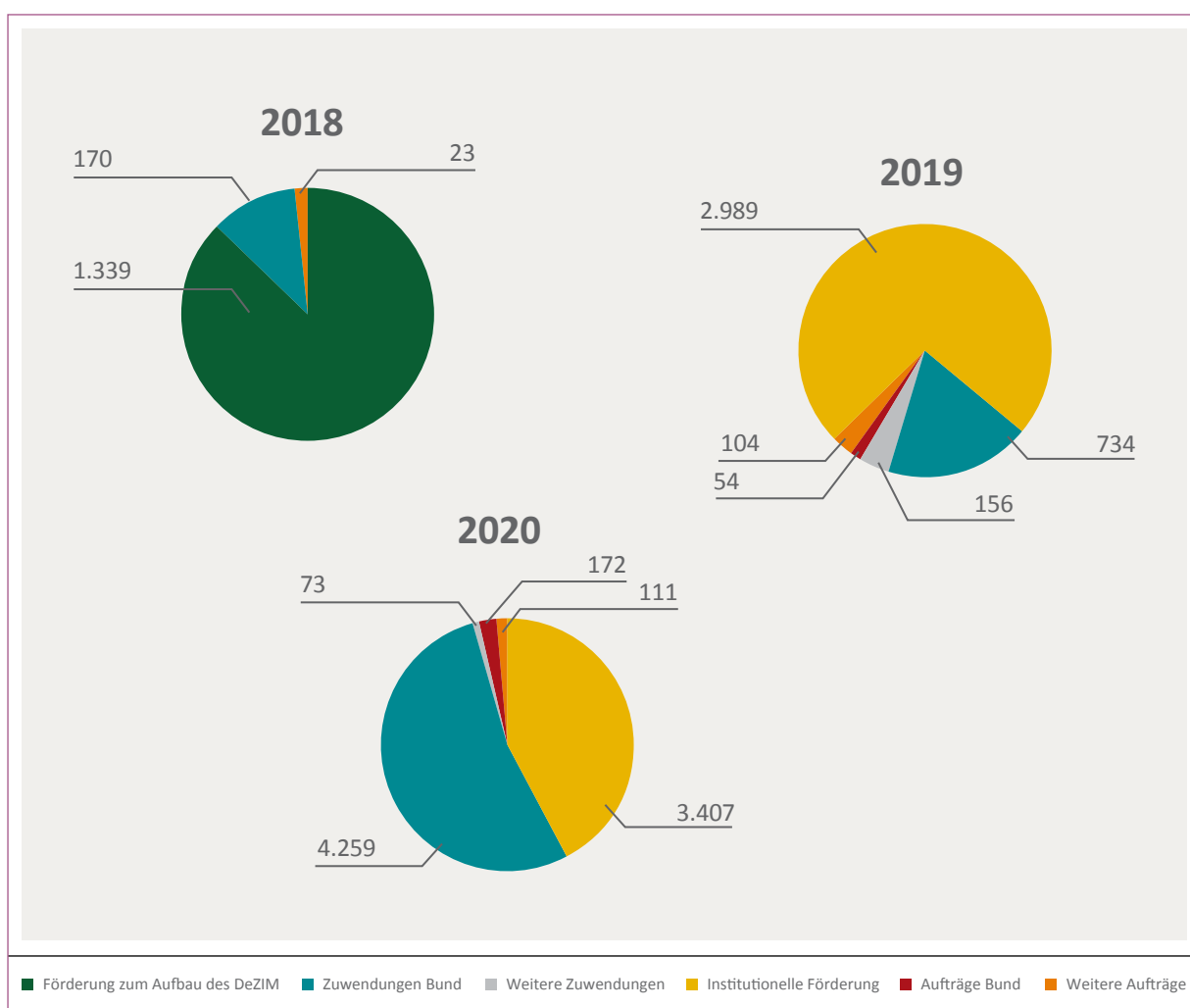
Grafik 1. Entwicklung des Haushalts des DeZIM-Instituts: 2017–2020 in Mio €



Für das Jahr 2020 hat das DeZIM zudem Drittmittel in Höhe von 4.614.948,29 € eingeworben. Ein großer Teil davon entfiel auf das Projekt „DeZIM-Forschungsnetzwerk (DeZIM.FV) – Strukturprojekt zur Förderung der Kooperation von DeZIM-Forschungsgemeinschaft und DeZIM-Institut (2020–2023)“. Ein weiterer großer Posten entfiel auf die wissenschaftliche Begleitung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ im Handlungsfeld „Vielfaltgestaltung“ (siehe Grafik 2: Zuwendungen Bund). Die Volkswagenstiftung förderte 2020 das Projekt „Revis(u)alising Intersectionality“, die EU das Projekt „Current European and Cross-National Comparative Research and Research Actions on Migration (Cross-Migration)“. Zusammen mit der Harvard University führt das DeZIM das durch die Russell Sage Foundation finanzierte Projekt „Effects of Stop-and-Frisk Policing on the Educational Outcomes of Undocumented Youth“ durch (siehe Grafik 2: Weitere Zuwendungen).

Von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration erhielt das DeZIM im Jahr 2019 den Auftrag, einen indikatorengestützten Bericht mit der Überschrift „Integration in Deutschland – 1. Bericht zum indikatorengestützten Integrationsmonitoring“ zu erstellen. Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes beauftragte das DeZIM mit einer Expertise zum Thema „Diskriminierungsrisiken und Diskriminierungsschutz im Gesundheitswesen – Wissensstand und Forschungsbedarfe für die Antidiskriminierungsforschung“ (Aufträge BUND). Zudem erhielt das DeZIM im Jahr 2020 den Auftrag, die Studie „Diskriminierungserfahrungen und vielfaltsbezogene Einstellungen in Sachsen“ durchzuführen (siehe Grafik 2: Weitere Aufträge).

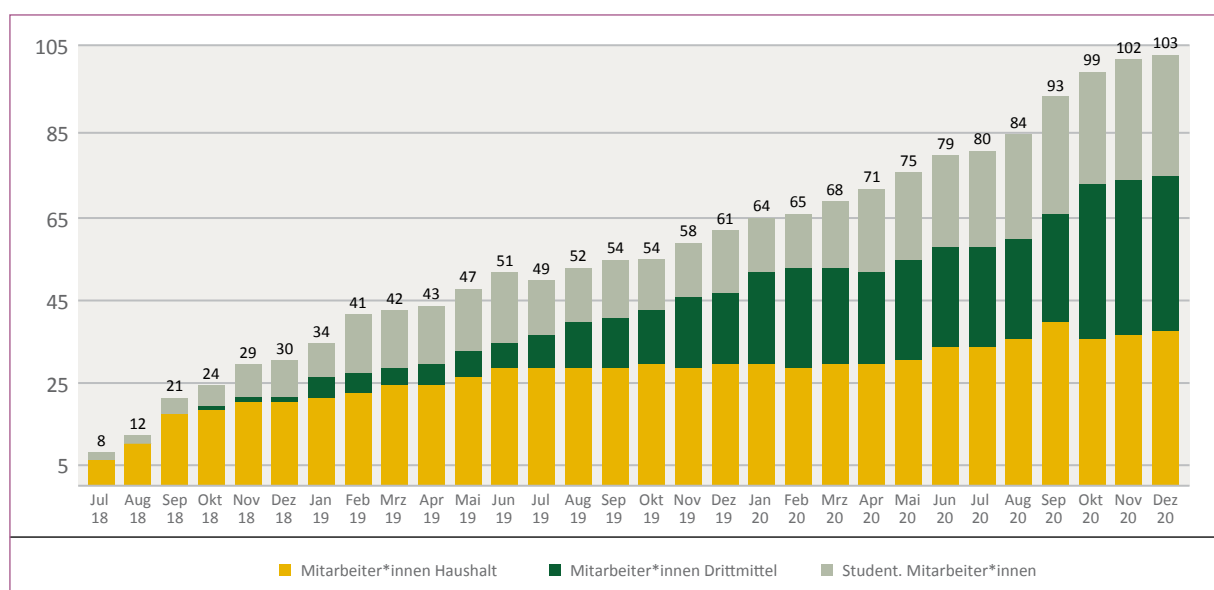
Grafik 2. Finanzen nach Förderer bzw. Auftraggeber: 2018–2020 in Tsd €



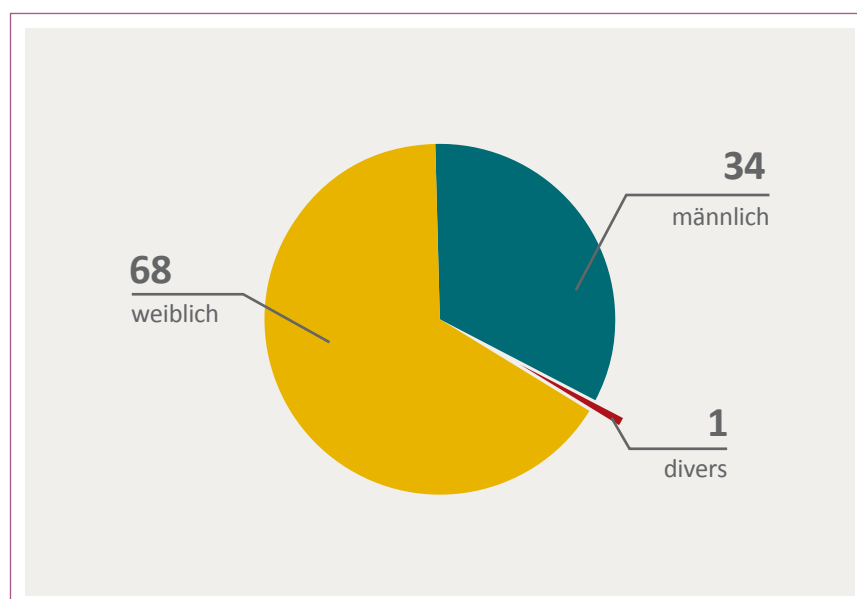
Personalentwicklung des DeZIM-Instituts

Ebenso kontinuierlich hat die Zahl der Mitarbeitenden am DeZIM-Institut zugenommen (siehe Grafik 3). Im Januar 2020 arbeiteten 64 Personen am DeZIM-Institut (davon 50 auf Basis eines TVöD-Vertrags, eine Person außertariflich sowie 13 studentische Hilfskräfte). Ende Dezember 2020 war diese Zahl auf 103 Personen angestiegen (davon 73 auf Basis eines TVöD-Vertrags, eine Person außertariflich sowie 29 studentische Hilfskräfte). Von diesen 103 Angestellten waren knapp zwei Drittel (68) weiblich, ein knappes Drittel (34) männlich und eine*r divers (siehe Grafik 3).

Grafik 3. Personalentwicklung des DeZIM-Instituts 2018–2020



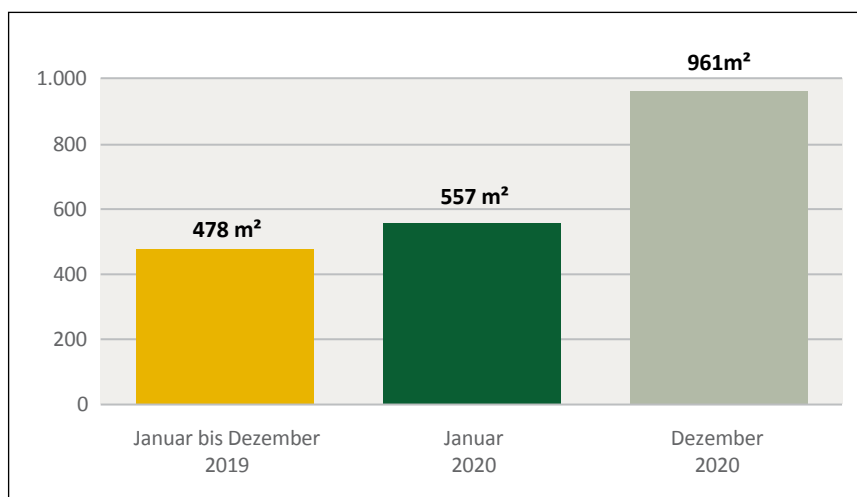
Grafik 4. Mitarbeitende nach Gender



Wachstum des DeZIM-Instituts

Dem personellen Wachstum entsprechend vergrößerte sich das DeZIM-Institut auch räumlich (siehe Grafik 4). Von Januar 2020 bis April 2020 verfügte es über 557 m² an Bürofläche. Die Räumlichkeiten in der zweiten und dritten Etage der Mauerstraße 76 erstrecken sich auf 478 m². Um den gestiegenen Raumbedarf zu decken, wurden im Januar 2020 im Erdgeschoss des Nebengebäudes in der Mauerstraße 77 bis April kurzfristig zusätzliche 79 m² angemietet. Ab Mai 2020 kamen in der Mauerstraße 76 neue Räume in der 4. und 5. Etage hinzu. Ab Spätsommer 2020 wurden diese Räume sukzessive aus- und umgebaut. Im Dezember verfügte das DeZIM-Institut über insgesamt 961 m² – davon ca. 478 m² in der zweiten und dritten Etage der Mauerstraße 76, 320 m² in der neu ausgebauten 4. Etage und ca. 163 m² in der 5. Etage.

Grafik 5. Das DeZIM-Institut in m²



IMPRESSUM

DeZIM-Jahresbericht 2020

© 2021 Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung e. V.

Herausgeber



Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung DeZIM e. V.

Mauerstraße 76
10117 Berlin

+49 (0)30 804 928 93

info@dezim-institut.de

www.dezim-institut.de

Redaktion

Daniel Bax

Fotos

Mehdi Bahmed (Cover, S. 1, 4, 13 unten, 14 oben, 14 unten und zweites Bild von unten, 21, 22, 23, 38 unten, 60 unten, 70 oben)

Masa Yusua (S. 14 zweites Bild von oben, 15 oben, 84 unten)

Alexander Rentsch (S. 8, 45, 46, 57)

Rasmus Tank (S. 12, 26, 38 oben, 66 unten, 70 unten, 85, 89 oben)

Andreas Lemke (S. 34, 37, 55, 87 oben, 92, 93, 96)

photothek / Inga Kjer (S. 18)

Stefan Brending (S. 85 rechts, 86 oben)

Privat (S. 13 oben, 50, 60 oben, 66 oben)

Universität Duisburg-Essen (S. 84 oben, 88)

IKG (S. 86 unten)

David Ausserhofer / WZB (S. 89 unten)

DeZIM-Institut (S. 13 oben, 15, 20, 31, 40, 62, 69, 84 Mitte, 87 unten, 127)

Abbildungen

Neonfisch (S. 112, 113, 114, 115, 125)

Der Spiegel (S. 129)

taz. die tageszeitung (S. 132)

Mannheimer Morgen (S. 133)

Schlussredaktion

Maren Seidler, Nelly Holjewilken

Gestaltung

www.avitamin.de

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH

ISBN

978-3-948289-12-6

Das DeZIM-Institut ist eine Forschungseinrichtung, die durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Zentrale Aufgaben sind kontinuierliche methodische fundierte Forschung und deren Transfer in die Politik, Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. Neben der DeZIM-Gemeinschaft ist es eine der zwei tragenden Säulen des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM).

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

